




INHALT

EINLEITUNG

AUSTELLUNGEN

-  **Kunstaussstellung**
-  **Künstler**
-  **Biografieausstellung und
Zeittafel Karl Jaspers**

LESUNGEN UND KOMPOSITION

SOMMERSCHULE

VORTRÄGE

INTERNATIONALE WORKSHOPS

NACHTRAG

REFERENTINNEN UND REFERENTEN

FÖRDERER UND SPONSOREN

LAGEPLAN UND ANFAHRT

AUF EINEN BLICK - KALENDARIUM

NEKROLOG KARL JASPERS

JASPERSVORLESUNGEN UND JASPERSJAHR

Die Universität, die Stadt und das Land Oldenburg sind zu beglückwünschen zu dem weiten Horizont, den intensiven Überlegungen und der sich öffnenden Sicht, besonders auch gemeinsam mit der Kunst. Das damals so „unzeitgemäße“ Engagement von Jaspers für eine Weltphilosophie des Staunens, wie Jeanne Hersch gesagt haben würde, zwischen den Kulturen und sein philosophisches Aufstören der Politik der frühen Bundesrepublik haben ihn bereits zu einem großartigen Namenspatron der „Karl Jaspers Vorlesungen zu Fragen der Zeit“ gemacht, die sich ab 1990 zu einem Organ für die Stimmen der Anderen entwickelt haben. Sein Beziehen der Philosophie und dieses Bewusstseins auf Leiden und Hoffen des Menschen, wie er es als Seelenarzt begleitet hat, verbindet tief menschlich das Weiteste und das Nächste. Die Vorträge, Colloquien und Ausstellungen zu seinem 125. Geburtstag greifen all dies als einen verpflichtenden Zusammenhang eindrucksvoll auf. Wenn dieses großartige Ereignis das ungerechte Schicksal des Eventbetriebs nicht nachträglich ereilen soll, muss diesem Programm langfristig und mit Nachdruck in engagierter Aktualisierung nachgeeifert werden.

Prof. Dr. Rudolf zur Lippe
Initiator der „Karl Jaspers Vorlesungen zu Fragen der Zeit“

GRUSSWORT

des Niedersächsischen Ministers für Wissenschaft und Kultur,

Lutz Stratmann,

zur Ausstellungseröffnung am 22. Mai 2008.

„Ich bin mit dem Meer aufgewachsen. Seitdem ist mir das Meer wie der selbstverständliche Hintergrund des Lebens überhaupt. Immer ist alles in Bewegung, nirgends das Feste und das Ganze in der doch fühlbaren Ordnung.“ Vor rund 50 Jahren blickte Karl Jaspers mit diesen Worten auf seine Kindheit zurück: eine Kindheit und Jugend in Oldenburg. In den vollkommen ebenen Marschen des Oldenburger Landes fand Karl Jaspers die Übersetzung des Meeres und in dessen scheinbarer Unendlichkeit die Freiheit des Denkens. Eine Freiheit, der er als Freidenker, Philosoph, Arzt, Jurist und Psychologe sein Leben lang treu geblieben ist. Sein Werk umfasst 30 Publikationen mit etwa 12.000 Druckseiten, einen Nachlass von 35.000 Blättern und einigen tausend Briefen. Karl Jaspers ist einer der weltweit meist übersetzten deutschen Philosophen.

Sein Schaffen ist geprägt vom Existenzialismus. Dabei ist für Jaspers die Wahrheit des Daseins das, was im Leben nützt. Die Existenz des Menschen ist bestimmt durch die Freiheit des Willens, die sich weder beweisen noch widerlegen lässt, die den Menschen aber ständig in Entscheidungssituationen führt und sich in dessen Lebenspraxis offenbart. Durch die Freiheit wählt der Mensch sich selbst. Zum Selbstsein gehört auch die Kommunikation in der Beziehung zum anderen.

Das Jahr 2008 steht im Zeichen Karl Jaspers und unter einem Motto ganz in seinem Sinne: „Wahrheit ist, was uns verbindet“. Im Rahmen des dazu stattfindenden großen Ausstellungs-, Vortrags- und Tagungsprogramms zum 125. Geburtstag des in Oldenburg aufgewachsenen Philosophen wird dafür Raum geschaffen.

Die Ernennung Oldenburgs zur „Stadt der Wissenschaft 2009“ erfährt durch das Karl Jaspers-Jahr ebenfalls eine Aufwertung.

Ich möchte allen Sponsoren dafür danken, dass sie diese Veranstaltungsreihe ermöglicht haben und wünsche allen Anwesenden neue Impulse, gute Gespräche und allem voran die Wiederentdeckung Karl Jaspers als einem der größten deutschen Philosophen.



A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Lutz Stratmann', written in a cursive style.

GRUSSWORT

des Präsidenten der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg,

Prof. Dr. Uwe Schneidewind

zur Auftaktveranstaltung des Karl Jaspers-Jahres am 23.2.2008.

Das Motto des Jaspers-Jahres 2008: „Wahrheit ist, was uns verbindet. Karl Jaspers KUNST zu PHILOSOPHIEn“ steht dafür, die Kommunikation in all ihren Dimensionen zu fördern. Es handelt sich dabei nicht bloß um das Gespräch zu zweien, sondern um das in der Öffentlichkeit.

Die Universität Oldenburg wird während des Sommersemesters 2008 mit einem großen Ausstellungs-, Vortrags- und internationalen Tagungsprogramm zu Ehren des 125. Geburtstages des in Oldenburg geborenen und aufgewachsenen Philosophen, Mediziners und Psychologen Karl Jaspers diesbezüglich als ein besonders prominenter Ort in Erscheinung treten.

Jaspers sah in der Kommunikation das einzig wirksame Gegenmittel gegen Lüge und Gewalt und ihm schwebte eine Weltphilosophie vor, durch die maximale Verstehbarkeit ermöglicht werden sollte.

In einer an weltweiten Kriegen und Krisen reichen Gegenwart, für deren Lösung auch die Universitäten heute vor besondere Herausforderungen gestellt werden, kann das „Jaspers-Jahr 2008“, das viele namhafte Philosophen, Künstler und Wissenschaftler aus aller Welt in Oldenburg zusammenbringen wird, eine Modellfunktion für den Dialog quer durch die wissenschaftlichen Fachdisziplinen übernehmen. Die Carl von Ossietzky Universität trifft das nicht ganz unvorbereitet, da sie in ihrer kurzen Geschichte eine Reihe von interdisziplinären Forschungsgebieten hervorgebracht hat, die nationale wie internationale Anerkennung gefunden haben. In der Weite des Horizontes, der Beteiligung der Studierenden und einer interessierten Öffentlichkeit aus nah und fern sprengt das Jaspers-Jahr den Rahmen von Forschungserfolgen und eröffnet die Möglichkeit, die Universität auch als einen republikanischen Ort des intellektuellen Austausches und der Kommunikation (wieder) zu entdecken.

Ich danke den Verantwortlichen für die geleistete Vorbereitungsarbeit und der Stiftung Niedersachsen und der EWE AG, die mit Unterstützung zahlreicher weiterer Sponsoren sowie dem Medienpartner Nordwestzeitung dieses Großereignis ermöglicht haben.



Uwe Schneidewind

ERÖFFNUNG DER KUNST- UND BIOGRAFIEAUSSTELLUNG

22. Mai 2008, 18.00 Uhr

Hörsaalzentrum, Audimax und Foyer

KARL JASPERS VORLESUNGEN ZU FRAGEN DER ZEIT

23. Mai 2008, 18.00 Uhr

Hörsaalzentrum, Audimax

PODIUMSDISKUSSION MIT DEN KÜNSTLERN

24. Mai 2008, 11.00 Uhr

Hörsaalzentrum, Hörsaal 3

Öffnungszeiten der Ausstellung:

Mo - Fr 07.00 - 22.00 Uhr

Sa/So während der Veranstaltungen

ZUR AUSSTELLUNG

Das vielfältige Jaspers-Jahr-Projekt 2008, dessen Mittelpunkt der Festvortrag von Hans Saner mit dem Titel „Philosophie und Kunst“ bildet, wird für die Dauer des Sommersemesters von einer Ausstellung zeitgenössischer Kunst begleitet. 15 Künstlerinnen und Künstler setzen sich in inhaltlich und formal unterschiedlicher Weise mit dem Denken des Philosophen auseinander.

Jaspers entwickelt seit seiner frühen Schaffenszeit als Psychiater ein ausgeprägtes Bewusstsein für den Stellenwert schöpferischen Kunstschaffens und die „Unendlichkeit des Individuums“. Auf seinem Weg in die Philosophie der Existenz weist sein eigenes Denken direkte Parallelen zum denkenden Schaffen des Künstlers auf, der in seiner Kunst eine Einheit des Seins offenbart, die nicht bis ins Letzte objektivierbar ist. Jaspers spricht von der „Kunst, die Chiffren sprechen lässt, aber was sie als Kunst sagt, auf keine andere Weise gesagt werden kann und das so Gesagte doch das eigentliche Sein trifft, um das alles Philosophieren sich bewegt“.

Die hier angesprochene Verflechtung von Kunst und Philosophie ist der vielversprechende Ansatz für den Dialog der Künstler mit dem Philosophen. Die Gruppe der ausgewählten Teilnehmerinnen und Teilnehmer besteht aus international anerkannten Künstlern, aus solchen, die ursprünglich aus der Region stammen und aus jungen Kunstschaffenden, die am Anfang ihrer Laufbahn stehen.

Mögen die Werke der Nachgeborenen am schönsten beweisen, wie gegenwärtig Jaspers auch und gerade in seinem hundertfünfundzwanzigsten Jahr bleibt.

Monica Meyer-Bohlen

ERÖFFNUNG

u. a. mit Ólafur Elfsson
Prof. Dr. Peter Weibel
Prof. Dr. Rudolf zur Lippe

22. Mai 2008
18.00 Uhr
Hörsaalzentrum,
Audimax und Foyer

KUNST- UND BIOGRAFIEAUSSTELLUNG

Eröffnungsmusik

Begrüßung

Prof. Dr. Uwe Schneidewind,
Präsident der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Dr. Josef Lange,
Staatssekretär im Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur
Dr. Dominik von König,
Generalsekretär der Stiftung Niedersachsen

Kurzvorträge zur Ausstellung mit zeitgenössischen Künstlern

Dr. Monica Meyer-Bohlen,
Kuratorin und Künstlerische Leiterin des Jaspers-Jahres 2008

Zur Ausstellung

Prof. Dr. Peter Weibel (Künstler, Vorstand des Zentrums für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe/ZKM)

Demokratie und Kunst

Prof. Dr. Rudolf zur Lippe (Berlin/Hude)

Ist die Kunst noch zu retten?

anschließend:
Führung durch die Ausstellungen und Sektempfang

Jazzmusikalisches Begleitprogramm für die gesamte Vernissage

Es spielen:

Jörn Anders & Friends

Unter diesem Namen läuft eine Besetzung von Musikern der Jazzszene Nordwest wie sie auch oft auf der Jazzsession des Jazzclubs und der Jazzmusiker Initiative Oldenburg im Woyton zu hören war. Die Mitglieder kennen sich schon seit Jahren und finden sich in verschiedenen Formationen zu Konzerten in ganz Norddeutschland zusammen.

Immer wieder neu und spannend interpretiert werden Titel aus dem „Great American Songbook“: Swingende Musik mit viel Freiraum für ausdrucksstarke Improvisationen der einzelnen Instrumentalisten.

Jörn Anders - Trompete

Alyasha Anderson - Gesang

Joe Dinkelbach - Piano

Martin Flindt - Gitarre

Jens Heisternhagen - Bass

Christian Schönefeldt - Schlagzeug



Ólafur Elíasson wurde 1967 in Kopenhagen geboren. Von 1989 bis 1995 studierte er an der Royal Danish Academy of Fine Arts in Kopenhagen. Elíasson lebt in Berlin und ist einer der international meistbeachteten zeitgenössischen Künstler. Seit 1989 präsentiert er seine Arbeiten weltweit in einer Vielzahl von Ausstellungen, so etwa auf der Biennale di Venezia 2003. Seine Installation „The Weather Project“ 2004 in der Tate Modern, London, fand mit über 2 Millionen Besuchern große Beachtung. Für BMW hat Elíasson 2006 ein „Art Car“ entworfen. Im September 2007 eröffnete seine große Werkschau im San Francisco Museum of Modern Art.

Das zentrale Interesse des Künstlers konzentriert sich auf den Menschen und seine Wahrnehmung. Sein Anliegen ist es, das Potential des Betrachters stärker, d. h. aktiver in das Artefakt hineinzuziehen. Es geht ihm um den Akt des Sehens als selbstreflexives Tun. Im übertragenen Sinn heißt das: nur dasjenige, was einem bewusst ist, kann man intellektuell beeinflussen oder verändern. In diesem Sinn tragen die zum Teil raumgreifenden Arbeiten des Künstlers zur Emanzipation des Individuums in seiner Verantwortung bei. Für Elíasson hat die zentrale Stellung, die der Mensch, der Besucher im raumgreifenden Kunstwerk einnimmt, ein sozialisierendes Potential und so im weitesten Sinn politische Qualität.

„Wir erfinden heute vielleicht eine Perspektive, für die es noch keinen Namen gibt. Mit unendlich vielen Fluchtpunkten am Horizont, oder eine Art Intropia, in der der Fluchtpunkt in uns selbst liegt: Wir produzieren die Perspektive selbst.“ (Ólafur Elíasson)

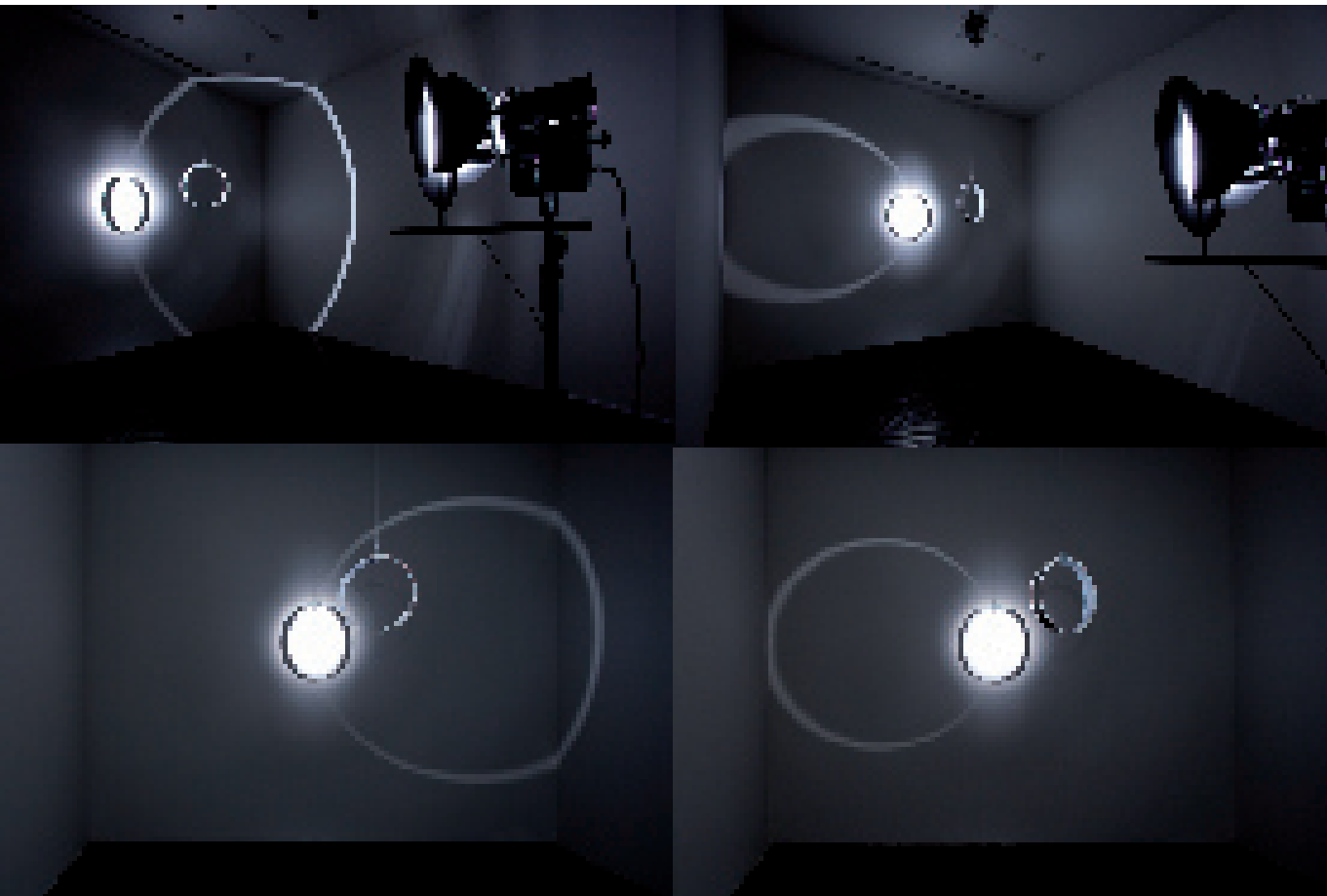
Zur Ausstellung
erarbeitet Peter Weibel
zusammen mit
Ólafur Elíasson eine
Außeninstallation.



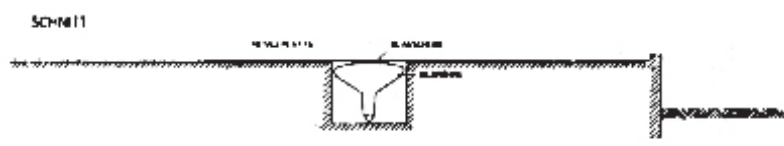
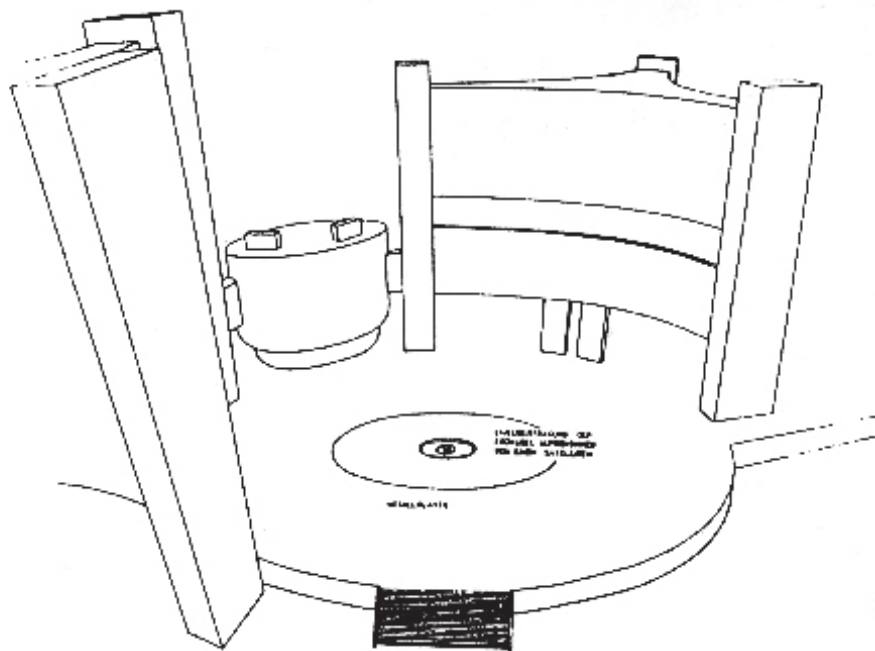
Peter Weibel wurde 1944 in Odessa geboren und lebt in Karlsruhe. Er studierte Literatur, Medizin, Logik und Philosophie des Films in Paris und Wien. Seine Dissertation verfasste er über mathematische Logik (Modallogik). Seither hatte er zahlreiche Gastprofessuren inne, so z. B. an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien, am College of Art and Design, Halifax, Kanada, und an der State University of New York, Buffalo.

Von 1993 bis 1999 war Peter Weibel Österreichs Kommissär der Biennale von Venedig. Seitdem ist er im Vorstand des Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe/ZKM.

Im Januar 2007 wurde ihm die Ehrendoktorwürde der University of Art and Design Helsinki verliehen.



Your space embracer, 2004; Foto: Jens Ziehe



Orbitale Skulptur (I), 1978



Geboren ist **Eckhard Dörr** 1946 in Unna, Westfalen, und studierte 1970 -1976 Malerei an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf bei Gerhard Richter mit Meisterschülerabschluss. Die Malerei ist seitdem seine künstlerische Tätigkeit. Abstrakt oder nicht abstrakt ist dabei nicht von Bedeutung, sondern Fragen nach Wirklichkeit und wie der Mensch in und zu ihr steht. Die Malerei mit Substanzfarben reicht ihm dabei oft nicht aus, so dass er seit etwa 20 Jahren mit farbigen Lichtprojektionen experimentiert und Aufführungen in Innen- und Außenräumen veranstaltet. Diese Projektionen mit Diaprojektoren, Scheinwerfern und Beamern finden meist in der Stille statt. Aufführungen gab es auch zu Konzertveranstaltungen mit Neuer Musik, mit dem Ensemble Oh-ton und zu klassischer Musik.

Sein Beitrag zum Ausstellungsprojekt zu Karl Jaspers' 125stem Geburtstag an der Universität Oldenburg 2008 ist wieder ein Experiment, in dem seine Malerei zum ersten Mal mit einer Projektion zusammentreffen wird.

Eckhard Dörr hatte Ausstellungen in zahlreichen Galerien und Museen im In- und Ausland, z. B. in der Kunsthalle Düsseldorf, im Kunstverein Hannover, im Stadt- und Landesmuseum Oldenburg, Oosterpoort Groningen sowie Kunstmaand Ameland, Niederlande.



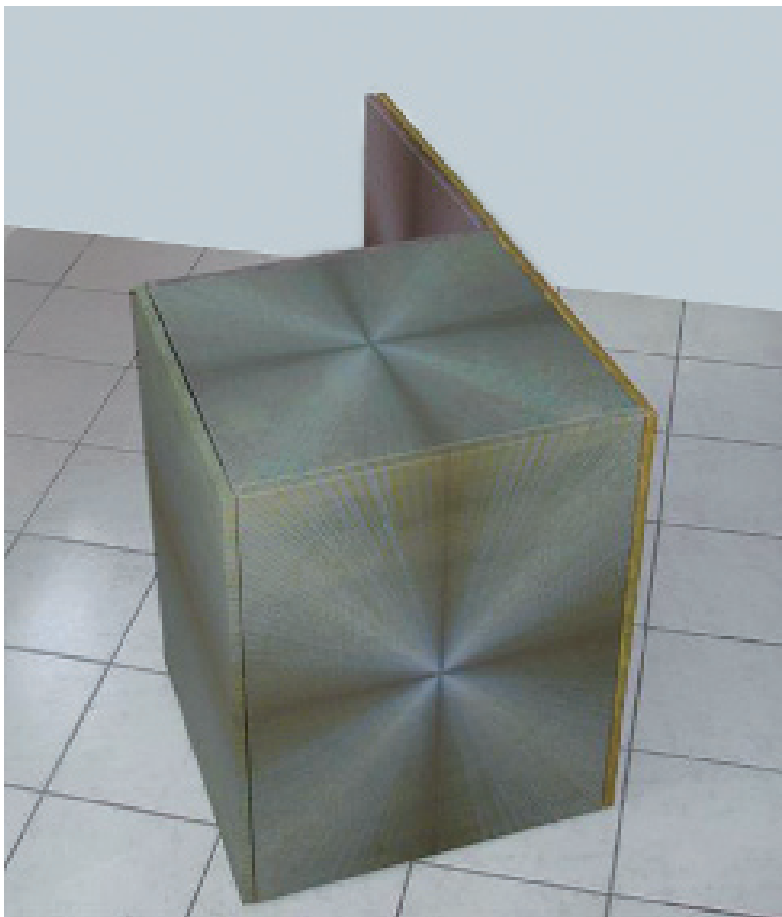
Geboren in Kirov, Russland, studierte **Eugenia Gortchakova** an der Staatsuniversität Moskau Philologie, Kunst und Kunstgeschichte. 1992 bezog sie ein Atelier in Paris, danach in Oldenburg. Stipendien ermöglichten ihr Aufenthalte in New York und Kirgisien.

Sie hatte Ausstellungen in Galerien und Museen in Moskau, Paris, Kopenhagen und in weiteren Städten in Kanada, Deutschland, Frankreich, Polen, Russland, der Schweiz und Ungarn. Sie erhielt Auszeichnungen auf internationalen Grafik-Biennalen und Triennalen in Kairo, Fredrikstad, Krakau, Katowice und Sapporo.

Ihre Malerei (und entsprechend die Grafik) entwickelt sich aus systematisch gesetzten Pinselstrichen, von denen jeder für einen Augenblick ihres Lebens steht. Im oberen Bildteil folgt die Struktur der mythischen Zeitvorstellung vom Kreislauf, im unteren Bildteil ist die Struktur parallel gerichtet. Dieses Bildprinzip entwickelt sich mit Wörtern, Sätzen und Figuren zu komplexen philosophischen oder gegenwartsbezogenen Aussagen und literarischen Analysen.

2003 begann Eugenia Gortchakova mit Videoarbeiten. Auch in den Neuen Medien reflektierte sie vor allem ihr existentielles Thema „Zeit“. Seither sind mehrere Videofilme entstanden, die bei Veranstaltungen u. a. in Moskau, New York, Novosibirsk, Venedig, Wolgograd, Krakow und in mehreren deutschen Städten gezeigt wurden.

Arbeiten von Eugenia Gortchakova befinden sich in zahlreichen deutschen, französischen, polnischen und russischen Museen, in öffentlichen Sammlungen und in privaten Kollektionen.





Geboren ist **Natascha Kaßner** 1965 in Hamburg. Sie lebt und arbeitet in Berlin und Oldenburg. Von 1985 bis 1994 hat sie visuelle Kommunikation studiert. Begonnen wurde das Studium an der Fachhochschule für Gestaltung in Augsburg. Nach einem Auslandsstudienjahr am Lancashire Polytechnic in Preston, England, das mit einem Stipendium des DAAD gefördert wurde, hat sie das Studium an der Hochschule der Künste in Berlin fortgesetzt. Dort hat Kaßner 1994 ihr Studium als Meisterschülerin von Valie Export abgeschlossen.

Seitdem arbeitet sie als freie bildende Künstlerin mit den Medien Zeichnung, Malerei, Objekt und Fotografie und untersucht deren gegenseitige Wechselwirkung. Das formale Auftreten der Arbeiten von gegenständlich-figurativ bis linear abstrakt entspricht jeweils dem Kontext, den sie untersucht.

Das sogenannte Entwickeln eines individuellen Stils liegt für sie in der Herangehensweise und nicht in der Ausbildung eines zeichnerisch-malerischen Duktus. Für ihre Arbeiten hat sie verschiedene Preise und Stipendien erhalten, u. a.: Karl Hofer Preis (1994), Stipendium des Künstlerdorfes Schöppingen (1995), Stipendium der Senatsverwaltung für kulturelle Angelegenheiten - Künstlerinnenprogramm (1997), Venedig-Stipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes (1997), Stipendium der Stiftung Kulturfonds (1998). Ihre Arbeiten waren und sind in verschiedenen Ausstellungen zu sehen.

Neben ihrer künstlerischen Tätigkeit ist sie in der Lehre tätig. Sie hatte Lehraufträge an der Fachschule für Mode – Stiftung Letteverein Berlin und der Hochschule der Künste Berlin. Seit 2005 vermittelt sie als Lehrkraft für besondere Aufgaben am Kulturwissenschaftlichen Institut der Carl von Ossietzky Universität Zeichnung, Malerei und mixed media in Theorie und Praxis.



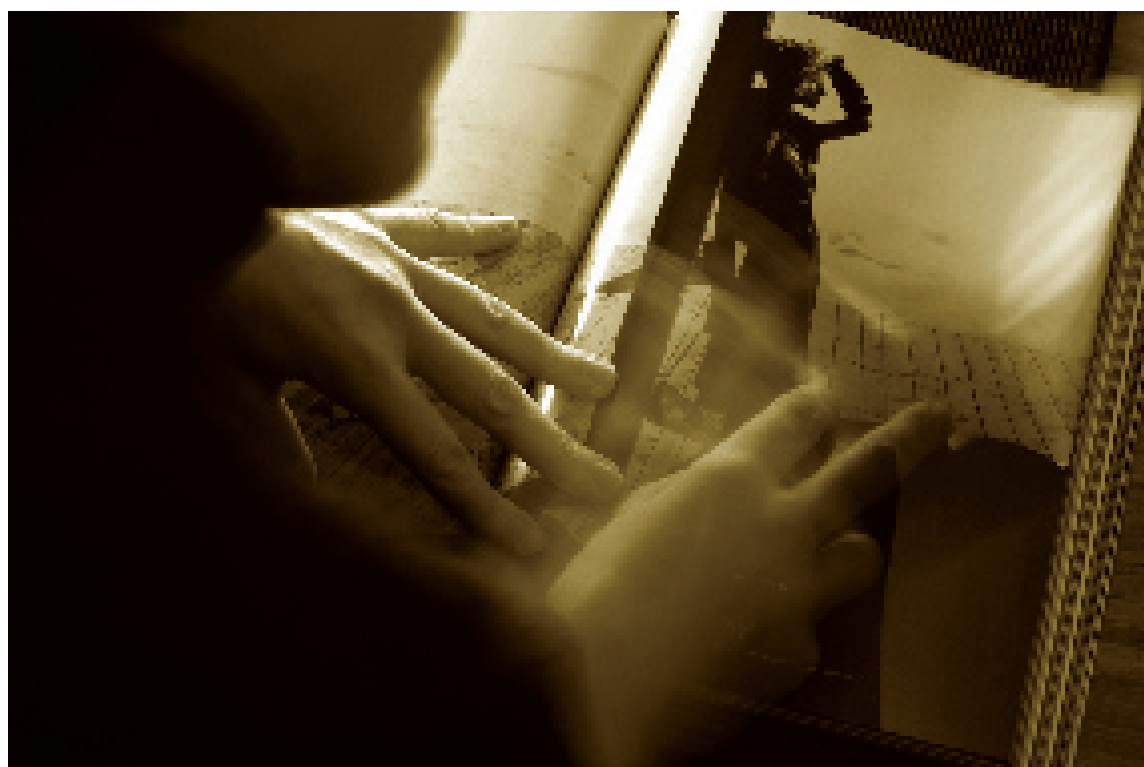
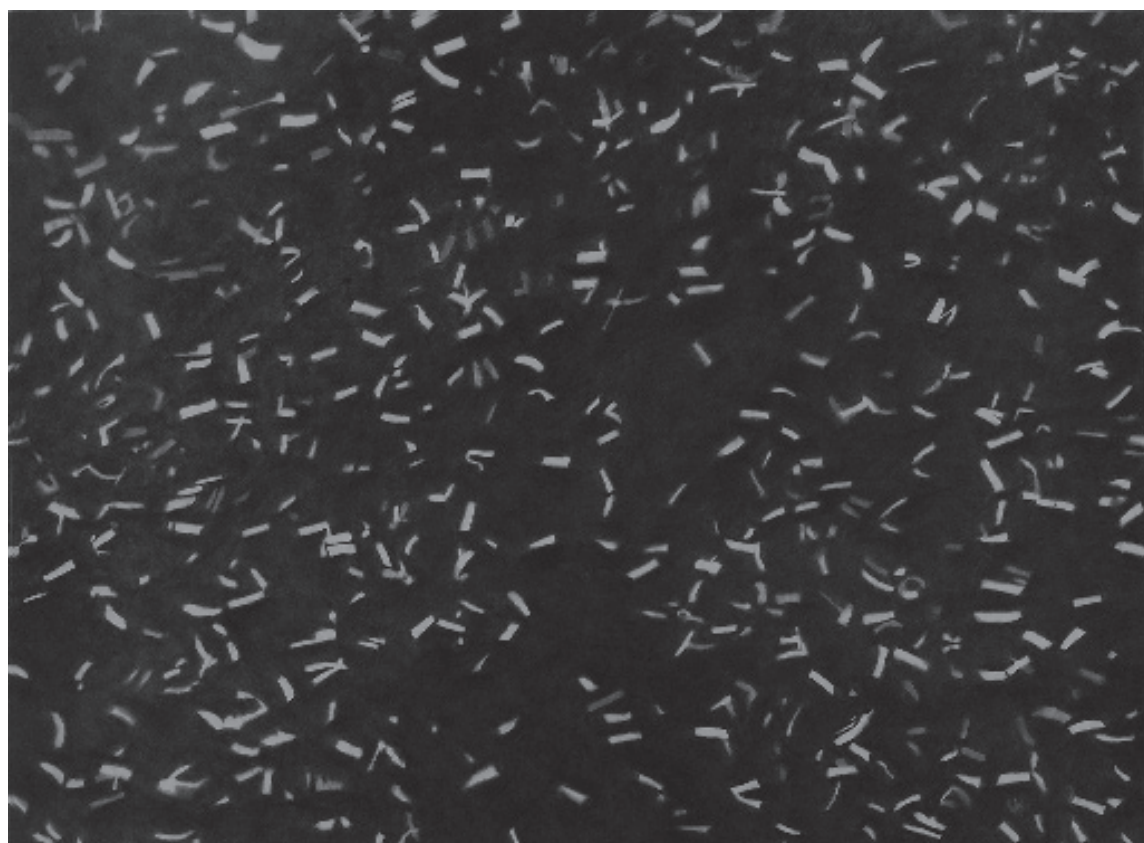
Katia Liebmann wurde 1970 in Berlin geboren und studierte Kunst an der Kunsthochschule Berlin, wo sie 1995 ihren Abschluss machte. Es folgte ein Studium am Royal College of Art, London. 1997 machte sie ihren „Master of Arts“ in Printmaking. Sie war seitdem an zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland beteiligt, so auch in der National Portrait Gallery, London, am Hasselblad Center, Göteborg und im Oldenburger Kunstverein.

Im Zentrum von Liebmanns Arbeit steht die Beschäftigung mit der Schlichtheit und dem Purismus einfacher Techniken. So baut sie ihre Kameras selbst, wie z. B. die Camera Obscura, eine lichtdichte Box mit Nadelloch anstelle eines Objektivs. Die Kammern können alte Schachteln oder leere Koffer sein.

Diese blinden Dinge werden in sehende verwandelt – in Behältnisse, die ihre Sicht auf die Welt eröffnen. Es entsteht so eine Situation des Sich-Zurücknehmens der Künstlerin und der Zwiesprache mit einem Gegenüber, in der das Ego austauschbar und der schöpferische Prozess verlagert wird.

1997 war die Künstlerin zu Studien- und Lehrzwecken an der State University of New York und wurde für den Citibank Photography Prize, London, nominiert. 2000 bekam sie ein Stipendium des Hasselblad Center, Göteborg sowie 2002 eine Nominierung für den St James Group Ltd. Photography Prize, London.

Seit 1998 hatte sie verschiedene Gastdozenturen, u. a. am Royal College of Art, London, dem London College of Printing, sowie dem Kent University College. Seit 2002 ist sie an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg künstlerische Mitarbeiterin und Leiterin der druckgrafischen Werkstätten.





Maho Maeda wurde 1973 in Hyogo, Japan, geboren. Im Jahr 1992 begann sie ihr Studium an der Kyoto City University of Arts. Sie verbrachte ein Semester am Royal College of Art, London, und schloss ihre Studien 1998 mit dem Master in Bildender Kunst ab. 2003 studierte sie an der Kunstakademie Düsseldorf, wo sie 2007 als Meisterschülerin bei Professor David Rabinowitch mit dem Akademiebrief ihr Studium beendete.

Die Künstlerin, die ursprünglich Komponistin werden wollte, überträgt Klangvorstellungen in ihre Malerei, die ihre Spannung aus dem Wechsel von monochromer Farbfläche und reduzierter Linearität bezieht. Die Linienführung ist wesentliches Stilmittel, sie transportiert einen jeweils eigenen Rhythmus, eine Form von Bewegung, in die Bilder. Der Einfühlung in die Natur, das Werden und Vergehen, folgt die Einfühlung in die leere Fläche.

Hier zeigt sich die Vorliebe für das Unvollendete, ein starkes Element ostasiatischer Stilgeschichte. Hier soll traditionell nicht der Künstler, sondern der Betrachter das Werk vollenden.



Geboren wurde **Marieken Matschenz** 1982 in Berlin, ihren Diplomstudiengang der Malerei und Grafik absolvierte sie von 2002 bis 2008 an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. Seither nahm sie an Gruppenausstellungen in Gießen, Leipzig und St. Petersburg teil. Seit 1997 ist sie Mitglied der Künstlerinitiative „Pilotenküche“ in Leipzig.

Nachdem sie erkannte, dass es für sie kein ernsthaftes Ziel im Schaffensprozess im Sinne einer Offenbarung gibt, versteht die Künstlerin heute ihr künstlerisches Tun als ein Schaffen, das seinen Ausdruck in den Formen des Spiels sucht. „Gelingen“ ist unter dieser Voraussetzung ständiger Vollzug der Handlungen, die zu vorläufigen Produkten führen und im ständigen reflexiven Vollzug im Spannungsfeld von Sinn und Sinnlichkeit entstehen. Komik ist dabei das unverhofft befreiende Moment, das über das Abhandenkommen des Ziels rettend in eine nächste Phase des Spiels führt.



Florian Meisenberg wurde 1980 in Berlin geboren. Nach dem Abitur im Jahr 2000 begann er ein zweijähriges Mediendesignstudium. 2004 folgte die Aufnahme an die Kunstakademie Düsseldorf. Nach einem Jahr nahm ihn Peter Doig in seine Klasse auf. Seit Studienbeginn hat Meisenberg an mehreren Gruppenausstellungen in verschiedenen Städten Deutschlands teilgenommen. Im Dezember 2006 hatte er seine erste Einzelausstellung „Disadvantage Agassi“ in Enschede in der Villa de Bank. Die Stadt Enschede unterstützte diese Ausstellung mit einem Katalog.

Die Zusammenarbeit mit der Künstlerin Anna K. E. nimmt seit Anfang 2007 eine wichtige Rolle in seinem künstlerischen Schaffen ein. Das Künstlerpaar hat seitdem verschiedene Ausstellungen zusammen realisieren können, so auch eine große Wandinstallation „Being Spielberg“ in Zusammenarbeit mit dem Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen und Anfang 2008 im Ey Artforum Düsseldorf.

2006 erhielt er bei seiner ersten Rundgangsausstellung in der Kunstakademie das Reisestipendium des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen, im selben Jahr entwarf er eine Jahressgabe für den Kunstverein.

Die Manifestation des Unsichtbaren, das Spiel an der Grenze von Abstraktion und Gegenständlichkeit, von Bekanntem und Unbekanntem, sind die Eckpunkte, die seine Malerei inhaltlich determinieren.





Mariella Mosler wurde 1962 in Oldenburg geboren und lebt und arbeitet in Hamburg und Stuttgart. In Hamburg absolvierte sie ihr Kunst- und Philosophie-studium von 1985 bis 1993. Seitdem nahm sie im In- und Ausland an zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen teil. Die Künstlerin wurde in den neunziger Jahren insbesondere durch ihre Installation aus Quarzsand auf der documenta X international bekannt.

2000 bis 2001 hatte sie einen Lehrauftrag an der HfbK Hamburg, seit 2004 ist sie Professorin an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart. Mosler setzt das Werk als Grenzfall von autonomer Skulptur und raumbezogenem Dekor. Ornament – vom Dekor des Barock bis zur Airbrushästhetik der Popkultur - ist dabei Gestaltungsweise, Thema und visuelle Strategie und wird gezielt mit den vielschichtigen, teils widersprüchlichen affektiven Besetzungen des jeweiligen Materials verwoben.

Die Künstlerin verwendet verschiedene, sehr spezifische und ambivalent kodierte Materialien, schüttet etwa filigrane Arabesken oder strenge Mäander aus Sand, klebt leuchtend bunte (und entsprechend duftende) Wandfriese aus Fruchtgummi, fertigt aus menschlichem Haar kleinteilig komplexe Flechtwerke oder verbindet Haarsträhnen zu hauchdünnen, bodenlangen Vorhängen, die als zarte, schleierhafte Wand mitten im Raum frappierende Präsenz erlangen. Material ist bei Mosler immer schon in besonderer Weise Formaspekt.

Zuletzt verblüffte die Künstlerin in Auseinandersetzung mit Lacan mit Spiegelkabinetten, mit einem roten Korallenbaum vor dem Stuttgarter Kunstmuseum oder mit den „Lovehearts“, getrockneten, ausgekeimten herzförmigen Kartoffeln - als wunderbar natürliche Liebeszeichen in Silber gegossen: Reflexionen über Wunderkammern und Emblemik.

In der Kunst von Mariella Mosler spielt Effizienz jedenfalls keine Rolle: Erst Zeitvergeudung verspricht echten Gewinn.



Elke Nebel wurde 1975 in Kleve geboren und begann dort früh, angeregt durch ihren Vater, zu malen. Die Naturuntersuchungen des ebenfalls aus Kleve stammenden Joseph Beuys haben sie stark beeindruckt.

Von 1997 bis 2002 studierte sie an der staatlichen Kunstakademie Düsseldorf bei Jörg Immendorff, wo sie 2002 ihren Akademiebrief machte.

Sie beginnt während des Studiums neben der Malerei gemalte Filme zu produzieren.

Mit dem Ende des Studiums beginnt Elke Nebel ihre Arbeiten auszustellen und erhält im Jahr 2004 den Förderpreis der Stadt Düsseldorf für Bildende Kunst.

Die Bilder und Filme von Elke Nebel drehen sich überwiegend um Phänomene der Unendlichkeit oder der unendlichen zyklischen Wiederholung (Regeneration eines Bienenvolkes).

Diese werden in durchaus nicht naturalistischer Weise behandelt, sondern bieten eine Vorstellung, die den Betrachter dazu treibt, aus ihnen seine eigenen Vorstellungen zu entwickeln.

Die kosmische Weite der Räume und Abläufe, die Elke Nebel beschäftigen, könnte auf manche Betrachter einschüchternd wirken, wird aber von ihr als Bergende wahrgenommen.

Elke Nebel lebt und arbeitet in Düsseldorf.





Jochen Plogsties wurde 1974 in Cochem an der Mosel geboren. Er studierte von 1997 bis 2001 an der Akademie für Bildende Künste in Mainz in der Klasse von Prof. Friedemann Hahn. Daneben arbeitete er als studentische Aushilfe in der psychiatrischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses Frankenthal (Pfalz). 2002 zog es ihn nach Berlin, wo er als Fahrradkurier die Stadt kennen lernte und sich an den dortigen Kunsthochschulen umsaß. 2003 wechselte er nach Leipzig und studierte an der Hochschule für Grafik und Buchkunst.

Zunächst besuchte er die Klasse von Prof. Arno Rink, die 2005 von Prof. Neo Rauch übernommen wurde. 2006 machte er sein Diplom und ist seitdem Meisterschüler bei Prof. Neo Rauch.

Er nahm an zahlreichen Ausstellungen in Galerien, u. a. in Leipzig, Berlin, Hamburg, München und New York teil.

Plogsties kämpft in seinem künstlerischen Schaffen um das Gegenständliche, die Figurative Malerei. Er setzt sich u. a. mit der Frage auseinander, was ein Bild ist, es in Abstraktion zu wirken, die Figur zu überwinden, um sie selbst als Wesen zu finden.



In Weimar 1954 geboren, studierte **Walter Sachs** nach Abitur und Armeedienst Malerei und Grafik. Seiner Diplomarbeit, die er 1981 bei Prof. G. Horlbeck an der Hochschule für Bildende Künste Dresden abschloss, gab er den Titel "Spieler und Spielfiguren". Seither ist er freiberuflich in Weimar als Bildhauer und Grafiker tätig.

Mit dem Ende der 80er Jahre machte er zunehmend auch Arbeiten für den öffentlichen Raum, die meisten in Naturstein. In Weimar, Erfurt und Jena stehen jeweils mehrere seiner Skulpturen (Gruppen), weitere befinden sich in Fulda, Pößneck, Heiligenstadt und Gotha. Neben der bildhauerischen Tätigkeit bevorzugt er Arbeiten auf Papier, überwiegend Pinsel- oder Federzeichnungen, bzw. Holzschnitte, die als Einzelblätter oder im Kontext bibliophiler Bücher stehen. Ausstellungen/Beteiligungen seiner Arbeiten waren über Deutschland hinaus in Ägypten (Kairo), Japan (Tokio, Kyoto), China (Peking, Guangzhou, Hongkong), Frankreich (St. Etienne de Rouvray), Niederlande (Maastricht), Finnland (Helsinki) und Tschechien (Banská Bystrica) zu sehen.

Viele seiner Werke befinden sich in privaten oder öffentlichen Sammlungen, unter Letzteren sind u. a. zu nennen: die Graphische Sammlung der ETH Zürich, das Baseler Kunstmuseum, das Guangdong Museum of Art Guangzhou, das Angermuseum Erfurt, das Winckelmann-Museum Stendal, die Brandenburgischen Kunstsammlungen Cottbus, das Kupferstichkabinett Dresden, die Kunstsammlungen der Klassikstiftung Weimar, die Sammlung des Thüringer Kultusministeriums Erfurt.





Jan-Peter E.R. Sonntag wuchs mit Blick auf die Ostsee auf, ging in Lübeck zum Gymnasium und zur Musikhochschule, bis er Mitte der 80er Jahre an die Universität nach Oldenburg kam, um bei Prof. Dr. Rudolf zur Lippe zu studieren. So wurde er auch Assistent als „Magister Ludens“ bei den „Karl Jaspers Vorlesungen zu Fragen der Zeit“, die Prof. zur Lippe im Jahr 1990 ins Leben rief. In diesem Rahmen begegnete Sonntag auch Hans Saner, dem letzten persönlichen Assistenten von Karl Jaspers.

1989 bekommt er im Rahmen der niedersächsischen Landesausstellung für eine seiner ersten "Raum-Arbeiten" aus Licht und einem Klangfeld aus interferierenden Sinustönen einen eigenen Saal im Kunstverein Hannover. 1993 lädt ihn das niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur ein, eine Installation für ihr Haus zu entwickeln. So entsteht mit Unterstützung der physikalischen Werkstätten der Universität Oldenburg und dem Studio IRCAM in Paris die Simulation einer scheinbar endlos steigenden Luftsäule - ein räumliches Phänomen, das Sonntag entdeckte.

Nach Preisen und Stipendien in Kunst und Musik sowie zahlreichen Ausstellungen und Beteiligungen an Medienfestivals gehört Sonntag heute zu den wichtigsten Installationskünstlern einer diskursiven Medienkunst, in der sich Naturwissenschaft, Philosophie, Kunst und Musik berühren.

Nach Umwegen über Hamburg, New York, Stuttgart und Barcelona lebt er seit 2004 in Berlin.



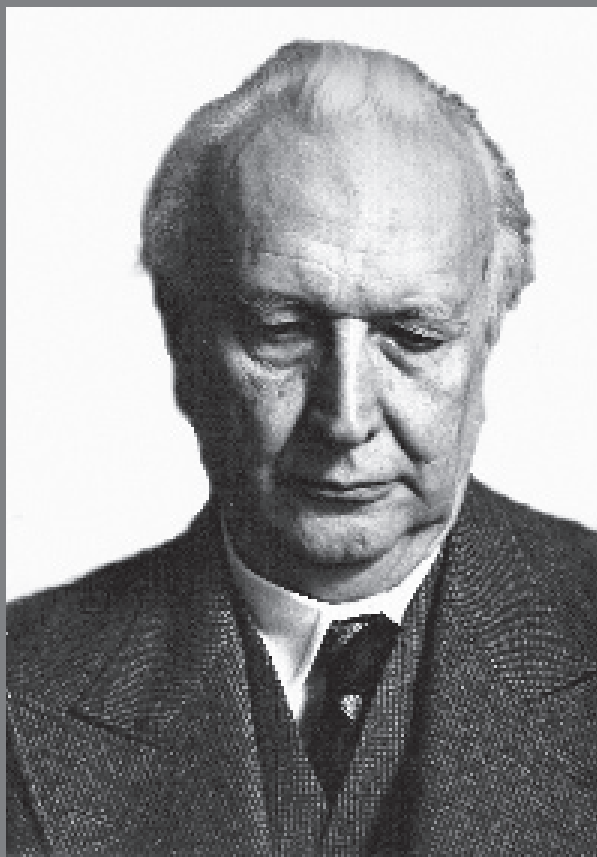
Michael Triegel, Künstler, studierte ab 1990 Malerei und Grafik bei Professor Arno Rink an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. Er absolvierte ein Aufbaustudium mit Meisterschülerdiplom bei Professor Ulrich Hachulla. Seit 1995 gab es vielfache Studienaufenthalte in Italien. Das Werk umfasst im altmeisterlichen Stil mit religiösen und mythologischen Themen bisher Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen und Radierungszyklen. Triegel realisierte bereits nationale und internationale Ausstellungen in New York und Chicago. Das Werk befindet sich u. a. im Museum für Bildende Künste und im Grassi Museum in Leipzig, im Museum am Dom in Würzburg, im Panorama-Museum in Bad Frankenhausen und im Minneapolis Institute of Fine Arts.



BIOGRAFIEAUSSTELLUNG

Die biografische Ausstellung stellt Karl Jaspers unter vier verschiedenen Aspekten vor: als Menschen, Arzt, Philosophen und politischen Schriftsteller. Eine besondere Rolle spielen dabei die „Briefe nach Oldenburg“, die Jaspers seinen Eltern und Geschwistern schrieb. In diesen größtenteils unveröffentlichten Dokumenten schlägt der Autor einen offenen, persönlichen Ton an, der in seinen sonstigen Schriften eher selten ist. Zwischen den prosaischen Dingen des Alltags tauchen hier Urteile über Kollegen, politische Meinungen, Überlegungen zum eigenen Lebensweg und philosophische Fragen in erstaunlicher Frische und Unmittelbarkeit auf.

Die Kuratorin Dr. Suzanne Kirkbright und der Kurator Giandomenico Bonanni führen vom 23. - 26. Mai 2008 täglich außer Sonntag zweimal um 11.30 und 16.30 Uhr durch die Biografieausstellung.



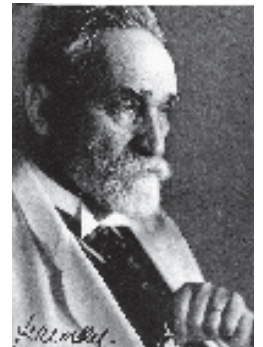
Im Rahmen der Oldenburger Traumgärten-Aktionen kann in Verbindung mit der Biografieausstellung ein „Philosophischer Garten“ in der Oldenburger Innenstadt im Herbartgang besucht werden, der am 31. Mai eröffnet wird.

Familie Jaspers

- von links:
- Schwester Erna
- Karl Jaspers
- Mutter Henriette
- Vater Carl Wilhelm
- Bruder Enno



- 1883 23. Februar: Geburt von Karl Theodor Jaspers als erstes von drei Kindern des Carl Wilhelm und der Henriette Jaspers, geb. Tantzen, in Oldenburg
- 1885 Geburt der Schwester Erna
- 1889 Geburt des Bruders Enno
- 1892-1901 Humanistisches Gymnasium Oldenburg
- 1901 Abitur - Besuch bei Dr. Albert Fraenkel in Badenweiler. Diagnose der Krankheit: Bronchiektasen mit sekundärer Herzinsuffizienz
- 1901/ 02 Heidelberg: Studium der Jurisprudenz
- 1902 München: Studium der Jurisprudenz; Graphologieunterricht bei Ludwig Klages; März/April: 7-wöchige Italienreise nach Mailand, Genua, Rom, Florenz, Venedig und Verona; August in Sils-Maria: Entschluss, Medizin zu studieren
- 1902/ 03 Berlin: Studium der Medizin
- 1903-1906 Göttingen: Studium der Medizin – Heidelberg: Abschluss des Medizinstudiums
- 1907 Lernt Gertrud Mayer über ihren Bruder Ernst kennen
- 1907/ 08 Staatsexamen
- 1908 Promotion zum Dr. med.
Dissertation: Heimweh und Verbrechen
- 1909 Approbation zum Arzt, erste Begegnung mit Max Weber



Albert Fränkel



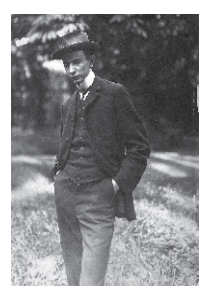
Schwur auf den Geist der Wissenschaft, August 1902



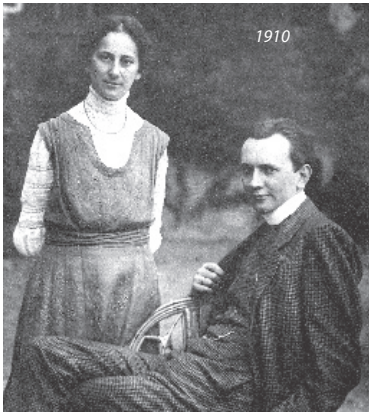
Ernst Mayer



Gertrud Mayer



Karl Jaspers



Gertrud und Karl Jaspers



Gustav Mayer



Martin Heidegger



Max Weber

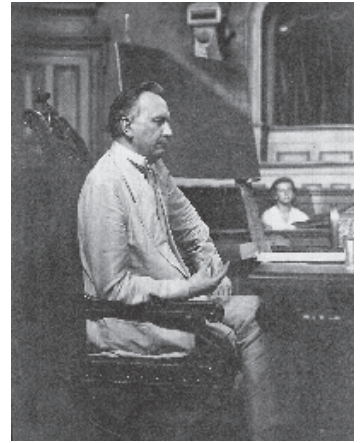


Hannah Arendt

- 1909-1915 Volontärassistent an der Heidelberger Psychiatrischen Klinik
- 1910 Heirat mit Gertrud Mayer - Eifersuchtswahn; ein Beitrag zur Frage: „Entwicklung einer Persönlichkeit“ oder „Prozess“? - Die Methoden der Intelligenzprüfung und der Begriff der Demenz; kritisches Referat
- 1911 Bekommt vom Springer Verlag den Auftrag, ein Lehrbuch der Psychopathologie zu schreiben: Zur Analyse der Trugwahrnehmungen (Leibhaftigkeit und Realitätsurteil)
- 1912 Die Trugwahrnehmungen. Kritisches Referat - Die phänomenologische Forschungsrichtung in der Psychopathologie
- 1913 Habilitation bei Wilhelm Windelband für Psychologie - Allgemeine Psychopathologie; Ein Leitfaden für Studierende, Ärzte und Psychologen. - Kausale und „verständliche“ Zusammenhänge zwischen Schicksal und Psychose bei der Dementia praecox (Schizophrenie) - Über leibhaftige Bewusstheiten (Bewusstheitstäuschungen), ein psychopathologisches Elementarsymptom
- 1916 Extraordinarius für Psychologie in Heidelberg
- 1919 Psychologie der Weltanschauungen
- 1920 Beginn der Freundschaft mit Martin Heidegger; Extraordinarius der Philosophie in Heidelberg (Nachfolge Hans Driesch); Tod von Max Weber
- 1921 Rufe nach Greifswald und Kiel abgelehnt; Persönliches Ordinariat für Philosophie in Heidelberg; Max Weber (Gedenkrede); Ehrenmitglied der Niederländischen Gesellschaft für Psychiatrie und Neurologie
- 1922 Ordinarius für Philosophie in Heidelberg (Nachfolge Heinrich Maier); Korrespondierendes Mitglied des Vereins für angewandte Psychopathologie und Psychologie Wien, Strindberg und van Gogh; Versuch einer pathographischen Analyse unter vergleichender Heranziehung von Swedenborg und Hölderlin
- 1923 Die Idee der Universität
- 1928 Ruf nach Bonn abgelehnt
- 1929 Hannah Arendt wird im Alter von 23 Jahren von ihm promoviert



Karl Jaspers auf Norderney, 1930



Karl Jaspers, Vorlesung in Heidelberg, 1930

- 1931 Tod des Bruders (Suizid); Die geistige Situation der Zeit
- 1932 Philosophie in 3 Bänden: I Philosophische Weltorientierung; II Existenzerhellung; III Metaphysik; Max Weber. Deutsches Wesen im politischen Denken, im Forschen und Philosophieren
- 1933 Ausschluß aus der Universitätsverwaltung
- 1935 Legt die Geschäftsführung des Seminars nieder, weil er völlig isoliert ist; Vernunft und Existenz. Fünf Vorlesungen
- 1936 Nietzsche. Einführung in das Verständnis seines Philosophierens
- 1937 Entlassung „zur Vereinfachung der Verwaltung“. Descartes und die Philosophie
- 1938 Publikationsverbot; Existenzphilosophie. Drei Vorlesungen
- 1939 Einladung nach Paris als Maître de recherche. - Lehnt ab
- 1940 Tod des Vaters
- 1941 Tod der Mutter
- 1941/ 42 Einladungen als Gastdozent nach Basel. Ausreiseverbot für die Frau. Lehnt ab
- 1945 Wiedereinsetzung. 1. Senator der Universität Heidelberg
- 1945-1949 Mitwirkender an der Monatsschrift Die Wandlung
- 1946 Ehrensensator; Allgemeine Psychopathologie. Vierte, völlig neu bearbeitete Auflage; Die Schuldfrage; Die Idee der Universität (Neubearbeitung); Nietzsche und das Christentum
- 1947 Rencontres Internationales de Genève: L'Esprit Européen (Kontroverse mit Georg Lukács) - Goethepreis der Stadt Frankfurt a. M. Dr. h. c. ès Lettres der Universität Lausanne; Von der Wahrheit: Philosophische Logik. Erster Band
- 1948 Ruf zum Nachfolger von Paul Häberlin an die Universität Basel angenommen. Übersiedlung nach Basel; Der philosophische Glaube
- 1949 Rencontres Internationales de Genève: Pour un Nouvel Humanisme; Polemik von Ernst Robert Curtius gegen Jaspers' Goethe-Interpretation; Vom Ursprung und Ziel der Geschichte



Bruder Enno



Mutter Henriette



Vater Carl Wilhelm



Ludwig Curtius



Friedrich Gundolf



Franz Nissel



Heinrich Zimmer

Freunde



Jeanne Hersch



Verleihung des Friedenspreises

- 1950 Einführung in die Philosophie - Vernunft und Widervernunft in unserer Zeit
- 1951 Rechenschaft und Ausblick: Reden und Aufsätze
- 1952 Tod von Ernst Mayer
- 1953 Dr. phil. h.c. der Universität Heidelberg; Ehrenmitglied der Gesellschaft deutscher Neurologen und Psychiater; Ehrenmitglied der Allgemeinen Ärztlichen Gesellschaft für Psychotherapie Wien; Leonardo als Philosoph
- 1954 Die Frage der Entmythologisierung
- 1955 Schelling. Größe und Verhängnis
- 1957 Die großen Philosophen. Erster Band
- 1958 Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Ehrenmitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt; Ehrenmitglied der American Academy of Arts and Sciences in Boston; Die Atombombe und die Zukunft des Menschen. Politisches Bewusstsein in unserer Zeit; Philosophie und Welt: Reden und Aufsätze
- 1959 Erasmuspreis der niederländischen Stiftung Praemium Erasmianum; Dr. h.c. der Universität Paris; Dr. h.c. ès Lettres der Universität Genf
- 1960 Freiheit und Wiedervereinigung. Über Aufgaben deutscher Politik
- 1961 Emeritierung; Die Idee der Universität (Neufassung)
- 1962 Dr. med. h.c. der Universität Basel; Der philosophische Glaube angesichts der Offenbarung
- 1963 Preis der Oldenburg Stiftung; Ehrenbürger der Stadt Oldenburg; Ehrenmitglied der Gesellschaft für Forensische Medizin Madrid; Ordensauszeichnung der Bundesrepublik Deutschland abgelehnt
- 1964 Orden pour le Mérite; Ehrenmitglied der Royal Medico-Psychological Association London. Mitglied der Académie Royale Belgique; Ehrenmitglied der Akademie der Athener - Nicolaus Cusanus
- 1965 Internationaler Friedenspreis Lüttich; Kleine Schule des philosophischen Denkens; Hoffnung und Sorge. Schriften zur deutschen Politik 1945-1965
- 1966 Ehrenmitglied der American Psychopathological Association; Wohin treibt die Bundesrepublik? Tatsachen, Gefahren, Chancen



Oberhalb St. Moritz

- 1967 Erwirbt das Basler Bürgerrecht und gibt die deutschen Pässe zurück; Antwort. Zur Kritik meiner Schrift 'Wohin treibt die Bundesrepublik?'; Schicksal und Wille: Autobiographische Schriften; Philosophische Aufsätze
- 1968 Aneignung und Polemik: Gesammelte Reden und Aufsätze zur Geschichte der Philosophie
- 1969 Tod am 26. Februar, dem 90. Geburtstag seiner Frau. Provokationen: Gespräche und Interviews
- 1974 Tod von Gertrud Jaspers

(zusammengestellt von Hans Saner)

Gertrud und KarlJaspers in Basel



Gertrud und KarlJaspers



15. Mai
20.00 Uhr
Oldenburgisches
Staatstheater,
Kleines Haus

Vortrag

in der Pause:

Lesung

Eröffnungsmusik

„Ansprache für Bodypercussionsolo“ (2000)

Filmausschnitt: Rolf Hochhuth über Jaspers

Grußworte

Dr. Heide Ahrens-Radlanski, Vizepräsidentin der Carl von Ossietzky Universität
Martin Schumacher, Kulturdezernent der Stadt Oldenburg

Rolf Hochhuth (Berlin)

„Karl Jaspers damals und heute“

Rolf Hochhuth, der das Glück hatte, schon 1963 in Basel Karl Jaspers persönlich dadurch kennen zu lernen, dass der Achtzigjährige – sein letzter Auftritt im Rundfunk – Hochhuths ‚Stellvertreter‘ vehement verteidigt hat, überprüft anlässlich des 125sten Geburtstages des großen Oldenburgers seine damaligen Eindrücke von jenem deutschen Philosophen, der in seinen späten Jahren Politik ins Zentrum seines Schaffens gestellt hat.

Rolf Hochhuth signiert am Büchertisch mit musikalischer Begleitung.

„Mc Kinsey kommt!“

Rolf Hochhuth liest Szenen, Gedichte und Anekdoten.

Musikalischer Ausklang

„Birkhahn – Studie für Birkhahn –Locker“ (2005).

Komponist beider Musikstücke ist Robin Hoffmann.

Percussion: Nikola Lutz

Moderation: Prof. Dr. Reinhard Schulz (Institut für Philosophie)

Robin Hoffmann, geboren 1970, studierte Komposition bei Nicolaus A. Huber an der Folkwang-Hochschule in Essen; zuvor pädagogische und künstlerische Ausbildung im Hauptfach Gitarre bei Thomas Bittermann und Michael Teuchert in Frankfurt/Main. Lebt derzeit freischaffend als Komponist und Gitarrist in Frankfurt und ist seit 2005 Dozent für Musiktheorie an der HfMDK Frankfurt/Main. Neben Kompositionen für diverse Instrumental- und Vokalbesetzungen auch interdisziplinäre Zusammenarbeit mit bildenden Künstlern, Literaten und Tänzern; Rockbands und Arrangements; Performance und experimentelle Improvisation unter Verwendung von Live-Elektronik mit STROM – Ensemble der Autoren (zusammen mit Mark L. Kysela). Mitbegründer und zur Zeit erster Vorsitzender der Frankfurter Gesellschaft für Neue Musik. Preise, Auszeichnungen, u. a. Folkwang-Preis Komposition 2001, Kompositionspreis der Landeshauptstadt Stuttgart 2005, Kranichsteiner Kompositionspreis 2006. Aktuelle Werke werden von der Edition Peters verlegt. Weitere Informationen unter:www.robinhoffmann.de

Nikola Lutz, geboren 23.2.1970, Studium des klassischen Saxophons in Bordeaux und Stuttgart sowie der Musiktheorie, Gesangsausbildung bei Stephanie Haas, lebt und arbeitet in Stuttgart. Stipendiatin der Kunststiftung Baden-Württemberg 1998, ab 2006 Dozentin für klassisches Saxophon an der Musikhochschule Stuttgart. Werkliste (Auszug): Three Women – Klinikum Stuttgart – 11/2000, Linako's Lovely Loops & Copy – Musik & Performance – Donaufestival 2001, Exit No7 – Tanzperformance – Herold Passage Stuttgart – 10/2003, Die Formel – Musiktheaterperformance – Treffpunkt Rotebühnplatz / theater rampe stuttgart – 2002/2004, MisplacedX – Performative Installation – Eclat Festival Stuttgart 2004, Irregehen – Musiktheater – theater rampe stuttgart – 28.1.-12.2.2005. Initiiert zusammen mit Andreas Krennerich das Stuttgarter Saxophonfestival (2001). 2005 Gründung ihres eigenen Labels Linako Records. Discographie (Auszug): 2005 White Loops – linako records, 2005 Seismic Energy – linako records, 2002 speaking with mechanic birds, 2002 Suddeninfant – Sudden Infant live in Basel. – www.records.com, 1999 Saxophonisches Ensemble B - chez muziek, www.exitno7.de, www.tart-sachen.de, www.saxophonfestival.de, www.linakorecords.com, lutz@linakorecords.com.

Karl Jaspers an Hannah Arendt

Liebe Hannah!

[...] Hier ist größte Aufregung wegen Hochhuths „Stellvertreter“. Ich lasse Dir das Buch schicken. Vor zwei Tagen hatte ich mit ihm und sechs anderen Leuten (Katholiken und Protestanten, darunter Probst Grüber) ein Radiogespräch, frei, unter guter Führung eines selber nicht mitredenden Vorsitzenden. Haßerfüllt von katholischer Seite, übrigens gemütliches Gerede. Ich war begeistert, einen dreißigjährigen Deutschen zu sehen, Autodidakt (d.h. ohne Universitätsbildung und ohne Abiturium), leidenschaftlich in der Frage nach dem Judenmord, dem anwesenden katholischen Professor (neuere Geschichte und Zeitgeschichte) an konkreten Kenntnissen überlegen, so daß er ihn durch Fakten und Fragen zum Schweigen brachte, gar nicht fanatisch (sein letzter Akt „Auschwitz“ ist überschrieben: Frage an Gott), bei aller Reflexion im Grunde naiv – außerdem: er sieht gut aus, strahlend von jugendlicher Kraft und beherrschter Geistesgegenwart. Noch mal ein „Deutscher“, denke ich. Er wird behandelt wie Du, nur daß er auch Freunde hat. Die Bundesregierung hat öffentlich von ihm Abstand genommen.“ [...] Euer Karl

(Hannah Arendt - Karl Jaspers, Briefwechsel 1926-1969. Hrsg. Lotte Köhler und Hans Saner, München, Zürich, Piper 2001, 2. Aufl., S. 563 f.)

Karl Jaspers: Nicht schweigen!

„[...] Mir scheinen drei Punkte wichtig, wenn ich an die Zukunft denke angesichts der Sache, die Herr Hochhuth vertritt. Er hat aufs sicherste geleistet, daß das Leid der Juden sich der Bevölkerung anders einprägt als bisher und daß dieses Wissen um das Judenschicksal sich ausbreitet, ernst genommen wird, daß eine Stimmung „von den Juden nicht zuviel zu reden, eigentlich sind sie ja gar nicht so interessant, das kleine Völkchen“, daß diese Stimmung unmöglicher wird auf Wegen, die Herr Hochhuth beschritten hat. Das zweite ist: In dem Drama Hochhuths finde ich eine große Offenheit, nämlich ich spüre nicht einen festgelegten Glauben, ich spüre nicht eine Position, die unter allen Umständen verteidigen und behaupten will, sondern ich sehe bei ihm in der Mitte die Frage nach Gott, und diese Frage nach Gott wird durch ihn nicht beantwortet. Daß diese Frage so radikal gestellt wird, indirekt angesichts dieser ungeheuren Dinge, scheint mir eine Hoffnung zu sein, daß von hier aus es weitergeht, daß die Frage ernst genommen wird; und damit komme ich zum dritten und der Hauptsache. Die Forderung Hochhuths ist: nicht schweigen. Das Problem gibt es aber nicht nur im totalitären Staat, das gibt es in jedem Staat. Ich würde meinen, der Anspruch Hochhuths – nicht schweigen – gilt so intensiv für uns heute, daß ich fast sagen möchte, es wird ja viel zu viel geschwiegen. Nicht aus Angst vor dem Tode, sondern aus Angst vor Nachteilen, vor Unbequemlichkeiten. Es gibt so viele Tabus. Und weiter: Mit diesem Schweigen hängt es zusammen, daß wir den Horizont auf die Erde richten müssen und nicht in den beschränkten Kreis der Mächte, die sich hier vereinigen. Wenn wir daran denken, dann sage ich: Das Judenmorden war ein Anfang. Die große Chance ist, daß das Ereignis sich in größtem Stil wiederholt, aber dann mit Hunderten von Millionen, ausgerottet durch Atombomben. Ich habe noch andere Perspektiven, bei denen man sagen würde: Es ist philosophische Phantasie. Ich glaube, es ist nicht so, sondern ich spüre als Grundstimmung der Verfassung unseres Zeitalters und der abendländischen Welt: Es wird geschwiegen, verschleiert, und man sieht nicht, wohin wir gehen. Und Hochhuth verlangt von uns: offen sein, Fragen ganz ernst nehmen, und zwar angesichts Gottes, der Transzendenz.“

(In: Rolf Hochhuth: Der Stellvertreter. Ein christliches Trauerspiel, Reinbek 1998, S. 504 f.)

26. Mai
20.00 Uhr
Oldenburgisches
Staatstheater,
Kleines Haus

Grußwort

Prof. Dr. Uwe Schneidewind, Präsident der Carl von Ossietzky Universität
Markus Müller, Intendant des Oldenburger Staatstheaters

Einleitung

Prof. Dr. Antonia Grunenberg (Oldenburg)

„Der Geist unbefangener Menschlichkeit-

Hannah Arendt / Karl Jaspers,- Briefwechsel 1926-1969“

Die Korrespondenz zwischen Karl Jaspers und Hannah Arendt gehört zu den bedeutenden Dokumenten des deutschen Geisteslebens im 20. Jahrhundert. Briefe aus über 40 Jahren (1926-1969) machen ihn zu einem der reichhaltigsten Briefwechsel seiner Zeit. Dazu trägt vor allem bei, dass beide Briefpartner gleichgewichtig vertreten sind. Doch es ist auch der rückhaltlose Ton, der diese Briefe zu einzigartigen Zeugnissen einer Freundschaft macht.

Zu den persönlichen Facetten, die in diesen vier Jahrzehnten aufscheinen, tritt nach dem Krieg ein immer wieder überraschender Dialog zur politischen Entwicklung in Deutschland, Europa und den USA, zu Ereignissen der Zeitgeschichte (Eichmann-Prozess), zu einzelnen Buchprojekten von Jaspers und Arendt und zum Verhältnis beider Philosophen zu Martin Heidegger.

Die öffentliche Lesung aus den Briefen zwischen Hannah Arendt und Karl Jaspers soll Einblicke in die vielfältigen Facetten einer Jahrhundertbeziehung geben. Die Lesung wird eingeleitet und begleitet von biografischen, bibliografischen und zeitgeschichtlichen Anmerkungen.

Lesung Hannah Arendt - Karl Jaspers, Briefwechsel

Maren Mertens und Ole Schulz

Grußwort

Jürgen Herold, Oberstudiendirektor und Schulleiter des Alten Gymnasiums Oldenburg
Prof. Dr. Sabine Döring, Vizepräsidentin der Carl von Ossietzky Universität

Prof. Violeta Dinescu (Oldenburg)

„... um leben zu können...“

Musikalischer Diskurs zu Texten von Karl Jaspers für Sprech- und Singstimme mit Schlagwerk, Blockflöte und Flöte (Christina Ascher: Sprech- und Singstimme mit Schlagwerk, Dörte Nienstedt: Blockflöte, Anne Horstmann: Flöte)

16. Juni 2008
20.00 Uhr
Altes Gymnasium,
Aula

NORDWESTRADIO

Studio Nordwest,
13.07.2008
19.05 – 20.00 Uhr

Das Jaspers-Jahr in Oldenburg – Dokumentation zu einer Veranstaltungsreihe

Er ist einer der bekanntesten Söhne seiner Stadt. Seine Philosophie hat die Diskussion der 20er und 30er Jahre und auch den Beginn der Bundesrepublik beeinflusst. Seine Spuren sind schließlich auch bei bekannten Schülerinnen wie Hannah Arendt, unübersehbar. Karl Jaspers wäre in diesem Jahr 125 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass hat die Universität Oldenburg ein umfangreiches Programm zusammengestellt. Unter anderem sprechen Jaspers' letzter Assistent Hans Saner, die Philosophen Hermann Lübke und Robert Spaemann sowie der Dramatiker Rolf Hochhuth. Die Sendung diskutiert die Bedeutung von Jaspers in seiner Zeit und sucht nach den Spuren bis in die Gegenwart.

(Am Mikrofon: Thomas Kleinspehn Produktion Radio Bremen 2008)

8.-11. Juli 2008
täglich
10.00-17.00 Uhr

Anmeldung:

ab 1. Mai bei

reinhard.schulz@
uni-oldenburg.de

Scheinerwerb:

**Ein qualifizierter
Schein** kann durch ein
ausgearbeitetes Referat,

ein Teilnahmechein
durch regelmäßige
Teilnahme erworben
werden.

*Der Träger des Karl
Jaspers Förderpreises
2007*

**Prof. Dr. Thomas
Sören Hoffmann**
*führt in dieser in der
letzten Veranstaltungs-
woche des Sommer-
semesters statt-
findenden Sommer-
schule Oldenburger
Studierende und
Studierende anderer
Universitäten in die
Philosophie von
Karl Jaspers ein.*

**Welt – Selbst – Transzendenz: Karl Jaspers' Erschließung des Frageraums der
Metaphysik**

In einem Umfeld, das längst von Kritik, ja entschiedener Abkehr von aller Metaphysik bestimmt war, hat sich Karl Jaspers den klassischen metaphysischen Themen auf überraschende Weise gestellt – nicht, um erneut zu „Doktrinen“ und „ewigen Wahrheiten“ zu gelangen, wohl aber in dem Bewusstsein, dass ohne Eröffnung des Frageraums der Metaphysik entscheidende Dimensionen des menschlichen geistigen Daseins philosophisch uneingeholt blieben und in Vergessenheit gerieten, was stets das Einfallstor der Dogmatismen und Ideologien ist. Insbesondere in seinem Hauptwerk, der dreibändigen „Philosophie“ (1931), hat Jaspers in gänzlich unkonventionellem Anschluss an die metaphysische Tradition Wege eines authentischen Philosophierens zu beschreiten versucht, die zu neuen, verantwortlichen Formen der Weltorientierung, der Existenzerhellung und des Transzendierens des Menschen anleiten und der Philosophie auch im wissenschaftlichen Zeitalter ihren von niemandem sonst einzunehmenden Platz aufzeigen wollen.

Die Sommerschule richtet sich an Studierende der Philosophie, bei denen Grundkenntnisse der Philosophiegeschichte und insbesondere der metaphysischen Tradition vorausgesetzt werden können. Anhand von ausgewählten Partien aus den drei Bänden der „Philosophie“ von Karl Jaspers soll der Oldenburger Denker als ebenso eigenwilliger wie anregender Erneuerer des metaphysischen Fragens vorgestellt, aber auch mit seinen eigenen Antwortansätzen ins Gespräch gebracht werden. Dabei werden Grundbegriffe des Jaspersschen Philosophierens wie „Geschichtlichkeit“, „Kommunikation“, „Freiheit“, „Chiffre“ etc. erarbeitet und gedeutet, aber auch die philosophiegeschichtliche Positionierung Jaspers' (in Beziehung auf Kierkegaard und Heidegger, aber auch auf Kant, Hegel, Nietzsche u. a. näher bestimmt werden.

Von den Teilnehmern wird die Bereitschaft zur Referatübernahme erwartet. Referatsthemen können zwischen dem 1. und dem 31. Mai 2008 mit dem Leiter der Sommerschule abgestimmt werden (tshoffmann@uni-bonn.de).

Thomas Sören Hoffmann (Bonn)

**„Existenzphilosophie ist im Wesen Metaphysik“
Zur Wiederkehr der Fragen der „ersten Philosophie“ bei Jaspers**

Metaphysik – das ist die alte Königsdisziplin der Philosophie, die „prima philosophia“, ist das Niveau, auf dem sich bewegen mußte, wer im Bereich des reinen Denkens ein Meister sein wollte.

Metaphysik – das meinte von Aristoteles an bis in die Schulphilosophien des 18. Jahrhunderts hinein zugleich einen Themenkanon, der von der allgemeinen Seinslehre, der Ontologie, bis zu den besonderen Fragen nach Seele, Welt und Gott reichte.

Metaphysik – immer zuletzt von ihr aus entschied sich dann auch in den anderen Wissenschaften, was wahr und wahrhaft seiend, was sinnvoll und kommunikabel, was Ziel und Zweck aller Theorie wie auch Praxis sein konnte.

Aber dann: Metaphysik ist im Zuge der Neuformierung der Wissenslandschaften in der Neuzeit immer weiter ins Hintertreffen geraten. Die Königin erfuhr ihren Sturz, und die sie stürzten, waren ein sehr gemischter Haufe: Empiriker und Aufgeklärte, Techniker, Praktiker und auch Religiöse, die den Glauben rein halten wollten von aller „Spekulation“ und Anleihe bei den Philosophen.

Metaphysikkritik in ihrer Bündelung zur Revolution hat dabei vor allem der eine-Immanuel-Kant betrieben. Das „Zeitalter der Kritik“, so Kant, duldet keine überfliegende, letztlich nur dem naiven Zutrauen in die Vernunft verdankte Erkenntnismaßung mehr. Die

Demarkationslinien zwischen dem Wissbaren und der nur angemäßen Erkenntnis sind scharf herauszuarbeiten. Nur dass nach Kant (was viele vergessen) auch das andere gilt: „Metaphysik ist vielleicht mehr, wie irgend eine andere Wissenschaft durch die Natur selbst ihren Grundzügen nach in uns gelegt und kann gar nicht als Produkt einer beliebigen Wahl ... angesehen werden“¹. Wir müssen uns daher zwar vor den Erdichtungen einer großzügig Antwort gebenden Metaphysik schützen, werden aber darum noch nicht ihre am Ende zeitlosen Fragen los. Ja, diese Fragen erweisen sich (so Kant) am Ende als heilsamer Stimulus, niemals bei dem, was wir zu einer bestimmten Zeit wissen, saturiert stehen zu bleiben ... Karl Jaspers hat vor allem in seinem Hauptwerk, der dreibändigen „Philosophie“ von 1931, aber auch sonst ganz in dieser Linie, den Rückgang auf die metaphysischen Fragen als wohltätige Beunruhigung, darin aber als Chance des philosophischen Neuanfangs begriffen. Die Allianz mit der Metaphysik mag bei einem Denker wie Jaspers auf den ersten Blick überraschen: Und bringt sein Satz „Existenzphilosophie ist im Wesen Metaphysik. Sie glaubt, woraus sie entspringt“² ihn nicht in Spannung etwa zu Kierkegaard, dem er nach eigenem Zeugnis den – immer kritischen – Existenzbegriff verdankt und der wie kein zweiter vor den Gefahren des Selbstverlusts in den „Systemen“ der Wissenschaft gewarnt hat? Und was meint dieser Satz im Vergleich zu jenem anderen Anlauf zu einem „existentiellen“ Denken, den wir zeitgleich zu Jaspers bei Heidegger antreffen, auf dessen Fahnen doch gerade die „Verwindung“ der Metaphysik im Interesse eines jetzt endlich „ganz anderen“ Philosophierens stand?

Ein zweiter Blick auf die Zusammenhänge gibt ihnen rasch ein anderes Ansehen. Die „Systeme“, deren Feind Kierkegaard war, der die „Existenz“ gegen sie ins Spiel warf, sind die Ausgeburten einer „Professorenphilosophie“³, deren Apologet auch Jaspers erklärtermaßen nicht ist. „Professorenphilosophie“, das ist das Denken in Schablonen, in sich selbst generierenden Phrasen, die zugleich den Anspruch auf „objektive“ Geltung und Einsicht machen. „Professorenphilosophie“, das ist das ebenso „öffentliche“ wie entfremdete Teilnehmen an den Sprachspielen einer zur Institution heruntergekommenen Philosophie, die für das Linsengericht der äußeren Anerkennung das Erstgeburtsrecht des authentischen, echten und ungeschützten Fragens, der nicht schon standardisierten und zur Routine gewordenen Kommunikation eingetauscht hat. Es mag sein, dass auch Metaphysik in Jahrhunderten nichts anderes war als dies: das System, hinter dem sich das Denken, das Fragen verschanzte. Aber ist Metaphysik, wenn wir sie ihrem ursprünglichen Anspruch nach wahrzunehmen vermögen, darum tatsächlich dazu verdammt, in „Professorenphilosophie“ zu enden?

Jaspers verneint dies entschieden und steht eben damit auch schon gegen Heidegger, mit dem ihn stets ein zwischen Achtung und Abwehr gespanntes Verhältnis verband. Denn wenn Heidegger eben die Metaphysik, die er nicht einfach „überwinden“, sondern „verwinden“ will, doch zugleich wie ein Archivar von außen betrachtet, als „Ganzes“ nimmt und mit diesem „Ganzen“ hantiert als handle es sich um den in Umzugskisten verpackten Hausrat der bisherigen Denkerstuben des Abendlandes, hat er nicht nur aus der Metaphysik schon einen „objektiven“ Bestand und damit einen Gegenstand professoraler Beschäftigungen gemacht. Er hat, vielleicht wider Willen, vielleicht in guter Meinung auch angekündigt, dass auch das, was mit ihm selber im Anzuge ist, nur eine andere „Professorenphilosophie“, ein neues „Sprachspiel“, die nächste „Schule“ ist⁴.

1 Vgl. Immanuel Kant, Prolegomena § 57 (Akademie-Ausgabe IV, 353).

2 Karl Jaspers, Philosophie. Bd. I: Philosophische Weltorientierung, Berlin / Heidelberg / New York 1973/4, 27.

3 Der Ausdruck „Professorenphilosophie“ stammt (bei Parallelen bei Kierkegaard) wörtlich von Schopenhauer; Jaspers hat ihn in polemischer Absicht übernommen und z. B. im „Nachwort“ der Philosophie von 1955 zur Abhebung des eigenen Ansatzes verwendet (vgl. a.a.O. Bd. I, XVIII).

4 Jaspers hat Heidegger den Vorwurf, Vertreter der „Professorenphilosophie“ zu sein, ausdrücklich und auch im persönlichen Gespräch gemacht; vgl. dazu Karl Jaspers, Notizen zu Martin Heidegger. Hg. von Hans Saner, München/Zürich 1978, 184 [Nr. 163], 234 [Nr. 217] u.ö. In dem bereits erwähnten „Nachwort“ zur Philosophie erscheint vor allem Heideggers Lehrer Husserl als „Professor“ (vgl. a.a.O. XVII). Zur Schulbildung durch Heidegger vgl. auch in den Notizen zu Heidegger 128 [Nr. 100]: „Der Schein der wissenschaftlichen Allgemeingültigkeit wird nicht abgeworfen, – durch ihn vielmehr eine Schule und Lehre ermöglicht, gar Anwendungen in Fachwissenschaften“.

Und genau das ist es nicht, worum es uns gehen muß, wenn wir heute auf Metaphysik zurückkommen, statt sie ad acta zu legen – so Jaspers. Es muß uns im Gegenteil darum gehen, in der Sprache der Metaphysik die Alternativen zu allem Jargon, aller veräußerten Rede zu entdecken. Gerade, wenn alle auf „Metaphysikkritik“ geeicht sind, mag es erst recht darum gehen, Metaphysik als Ressource von Philosophie zu entdecken – von Philosophie, die alle standardisierte Routine durchbricht.

Dahin zu gelangen, können uns nach Jaspers auch die alten, seit Kant „entthronten“ Metaphysiker jederzeit Lehrer und Wegweiser sein. Zwar natürlich nicht dann, wenn wir ihr Erbe auf die „Doktrin“ befragen, die es enthält – aber dann um so mehr, wenn wir in ihm die „Chiffre“ erkennen, die andere Schicht im Text, in der die Handschrift der Existenz gleichsam unter den Typografien des Doktrinalen erscheint. Nicht dann, wenn wir hier ein einstmaliges Gedachtes (wie noch Heidegger) nur verwalten wollen – wohl aber dann, wenn wir bereit sind, unser eigenes Denken in das Denken dieses Gedachten sich verwickeln zu lassen. Wir müssen, sagt Jaspers, „das Schlagen des andern Flügels“ lernen, „mit dem gemeinsam erst das im Text Gesagte (als das Schlagen des einen Flügels) zum erfüllten Sinn und Aufschwung gelangt“⁵.

Aber es geht nicht nur um eine sozusagen „existentielle Hermeneutik“ bei der Relecture der klassischen Metaphysik. Jaspers selbst folgt vielmehr bis zu einem gewissen Grade der Systematik der metaphysischen Tradition: Wenn seine Philosophie nach dem „All“, dem Gegenständlichen überhaupt und der „Orientierung“ ihm gegenüber fragt, nimmt sie das metaphysische Thema „Welt“ auf – und etwa auch die Frage nach unserer Freiheit, deren Merkmal es ist, in den objektiven Gesetzen und Zusammenhängen eben von Welt nicht aufzugehen, sondern dagegen zu rebellieren. Wenn das Werk weiterhin die Frage nach der „Ursprünglichkeit“, nach unserer eigenen Existenz als dem unhintergehbaren Ausgangspunkt des philosophischen Fragens stellt, wenn es den Sinn der Möglichkeit als Kritik der Welt, wie sie ist, aufgreift und doch auch weiß, dass wir uns selbst in unserer existentiellen Wirklichkeit niemals in jener letzten Transparenz erreichen, die das Ideal aller (bloßen) Bewusstseinsphilosophie war, so setzt das fort, was Thema der metaphysischen Psychologie, der Lehre von der Seele war. Und zuletzt: Wenn Jaspers weiß, dass wir gerade von den Grenzen unserer endlichen Wahrheiten her nach der „einen“, freilich niemals für uns „Objekt“ werdenden Wahrheit fragen; wenn er die „Schweben“ der ihrer selbst bewussten Freiheit damit verknüpft, dass wir in eine Bewegung des „Transzendierens“ der Gegenständlichkeit als solcher gestellt sind, so denkt er das metaphysische Thema „Gott“ erneut, ein Thema, das eine „Sprache der Transzendenz“ erfordert, auf die sich freilich nur „mögliche Existenz“ hin zu öffnen vermag⁶.

Metaphysik wird bei Jaspers, alles in allem, zur Sprachschule, sofern es dem Philosophieren stets darum geht, das Ganze, die Fülle, alles ansonsten Ungesagte zur Sprache zu bringen. Die entsprechende Sprache ist eine hochgradig indirekte, stets auf „Chiffren“ bezogene, die zu entziffern die Kunst des Philosophierens ist, von dem her sich nach Jaspers übrigens zugleich auch das „Zwischenreich“ der Kunst versteht⁷. Freilich: Die metaphysischen Chiffren sind in dem gleichen Sinne, wie ihr Verstehen Kunst und ein Freiheitsvollzug ist, bleibend zweideutig, niemals endgültig „fest-gestellt“. Nur dass auch dies: sich des bleibend Zweideutigen bewußt zu werden, eine Funktion der Philosophie, zumal der Existenzphilosophie ist, in der sie so leicht von niemandem sonst vertreten werden kann. Eine Funktion, die „im Wesen Metaphysik“ ist – und die in dieser das Gewissen der Philosophie erkennt.

5 Jaspers, Philosophie a.a.O. XXIX.

6 Vgl. zu diesem letzteren Aspekt hier nur Philosophie. Bd. III: Metaphysik, a.a.O. 6.

7 Vgl. a.a.O. 192ff.

7.4. – 7.7. 2008,
jeweils montags
10-12 Uhr
BIS-Saal

„Karl Jaspers und ‚Die Idee der Universität‘ gestern und heute“

Karl Jaspers hatte tiefstes Vertrauen in den „abendländischen Sinn der Universität“ und nach dem Ende des Nationalsozialismus allergrößte Hoffnungen auf eine Erneuerung der Universität gesetzt. Er hat die abendländische Bildungsidee und die „Freiheit des Professors“ stets verteidigt und verstand die Universität als Ort intellektueller Praxis. Was würde er zu den gegenwärtigen Entwicklungen einer zunehmenden Ökonomisierung intellektueller geistiger Tätigkeit sagen? In der Ringvorlesung soll das Spannungsfeld zwischen der Idee und der Wirklichkeit der Universität bei und im Vergleich mit Jaspers zum Thema gemacht werden.

07.04.2008

Prof. Dr. Klaus Prange:

„Von Humboldt zu Bologna – über das Verhältnis des akademischen Lernens zum vermarkteten Wissen.“

14.04.2008

Prof. Dr. Ulrich Ruschig

„Von der ‚Idee der Universität‘ hin zur realen Subsumtion wissenschaftlicher Arbeit unter das System der Zuteilungsgeld-Steuerung.“

21.04.2008

Prof. Dr. Reinhard Schulz

„Karl Jaspers und die europäische Bildungsidee“

28.04.2008

Prof. Dr. Rudolf zur Lippe

„Lebendige Form, die spielend sich entwickelt.“

05.05. 2008

Prof. Dr. Dr. Peter Gottwald

„Spiritualität – der Einbruch der Mystik in die Moderne.“

19.05.2008

Daniel Schubbe

„Der lebendige Gedanke – Jaspers, Schopenhauer und die Idee einer philosophischen Bildung.“

26.05.2008

Prof. Dr. Rüdiger Hillgärtner

„Existenz und Transzendenz – zur Konzeption eines philosophischen Glaubens bei Karl Jaspers.“

02.06.2008

Prof. Dr. Susanne Möbuß

„Existenzphilosophie und Bildung.“

09.06.2008

Prof. Dr. Uwe Schneidewind

„Die Idee der Universität – zu den institutionellen Bedingungen ihrer Möglichkeit.“

16.06.2008

Prof. Dr. Stefan Müller-Doohm

„Wider den Zerfall von Bildung. Adornos Idee einer Erziehung zur Mündigkeit.“

23.06.2008

Prof. Dr. Klaus Gloy und Prof. Dr. Franz Januschek

„Streit über die Wissensgesellschaft.“

30.06.2008

Prof. Dr. Helmut Woll

„Das Menschenbild bei Karl Jaspers und die Erziehung zum homo oeconomicus“.

07.07.2008

Kristin Junga

„Die Idee der Universität: Jaspers liest Humboldt.“

2. Mai 2008

20.00 Uhr

A 14, Hörsaal 3

Dr. Matthias Bormuth (Tübingen)

„Kunst und Krankheit: Karl Jaspers als Pathograph“

Bekannt wurde Karl Jaspers zuerst als Psychiater mit dem klassischen Werk „Allgemeine Psychopathologie“. Auf dem weiteren Weg in die Philosophie bildete seine Studie „Strindberg und van Gogh. Versuch einer vergleichenden Pathographie“ einen wichtigen Markstein im interdisziplinären Grenzgebiet. Die Erfahrung der Moderne, gespiegelt in der zeitgenössischen Malerei und Dichtung, provozierte den werdenden Existenzphilosophen, das Verhältnis von fragmentarischer Kunst und psychischer Krankheit auszuloten. Das um 1900 neu belebte psychiatrische Genre der Pathographie erhielt durch Jaspers einen philosophischen Akzent, der zugleich nah und fern zum expressionistischen Zeitgeist stand. Im spannungsreichen Grenzgebiet von Kunst und Krankheit, das Jaspers auch bei Hölderlin und Nietzsche gedanklich kartierte, nahmen die schöpferischen Antworten auf den modernen Nihilismus eine janusköpfige Gestalt an. Seine pathographischen Studien spiegeln in ihren ambivalenten Urteilen über die Moderne die gärenden Anfänge seiner Existenzphilosophie, die sich zugleich als bürgerlich außergewöhnlich und bewahrend verstand.

Moderation: Prof. Dr. Reinhard Schulz (Institut für Philosophie)

7. Mai 2008

18.00 Uhr

A 14, Senatssitzungssaal

Prof. Dr. Leonard H. Ehrlich (Massachusetts, USA)

„Die Glaubensfrage und die Zukunft des Menschen“

Glaube als Grundphänomen des Menschseins ist nicht bloß Thema in Jaspers' fundamental-philosophischen Schriften, sondern eine Frage, die in ihren vielseitigen Aspekten in seinem politischen Denken erörtert wird. Zu Jaspers' Lebzeiten waren die aktuellen brennenden Glaubensfragen bestenfalls peripher. Doch Jaspers' kritische Überlegungen – z. B. die Gegenüberstellungen „Glaube gegen Glaube“ und Glaube-Unglaube/Nihilismus – dürften die aktuellen Gegebenheiten ansprechen.

Grußwort: Prof. Dr. Uwe Schneidewind, Präsident der Universität

Moderation: Prof. Dr. Reinhard Schulz (Institut für Philosophie)

21. Mai 2008

20.00 Uhr

A 14, Hörsaal 3

Jürgen Kaube (Berlin/Frankfurt)

„Dreimal, Geistige Situation der Zeit: 1931 - 1981 - 2008“

Karl Jaspers hat 1931 sein Buch „Zur geistigen Situation der Zeit“ vorgelegt. 1981 versammelte Jürgen Habermas in zwei Bänden „Stichworte zur geistigen Situation der Zeit“. Im Vergleich und unter Berücksichtigung gegenwärtiger Lagebeschreibungen soll nach Kriterien für gute Zeitdiagnosen gefragt werden. Worin unterscheidet sich die „geistige“ Situation einer Zeit von ihren politischen, kulturellen, sozialen Merkmalen? Und welches Epochenbewusstsein haben wir selber?

Grußwort: Prof. Dr. Ulrich Ruschig (Institut für Philosophie)

Moderation: Prof. Dr. Reinhard Schulz (Institut für Philosophie)

**KARL JASPERS
VORLESUNGEN
ZU FRAGEN
DER ZEIT**

23. Mai 2008

18.00 Uhr

A 14, Hörsaal 1 und 2



**PODIUMS-
DISKUSSION**

24. Mai 2008

11.00 Uhr

A 14, Hörsaal 3

*Ob die Kunst der
Philosophie bedarf, ist
fraglich. Dass aber die
Philosophie der Kunst
bedarf, ist gewiss.
Nur die Kunst kennt das
reine Gelingen, das der
Philosophie immer ver-
sagt bleibt.
Der Denkende spricht
nicht über die Kunst,
sondern er blickt durch
ihr Auge auf die Welt und
sich selbst.*

Hans Saner

Eröffnungsmusik

Frederic Rzewski (1938) Piano Piece # 4 (1979) für Klavier

Begrüßung

Prof. Dr. Uwe Schneidewind, Präsident der Universität

Prof. Dr. Rudolf Holbach, Dekan Fakultät IV

Prof. Dr. Ulrich Ruschig, Direktor Institut für Philosophie

Dr. Jörg Bleckmann, Sprecher des Vorstands der Oldenburgischen Landesbank AG

Musikalisches Intermezzo I

Eckart Beinke (1956), Au début – après tout (2007/08), Klarinette, Viola und Klavier

Preisverleihung

Laudatio für Dr. Suzanne Kirkbright

Prof. Dr. Kurt Salamun (Graz)

Verleihung der Urkunde

Danksagung der Preisträgerin

Musikalisches Intermezzo II

Henry Purcell (1659-1695) Upon one note (1685), Fantasia für fünf Gamben

Bearbeitung des oh ton-ensemble für Blockflöte, Klarinette, Akkordeon,
Vibraphon und Viola

Tapio Nevanlinna (1954), spin (1989) für Blockflöte, Klarinette, Akkordeon, Vibraphon und Viola

Vorlesung

„Philosophie und Kunst“

Dr. Dr. h.c. Hans Saner (Basel)

Musikalischer Ausklang

Karlheinz Stockhausen (1928- 2007), Komet (1994) für einen Schlagzeuger
und Elektronische und Konkrete Musik

Moderation: Prof. Dr. Reinhard Schulz (Institut für Philosophie)

Eröffnungsmusik

Karlheinz Stockhausen (1928 - 2007), Nasenflügeltanz (1983/88) für einen Schlagzeuger

Podiumsdiskussion mit Künstlern zum Vortrag des Vortages

Teilnehmer:

Dr. Dr. h.c. Saner (Basel), Dr. Suzanne Kirkbright (Warwickshire), Eduard Beauchamp (Frankfurt/
M.), Dr. Matthias Bormuth (Tübingen), Eckhard Dörr (Oldenburg), Eugenia Gortschakova
(Oldenburg), Natascha Kaßner (Oldenburg), Prof. Dr. Mariella Mosler (Stuttgart), Jan-Peter E.R.
Sonntag (Berlin),

Prof. Dr. Reiner Wiehl (Heidelberg)

Moderation: Prof. Dr. Rudolf zur Lippe (Berlin/Hude)

Musikalischer Ausklang

Luciano Berio (1925 - 2003) naturale (1985), Viola, Percussion und Zuspieldband

oh ton-ensemble

Annette John – Blockflöte

Jessica Rona – Viola

Thomas Hell – Piano

Nena Eckelmann – Klarinette

Margit Kern - Akkordeon

Michael Pattmann – Percussion

23. Mai 16.00 Uhr,
Hörsaalzentrum,
Hörsaal 3

Buchvorstellung: Reinhard Schulz (Hrsg.)

„Zukunft ermöglichen. Denkanstöße aus fünfzehn Jahren Karl Jaspers Vorlesungen zu Fragen der Zeit. Zu Ehren des Initiators Rudolf zur Lippe“, Würzburg 2008

In Gegenwart von Prof. Dr. Rudolf zur Lippe, Prof. Dr. Reiner Wiehl, dem Herausgeber u. a.

NORDWESTRADIO

Studio Nordwest,
01. Juni 2008
19.05 – 20.00 Uhr

Beim Namensgeber angekommen – Die Karl Jaspers Vorlesungen in Oldenburg

Seit 18 Jahren werden in Oldenburg mit der „Karl Jaspers Vorlesungen zu Fragen der Zeit“ Wissenschaftler für ihr Werk geehrt. Anlässlich des 125. Geburtstags des in Oldenburg geborenen Philosophen geht es in diesem Jahr um Karl Jaspers selbst. Besonderer Gast ist der ehemalige persönliche Assistent, Dr. Hans Saner aus Basel, und die Jaspers-Biographin Dr. Suzanne Kirkbright, die den Jaspers-Preis erhält. Mit Mitschnitten und Interviews dokumentiert die Sendung die Jaspers Vorlesungen im Jahr 2008.

(Am Mikrophon: Thomas Kleinspehn, Produktion Radio Bremen 2008)

28. Mai 2008
20.00 Uhr
A 14, Hörsaal 3

Asst. Prof. Dr. Martin Vialon

„Geschichtsbetrachtung bei Karl Jaspers und Giambattista Vico“

Karl Jaspers und Giambattista Vico (1668-1744) in eine intellektuelle Konstellation zu stellen, erscheint auf den ersten Blick etwas gewagt. Aus Vicos erkenntniskritischer Perspektive, wonach Menschen die politische Welt selbst gestalten (verum et factum convertuntur: Das Wahre stimmt mit dem Gemachten überein), hatte Jaspers die Selbstvergewisserung menschlichen Handelns erörtert. Sie bezieht sich auf die „Maschinisierung“ des Individuums im Arbeitsleben, den drohenden Verlust von Geschichtserfahrung und die jederzeit mögliche Zerstörung des Menschseins. Zu fragen ist, wie Vicos Geschichtsphilosophie mit Jaspers' Existenzdenken verknüpft ist und wie weitere gedankliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszukristallisieren sind.

Moderation: Prof. Dr. Gerhard Kraiker (Institut für Politikwissenschaft)

29. Mai 2008
18.00 Uhr
Altes Gymnasium
Aula

Eröffnungsmusik:

Nokoni (Axel Fries)

Begrüßung

Lutz Stratmann (Schirmherr des Jaspers-Jahres)

Prof. Dr. Uwe Schneidewind, Präsident der Universität

Oberstudiendirektor Jürgen Herold, Schulleiter des Alten Gymnasiums Oldenburg

Musikalisches Intermezzo:

Spain (Chick Corea)

Dr. Dr. h.c. Hermann Lübbe (Zürich)

„Die Masse, der Nationalsozialismus und die Atombombe. Karl Jaspers als politischer Moralist“

„Die Idee einer Weltbürgerlichkeit schießt über alle völkerrechtspolitisch sinnvollen Ziele hinaus. Für die Gewährleistung unserer Bürger- und Menschenrechte bleiben wir für vorerst unabsehbare Zeit auf unsere nationalen und auf einige wenige supranationalen Zugehörigkeitsverhältnisse verwiesen. Nichtsdestoweniger gibt es inzwischen, weit über die Völkerrechtsordnung hinaus, eine dramatisch verlaufende Verdichtung globaler Beziehungen, die ich gern, nicht zuletzt des religionspolitischen Anklangs wegen, Zivilisationsökumene nenne. Ökumene - das ist der bewohnte Erdkreis, und die moderne Zivilisation umspannt ihn technisch und informationell, ökonomisch und organisatorisch. Je mehr darüber die Menge dessen wächst, was uns insoweit aneinander angleicht, umso anfälliger und wichtiger wird uns zugleich, was uns herkunftabhängig voneinander verschieden sein und meistens auch bleiben lässt - sprachlich und kulturell, politisch und religiös.“

(Interview mit Hermann Lübbe in der Wirtschaftswoche vom 21.12.2007, S. 52)

Musikalischer Ausklang:

Amir (Axel Fries)

Es spielen: Henning Ahlrichs, Freerk Jürgens, Daniel Hansen, Hergen Meyer und Johann Damm alle: Schlagwerk Nordwest

Anschließend: kleiner Empfang

Moderation: Prof. Dr. Wilhelm Büttemeyer (Institut für Philosophie)

30. Mai 2008
20.00 Uhr
A 14, Hörsaal 3

Prof. Dr. Kurt Salamun (Graz, Präsident der Österreichischen Karl-Jaspers-Gesellschaft)
„Karl Jaspers und Karl Popper – maßgebende Philosophen einer liberal-aufklärerischen Denkungsart“

(in Verbindung mit der Akademie der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg)

Karl Jaspers und Karl Popper sind zwei liberale Denker des 20. Jahrhunderts, deren Philosophie auch im 21. Jahrhundert von großer Bedeutung ist. Beide Denker bieten gute Argumente zur Kritik an (a) nihilistischen und irrationalen Zeitströmungen, (b) totalitären politischen Ambitionen, (c) übertriebener Wissenschafts- und Technikgläubigkeit, aber auch (d) an einer pauschalen Rationalitäts- und Wissenschaftsfeindlichkeit. Ihre undogmatischen Orientierungsideale sind bestens geeignet, politische Systeme und Lebensformen zu rechtfertigen, die den Wert des Individuums, persönliche Freiheit und Verantwortlichkeit, Toleranz, Pluralismus, Vertrauen in die menschliche Vernunftfähigkeit usw. schätzen. Diese Wertorientierungen werden umso wichtiger, je stärker Tendenzen zur Entmündigung, Massenmanipulation, Nivellierung und Rationalitätsverteufelung um sich greifen, sowie neue individualitätsfeindliche Fundamentalismen in Religionen und politischen Ideologien verbreitet werden.

Moderation: Prof. Dr. Myriam Gerhard (Institut für Philosophie)

31. Mai 2008
20.00 Uhr
A 14, Hörsaal 3

Prof. Dr. Anton Hügli (Basel, Präsident der Karl-Jaspers-Stiftung Basel)

„Glaube, Unglaube und Wissen – ein Leitthema in Jaspers' Baseler Jahren“

(in Verbindung mit der Akademie der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg)

Mit seinen Vorlesungen über den „Philosophischen Glauben“ hat sich Karl Jaspers 1947 in Basel eingeführt, mit der Vorlesung über „Chiffren der Transzendenz“ hat er 1961 seine Lehrtätigkeit in Basel beendet. In seinem großen religionsphilosophischen Spätwerk „Der philosophische Glaube angesichts der Offenbarung“ von 1962 legt er die Summe dessen dar, was ihn in dieser Zeitspanne bewegte. Es ist eine doppelte Absage: eine Absage an jede Form des Offenbarungsglaubens und eine Absage an den nihilistischen Unglauben, der jede Transzendenz leugnet. Und es ist ein Plädoyer für die Philosophie respektive das, was Jaspers den philosophischen Glauben nennt: der Glaube, dass es ohne Transzendenz keine menschliche Existenz geben könne. Es ist ein Glaube, der Freiheit ermöglicht und Freiheit will und darum auch der einzige, der Gewalt ausschließt. Ob er siegen wird, ist für Jaspers die Schicksalsfrage der Menschheit angesichts einer von Nationalismen und sich bekämpfenden Glaubensmächten zerrissenen Welt. Denn er steht im Zeichen der alle Menschen verbindenden Vernunft als der einzig möglichen Grundlage einer universalen, freien Weltordnung. Im Bann dieser Schicksalsfrage stehen wir auch heute – mehr denn je.

Moderation: Prof. Dr. Wolfgang Erich Müller, Akademie der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg

2. Juni 2008
20.00 Uhr
A 14, Hörsaal 3

Giandomenico Bonanni

„Jaspers Reloaded. Gibt die Existenzphilosophie eine Antwort auf das, was unserer Zeit nottut?“

Karl Jaspers absolvierte nie ein planmäßiges Studium der Philosophie, hatte keine philosophischen Lehrer und gründete keine „Schule“, als er selber Professor wurde. Für die akademische Philosophie ist er immer ein Außenseiter geblieben. Auch heute noch, in den gegenwärtigen Debatten, zu denen er einen Beitrag leisten könnte, ist Jaspers kaum vertreten. Die Frage nach der Aktualität seines Denkens möchte ich deshalb nicht als Wissenschaftler, sondern als Mann von der Straße stellen. Dabei wähle ich drei Stichworte, die im Leben eines jeden Menschen eine entscheidende Rolle spielen - und deren Bedeutung sich unter den Bedingungen der Globalisierung wesentlich verändert hat: Arbeit, Liebe und Krankheit.

Moderation: Prof. Dr. Reinhard Schulz (Institut für Philosophie)

5. Juni
20.00 Uhr
A 14, Hörsaal 3

Prof. Dr. Andreas Cesana (Mainz)

„Jaspers' Idee der Weltphilosophie und das Problem der Einheit des Denkens“

Jaspers erkannte die Hauptaufgabe des Gegenwartsdenkens darin, einen Weg zu finden „aus dem Ende der europäischen Philosophie in eine kommende Weltphilosophie“. Er wollte einen Beitrag leisten zu einer posteuropäischen Philosophie der Zukunft. Seine Weltphilosophie ist interkulturelle Philosophie avant la lettre. Sie soll den allen Kulturen gemeinsamen Raum des Denkens erschließen. Wie ist ein solches Einheitsverständnis aus heutiger Sicht und Erfahrung zu beurteilen?

*Grußwort: Prof. Dr. Sabine Döring, Vizepräsidentin für Lehre
Moderation: Silke Schmidt (Institut für Philosophie)*

9. Juni 2008
20.00 Uhr
A 14, Hörsaal 3

Prof. Dr. Dr. h.c. Michael Daxner (Oldenburg/Potsdam)

„Jaspers, Heidegger und 1968“

Jaspers und Heidegger haben sich der Hochschulpolitik mehrfach angenommen. Es gibt deutliche Beziehungen der frühen Überlegungen wie des gesamten akademiekritischen Duktus zu Elementen der Bewegung von 1968, dennoch waren beide keine ‚Vorläufer‘. Die „Sehnsucht“ nach dem Eigentlichen und der wahren Universität aber ist unverkennbar.

Moderation: Prof. Dr. Mark Siebel (Institut für Philosophie)

13. Juni 2008
18.00 Uhr
A 14, Hörsaal 3

Prof. Dr. Fritz Böversen (Wuppertal)

„Freiheit und Vernunft - zwei Begriffe Jasperschen Philosophierens“

Jaspers sieht sich mit seiner Philosophie eingebettet in den großen Strom der philosophia perennis. Diese Philosophie ist eine Philosophie der Vernunft, der es um Wahrheit geht, einer Wahrheit im vollendeten Sinn, die sich nicht als Erkenntnis fassen läßt. Wahrheit in der Zeit ist Wahrheit auf dem Wege. Es gibt sie nur als freie Wahrheitssuche. Der Entschluss zur Wahrheitssuche auf dem Wege der Vernunft ist daher identisch mit dem Entschluss zur Freiheit, zur Unbedingtheit der existenziellen Entscheidung.

Moderation: Dr. Christine Zunke (Institut für Philosophie)

19. Juni 2008
18.00 Uhr
A 14, Hörsaal 3

Prof. Dr. Hanna Kiper (Oldenburg)

„Gedanken über Erziehung und Bildung im philosophischen Denken von Karl Jaspers - am Beispiel von 'Die geistige Situation der Zeit' (1931/1946)“

Karl Jaspers hat sich immer wieder zu politischen und gesellschaftlichen Fragen geäußert und sie vor dem Hintergrund seiner Existenzphilosophie gedeutet. Die Neuorientierung seines Denkens, wie sie sich im Wechsel von der Psychologie zur Philosophie ausdrückt, findet im Jahr 1930/31 einen komprimierten Ausdruck. Seine Schrift „Die geistige Situation der Zeit“ (1931/1946) bündelt seine Sicht der gegenwärtigen Situation des Menschen und entfaltet grundlegende Kategorien seiner Philosophie. In dieser Schrift sind auch Überlegungen zu Fragen der Erziehung, Bildung und Wissenschaft enthalten. Sie werden – im Dialog zwischen Existenzphilosophie und Pädagogik – zur Grundlage einer Unterscheidung von stetigen und unstetigen Formen in der Pädagogik.

Moderation: Prof. Dr. Susanne Möbuß (Institut für Philosophie)

24. Juni 2008
20.00 Uhr
A 14, Hörsaal 3

Prof. Dr. Berthold Wald (Paderborn)

„Spiegelungen. Karl Jaspers im Werk von Josef Pieper“

Karl Jaspers gehört für Josef Pieper zu den großen Erneuerern der Philosophie im 20. Jahrhundert. Anknüpfungspunkte finden sich vor allem dort, wo Jaspers gegen eine scientistische Weltauffassung die existentielle Notwendigkeit einer philosophischen Haltung verteidigt, die das „Wahrsein“ nicht auf das „Neusein“ reduziert. Philosophie bedarf der Bezugnahme auf ein vorausliegendes Wissen vom Sinn des Ganzen, das der Vernunft in der Form eines „philosophischen Glaubens“ immer schon gegeben ist. Piepers Kritik richtet sich auf eine Ambivalenz im Verhältnis von Vernunft und Glaube, sofern die methodische Autonomie der Vernunft bei Jaspers das Geglaubte nicht wirklich einzuholen vermag.

Moderation: Prof. Dr. Ulrich Ruschig (Institut für Philosophie)

26. Juni 2008

18.00 Uhr

Altes Gymnasium

Aula

Prof. Dr. Rolf Schäfer (Oldenburg)

„Der philosophische Glaube von Karl Jaspers und seine Oldenburgischen Wurzeln“

(in Verbindung mit der Akademie der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg)

Der philosophische Glaube, den Jaspers mehrfach dargestellt hat, scheint im Gegensatz zu dem Christentum zu stehen, das er in Oldenburg kennengelernt hat. Es gab dort jedoch im ausgehenden 19. Jahrhundert nicht nur die offizielle Linie der konservativen Staatskirche, sondern ein liberales Christentum, das besonders im evangelischen Bürgertum heimisch war. Der Vortrag geht der Frage nach, ob Jaspers bei der Konzeption des philosophischen Glaubens – bewusst oder unbewusst – durch die Glaubensvorstellungen des Oldenburgischen protestantischen Liberalismus angeregt wurde.

Grußwort: Oberstudiendirektor Jürgen Herold, Schulleiter des Alten Gymnasiums Oldenburg

Moderation: Pfarrer Thomas Adomeit (Leiter der Akademie der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg)

27. Juni 2008

20.00 Uhr

A 14, Hörsaal 3

Dr. Bernd Weidmann (Heidelberg)

„Zwischen Autonomie und Engagement. Karl Jaspers und der lange Weg zum politischen Schriftsteller“

Es hat lange gedauert, bis sich Karl Jaspers als politischer Schriftsteller verstand. Zum ersten Mal zählte er sich zu dieser Gruppe in seiner Friedenspreisrede von 1958: „Wir Schriftsteller arbeiten an der Denkungsart.“ In den folgenden zehn Jahren avancierte er zu einem der radikalsten Kritiker der Bundesrepublik, ohne sie jedoch prinzipiell in Frage zu stellen. Er entlarvte die Doppelmoral der Politiker in der Bundestagsdebatte über die Verjährung von NS-Verbrechen, unterstützte die Gegner der geplanten Notstandsgesetzgebung und sympathisierte mit der Studentenbewegung. In der bürgerlichen Öffentlichkeit stellte man ihn auch bald ins linke politische Spektrum. Wie soll man den mit der Friedenspreisrede eingetretenen Wandel erklären? Hat Jaspers tatsächlich seine geistige Autonomie zugunsten politischen Engagements aufgegeben, oder wird im Wandel vom akademischen Lehrer zum politischen Schriftsteller eine untergründige Kontinuität sichtbar? Wie ist das politische Engagement der 60er Jahre zu verstehen?

Moderation: Prof. Dr. Reinhard Schulz (Institut für Philosophie)

3. Juli 2008

20.00 Uhr

Altes Gymnasium

Aula

Prof. Dr. Werner Zager (Frankfurt/Main)

„Zwischen Kerygma und Mythos. Karl Jaspers und Rudolf Bultmanns Beitrag über die Entmythologisierung der Bibel“

(in Verbindung mit der Akademie der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg)

Im Jahre 1930 setzte die Korrespondenz zwischen Karl Jaspers und dem Marburger evangelischen Theologen Rudolf Bultmann ein, die beide in Oldenburg aufgewachsen waren. Über mehr als zwei Jahrzehnte wurden einige freundliche Briefe gewechselt, und es fand auch einmal eine persönliche Begegnung statt. Um so überraschender kam Jaspers' Angriff 1953 auf der Tagung schweizerischer freigesinnter Theologen in Basel. Mit seinem Vortrag „Wahrheit und Unheil der Bultmannschen Entmythologisierung“ wandte sich Jaspers gegen die von Bultmann betriebene Entmythologisierung der neutestamentlichen Verkündigung. Gerade im Blick auf die zur Zeit geführten Diskussionen über Exegese und Hermeneutik sowohl der Bibel als auch heiliger Texte anderer Religionen besitzt die theologisch-philosophische Auseinandersetzung zwischen Jaspers und Bultmann, die in dem Band „Die Frage der Entmythologisierung“ (1954) dokumentiert ist, eine hohe aktuelle Relevanz. Der Vortrag wird nicht nur die jeweiligen Argumentationen analysieren, sondern auch deren geistesgeschichtliche Voraussetzungen aufzeigen.

Grußworte:

Oberstudiendirektor Jürgen Herold, Schulleiter des Alten Gymnasiums Oldenburg

Moderation: Prof. Dr. Wolfgang Erich Müller, Akademie der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg

8. Juli 2008
20.00 Uhr
A 14, Hörsaal 3

Prof. Dr. Gerhard Knauss (Saarbrücken)

„Chiffre und Transzendenz“

Jaspers sagt: „Alles kann Chiffre sein“. Er entnimmt die Begriffe Chiffre und Transzendenz der Tradition und gibt ihnen neue Bedeutungen. Jaspers' Sprachauffassung und Chiffrenlehre sind unabhängig von moderner Semantik und Logik. Jaspers weiß nichts von Mengenlehre und linguistic turn, unterscheidet sich auch von der Heidegger - Gadamer'scher Hermeneutik. Alles ist Chiffre – Alles ist Zahl – Alles ist Information. Die alte Welt, die Welt vor der Moderne, hatte offeneren Zugang zur Transzendenz: Die antike Welt lebte mit dem Orakel und den Offenbarungen. Am Anfang sahen neuzeitliche Wissenschaftler (Newtons Mantel Gottes, Linnés Taxonomie) ihre Wissenschaft als Gotteserkenntnis an. Angesichts der Chiffriertheit der Welt ist die Seinsweise der Existenz das Mögliche und die Seinsweise der Erkenntnis das In-der-Schwebe-Sein.

Moderation: Silke Schmidt (Institut für Philosophie)

9. Juli 2008
18.00 Uhr
Lambertikirche

Eröffnungsmusik

VIII. Regard des hauteurs

Grußworte:

Prof. Dr. Uwe Schneidewind, Präsident der Universität

Prof. Dr. Ulrich Ruschig, Direktor des Instituts für Philosophie

Pfarrer Thomas Adomeit, Leiter der Akademie der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg

Musikalisches Intermezzo

XV. Le baiser de l'enfant-Jésus

Prof. Dr. Dr. h. c. Robert Spaemann (Stuttgart)

„Karl Jaspers' Begriff eines philosophischen Glaubens“

Das Verhältnis von Vernunft und Glauben, von Glauben und Wissen hat die Philosophie seit jeher beschäftigt. Der jüdisch-christliche Offenbarungsglaube hat in die Erörterung dieses Verhältnisses einen neuen Akzent gebracht. Und noch einmal Descartes, Kant und Nietzsche: Descartes hat entdeckt, dass Vernunftwissen selbst auf einem Vertrauen, auf Gottvertrauen beruht. Nietzsche sagt dasselbe, nur mit umgekehrter Konsequenz: Weil es Gott nicht gibt, gibt es keine Wahrheit. Kant war es, dessen „moralischer“, d. h. existentieller Vernunftbegriff zum Gedanken eines Vernunftglaubens führte, der in Jaspers' Idee eines „philosophischen Glaubens“ eine epochale Entfaltung gefunden hat. Wie lässt sich diese Idee im Kontext gegenwärtigen Philosophierens neu artikulieren?

Musikalischer Abschluß und kleiner Empfang

XX. Regard de l'Église d'amours

Die drei Stücke aus Messiaen's Zyklus 'Vingt Regards sur l'enfant-Jésus'

spielt Xiao Xiao Zhu (Berlin) am Konzertflügel

Xiao Xiao Zhu, geboren in Beijing und aufgewachsen in Deutschland. entdeckte der heute 20-jährige mit 5 Jahren das Klavier für sich. Bereits in jungen Jahren wurde er Jungstudent bei Prof. Hans Leygraf am Mozarteum Salzburg und studiert seit 2005 an der Universität der Künste Berlin bei Prof. Pascal Devoyon. Kammermusikunterricht erhält er von David Geringas, Tabea Zimmermann und dem Artemis-Quartett. Er wurde langjährig von der Jürgen Ponto-Stiftung und der Landesbank Musikstiftung Baden-Württemberg gefördert und ist Stipendiat der Deutschen Stiftung Musikleben. Seit 2006 engagiert sich Xiao Xiao als Stipendiat des Vereins Yehudi Menuhin Live Music Now Berlin. Von ihm erschienen zahlreiche Konzertauftritte und -mitschnitte in Rundfunk und Fernsehen; der SWR und das chinesische Fernsehen CCTV produzierten bereits Künstlerporträts des jungen Pianisten.

Moderation: Prof. Dr. Reinhard Schulz (Institut für Philosophie)

10. Juli 2008
20.00 Uhr
A 14, Hörsaal 3

Prof. Dr. Alphons Grieder (London)

„Karl Jaspers: Philosoph im wissenschaftlich-technischen Zeitalter“

Wie bestimmt Jaspers das Wesen von Wissenschaft und Technik und das Verhältnis beider zur Philosophie? Vermag Vernunft, wie er sie versteht „Wegbahner für den Menschen“ zu sein - angesichts der Möglichkeiten und Gefahren unserer wissenschaftlich-technischen Welt?

Moderation: Prof. Dr. Mark Siebel (Institut für Philosophie)

Leitung: Prof. Dr. Dr. Peter Gottwald

„Zur Aktualität von Mythos und Mystik“

Für das 20. Jahrhundert - und noch bis heute - stellen sich Fragen nach der Präsenz von Mystik und Mythos unmittelbar durch eine Abwesenheit in den Alltagswelten.

Im Zusammenhang mit Karl Jaspers richten sich diese Fragen insbesondere an die moderne Philosophie. In ihrer Disziplin allerdings tritt eine Schule, die sich als mystisch bezeichnete, ebenso wenig zutage wie eine Integration mystischer Sinnzusammenhänge in europäischen Gesellschaftsordnungen.

Eine philosophische Arbeit an und mit dem Mythos, welcher die metaphysische Bezauberung einer Ära der Weltansichten und Lebensformen zum Ausdruck bringt, ist weit in den Hintergrund gerückt. Der Mythos als Figur für die Teilhabe des Menschen und seiner Gemeinwesen am Weltengang ist aus dem öffentlichen abendländischen Denken verbannt.

So braucht es neue Charakteristika der Figuren einer Verantwortung für die Geschicke dieser Erde, um den Prozess eines angemessenen ökologischen Bewusstseins zu führen und zu erhalten.

Wir möchten uns daher in diesem Workshop auf die Frage konzentrieren, wo und wie sich Beziehungen der Menschen zur eigenen Existenz in der Welt, mithin über Berührungen verschiedener Philosophien, aufspüren lassen, quasi als Analogie zur Wiederkehr des Verdrängten.

Der Zugang von Jeanne Hersch, die sich eine Philosophin der Transzendenz genannt hat, ohne je von Transzendente[m] zu reden, erscheint hier vielversprechend. Sie hat die „Zugriffe“ des Menschen auf die Wirklichkeit genau so weit und präzise auszuführen vermocht, dass sich ein „Sein“ an den Schwellen des Greifbaren und Begreifbaren zwar nicht zu erfassen aber dennoch zu erfahren gibt. Es ist außerordentlich lohnenswert, da nachzuspüren, wo sich solche Erfahrungen in den Philosophien melden und zu betrachten, welchen Ausdruck oder welche Form und Gestalt sie in Systemen, verschiedenen Schulen oder bei ausgesuchten Autoren annehmen, die sich nicht in eine bestimmte mystische Lehre und Praxis hinein institutionalisiert haben.

Karl Jaspers entwirft, in Verbindung mit seinem Wirken als Arzt und Psychiater, über seine Existenz- und Weltphilosophie ein Konzept der Chiffre, das von den Wahrnehmungsmöglichkeiten als Dimension zur Öffnung zum Mystischen spricht. Ausgehend von seiner Darstellung der „Mystischen Einstellung“ im Rahmen seiner „Psychologie der Weltanschauung“ (1919) und seinen späteren Betrachtungen über die „unmittelbare Einheit“ im ersten Band seiner „Philosophischen Logik – Von der Wahrheit“ (1947), sowie die Texte über „Die maßgebenden Menschen“ (Piper, 1964), wollen wir uns mit den Teilnehmern des Workshops gemeinsam der Aktualität der Mystik in unserer Zeit und hinsichtlich unserer wissenschaftlich-technischen Faszination einerseits und der Aktualität des Mythos andererseits zuwenden.

Insbesondere werden Fragestellungen angesichts der Wiederbelebung des Interesses an Mystik, sowie des Einströmens mystischer Übungswege, sogenannter spiritueller Praxis, religiöser und philosophischer Traditionen anderer Kulturkreise in unsere „westliche“ Welt, konkretisiert.

Da alles Erleben, so auch das mystische, stets aus dem Zusammenhang des gesamten Lebens entspringt, seine Deutungen in der Verbindung kulturspezifischer Konstitutionsgeschichte zu leisten bleibt, wird man in sämtlichen Fragekontexten in den vermeidbar erscheinenden religiösen Bereich zurückgedrängt.

Warum gelten uns die Erfahrungen der großen Religionsstifter, wenn man sie schon nicht als „Offenbarung“, sondern als „mystische“ betrachten wollte, als „religiös“?

Ebenfalls hinterfragt wird auch die Lebendigkeit und Wirkung des Mythologischen in der Moderne.

Es wird zur Diskussion stehen, ob es so etwas wie eine „mystische Universalerfahrung“ gibt, wie sie zustande kommt und sich in die jeweilige kulturgeprägte Sprache übersetzt.

Lässt sich möglicherweise eine Typologie von mystischer Erfahrung im Mythologischen ausdrücken? Viele solcher spannender Elemente werden im Rahmen des Workshops durch den Diskurs der beteiligten Teilnehmer angeregt und entfaltet werden können.

Dieser Workshop ist eine Einladung zum Gespräch, in welches Erfahrungen auf spirituellen Übungswegen ebenso einfließen wie kritische Töne gegenüber eindimensionalen Denkwei-

PROGRAMM

9.00 - 9.30 Uhr

sen und Ideologien der Moderne, die das Projekt der Entfaltung eines freien Geistes durch die Universität an fragwürdige Lehren zu fesseln versuchen.

Man darf gespannt sein auf die Begegnungen zwischen den Welten und die Berührungen, die sie freisetzen.

Begrüßung und Einführung

9.30 - 10.15 Uhr

Dr. Dr. h.c. Hans Saner (Basel)

Mythen, die wir uns erzählen, die wir leben, die wir machen.

10.15 - 11.00 Uhr

Prof. Dr. Gernot Böhme (Darmstadt)

Über aufsteigende und absteigende Mystik.

Pause

11.15 - 12.00 Uhr

Prof. Dr. Dr. Peter Gottwald (Oldenburg)

Die Zen Tradition auf dem Weg in den Westen

12.00 - 12.45 Uhr

Prof. Dr. Rudolf zur Lippe (Hude/Berlin)

Sinnenbewusstsein und die Kultur der Stille

Mittagspause

14:30 – 15:30 Uhr

Podiumsgespräch

15:30 – 15:45 Uhr

Kaffeepause

15:45 – 18:00 Uhr

Podiumsgespräch unter Einbeziehung des Publikums

Prof. Dr. Sulejman Bosto (Sarajevo) wird moderieren und die Diskussion leiten

2./3. Mai 2008

A14, Hörsaal 3

Leitung: Dr. Matthias Bormuth

„Kunst und Krankheit: Karl Jaspers als Pathograph“

Bekannt wurde Karl Jaspers zuerst als Psychiater mit dem klassischen Werk „Allgemeine Psychopathologie“. Auf dem weiteren Weg in die Philosophie bildete seine Studie „Strindberg und van Gogh. Versuch einer vergleichenden Pathographie“ einen wichtigen Markstein im interdisziplinären Grenzgebiet. Die Erfahrung der Moderne, gespiegelt in der zeitgenössischen Malerei und Dichtung, provozierte den werdenden Existenzphilosophen, das Verhältnis von fragmentarisch bleibender Kunst und psychischer Krankheit auszuloten. Das um 1900 neu belebte psychiatrische Genre der Pathographie erhielt durch Jaspers einen philosophischen Akzent, der zugleich nah und fern zum expressionistischen Zeitgeist stand. Im spannungsreichen Grenzgebiet von Kunst und Krankheit, das Jaspers auch bei Hölderlin und Nietzsche gedanklich kartierte, nahmen die schöpferischen Antworten auf den modernen Nihilismus eine janusköpfige Gestalt an. Seine pathographischen Studien spiegeln in ihren ambivalenten Urteilen über die Moderne die gärenden Anfänge seiner Existenzphilosophie, die sich zugleich als bürgerlich außergewöhnlich und bewahrend verstand.

Der Workshop stellt die besondere Position von Jaspers in historische und aktuelle Horizonte pathographischen Denkens. So geht die kunsthistorische Perspektive von Thomas Roeske, dem Leiter der „Sammlung Prinzhorn“, seinem Verhältnis zu Hans Prinzhorn nach, der an der Heidelberger Klinik tätig war und 1922 die Epoche machende Schrift „Bildnerei der Geisteskranken“ veröffentlichte. Der Weimarer Künstler Walter Sasse nähert sich der pathographischen Sicht von Jaspers im subjektiv reflektierten Dialog, den seine Malerei mit den Gedichten eines Freundes aufnimmt. Das Passionsmotiv, das ursprünglich reiner Ausdruck der religiösen Kunst war und heute – so im psychiatrischen und politischen Diskurs – auch als säkulares Element das schöpferische Tun prägt, steht im Mittelpunkt des Werkstattgesprächs, das der Leipziger Künstler Michael Triegel mit dem Kunstkritiker Eduard Beaucamp führt. Der Abendvortrag von Matthias Bormuth konzentriert sich wieder auf Jaspers

und sein Selbstverständnis als Pathograph, wobei die existenzphilosophische Perspektive neben „Strindberg und van Gogh“ auch durch seinen Blick auf Nietzsches psychische Krankheit erkennbar wird.

Der zweite Teil des Workshops nimmt die doppelte Perspektive der Psychiatrie ein. Klaus Podoll fragt, wie die schöpferischen Potenzen psychischer Krankheit empirisch naturwissenschaftlich bei neurologischen Erkrankungen zu beurteilen sind, während Michael Schmidt-Degenhard sie aus hermeneutisch geisteswissenschaftlicher Sicht bedenkt und ideenhistorisch mit dem romantischen Denken verknüpft. Die kontroverse Bedeutung neuropathographischer Zuschreibungen erläutert im wissenschaftshistorischen Kontext der Kunsthistoriker Karl Clausberg. Eine Podiumsdiskussion, Führungen durch die historische „Sammlung Prinzhorn“, die Präsentation aktueller Kunstwerke sowie eine abendliche Lesung aus Jaspers' „Strindberg und van Gogh“ schließen den Workshop ab.

PROGRAMM

2. Mai 2008
14.00 Uhr

Dr. Matthias Bormuth (Medizinhistoriker, Universität Tübingen)

Begrüßung und Einführung

14.15 - 15.15 Uhr

Thomas Roeske (Kunsthistoriker, Sammlung Prinzhorn Universität Heidelberg)

Karl Jaspers und Hans Prinzhorn

15.30 -16.30 Uhr

Walter Sachs (Künstler, Weimar)

Das geschulte Auge – Die Nuance und Karl Jaspers

17.00 -18.00 Uhr

Passion in der zeitgenössischen Kunst

Ein Werkstattgespräch zwischen Michael Triegel (Künstler, Leipzig) und Eduard Beaucamp (ehem. Kunstkritiker, Frankfurter Allgemeine Zeitung)

20.00 Uhr

Dr. Matthias Bormuth (Medizinhistoriker, Universität Tübingen)

Abendvortrag: Kunst und Krankheit. Karl Jaspers als Pathograph

3. Mai 2008
9.00 -10.00 Uhr

Klaus Podoll (Psychiater, Universität Aachen)

Die Malerin Yayoi Kusama als pathographischer Fall

10.15 -11.15 Uhr

Michael Schmidt-Degenhard (Psychiater, Universität Heidelberg)

Das Imaginative in der Krankheit. Das Oneiroid als psychopathologisches Phänomen

11.30 -12.30 Uhr

Karl Clausberg (Kunsthistoriker, Universität Lüneburg)

Zwischen Hexensabbath und Psychoanalyse – Selbstschauung, ‚Ich‘ und Doppelgängerei

12.30 -13.30 Uhr

Podiumsgespräch zum Abschluß

15.00 Uhr
Karl-Jaspers-Klinik

Walter Sachs und Thomas Roeske

Führung durch die „Sammlung Prinzhorn“ und aktuelle Kunstwerke

18.00 Uhr
Theater im
Krankenhaus

Begrüßung

Axel Weber, Hauptgeschäftsführer der Karl-Jaspers-Klinik

Lesung aus Karl Jaspers' „Strindberg und van Gogh“

21./22. Mai 2008
A14, Hörsaal 3

Leitung: Prof. Dr. Rudolf zur Lippe und Prof. Dr. Reinhard Schulz

„Morphologische Aspekte von Jaspers' philosophischem Denken“

„Durch Anschauen allein erfahre ich nicht Gestalten der Kunst, ich muss mich darin verwandeln.“
(Karl Jaspers)

In diesem Workshop sollen über die Suche nach Gemeinsamkeiten morphologischer Denkformen, wie etwa bei Goethe, Viktor von Weizsäcker, Wittgenstein und im fernöstlichen und afrikanischen Denken, diese mit den verschiedenen Phasen von Jaspers' Philosophieren ins Gespräch gebracht werden. Dabei sollen Jaspers' frühe Existenzphilosophie, die mittlere Vernunftphilosophie und die späte Weltphilosophie in ihren verschiedenen Dimensionen einander gegenüber gestellt, in ihren unterschiedlichen Intentionen verdeutlicht und mit scheinbar entfernten anderen Stilen verglichen werden. Das Ziel besteht in der Aktualisierung von Jaspers' Denkstil, dem Nachweis seiner Affinität zu einer metaphorischen und bilderreichen Sprache in allen Phasen seines philosophischen Denkens, die eine Öffnung zu anderem Gestalthaften wie etwa der Kunst, der Literatur oder auch dem Lebendigen mit sich bringen würde. Damit soll das übergreifende Motto des Jaspers-Jahres 2008 „Philosophie und Kunst“ eine ästhetische Fundierung erfahren, indem neben Jaspers-SpezialistInnen auch andere KollegInnen zu Wort kommen, mit denen gemeinsam über eine Ästhetik und Ethik bei und nach Jaspers nachgedacht werden soll.

PROGRAMM

21. Mai 2008
14.00 - 15.00 Uhr

Prof. Dr. Heinz Kimmerle (Zoetermeer, Niederlande)

Religion, Kunst und Philosophie in Afrika

15.00-16.00 Uhr

Prof. Dr. Lu Lu (Beijing, China)

Karl Jaspers aus chinesischer Sicht

Pause

16.30 - 17.30 Uhr

Prof. Dr. Ram Adhar Mall (Weimar)

Karl Jaspers: Interkulturell philosophisch gelesen

17.30 -18.30 Uhr

Giandomenico Bonanni (Heidelberg/Rom)

Vom Kampf der Mächte. Überhistorische Kommunikation bei Jaspers

22. Mai 2008
10.00 - 11.00 Uhr

Prof. Dr. Richard Raatzsch (Cambridge)

Wer ist (König) Lear? Zur Metamorphose des Sittlichen

11.00 -12.00 Uhr

Prof. Dr. Rudolf zur Lippe (Berlin)

„Geprägte Form die lebend sich entwickelt“

Pause

12.30 -14.00 Uhr

Podiumsgespräch mit den Referenten und dem Publikum

Moderation: Prof. Dr. Reinhard Schulz (Oldenburg)

24./25. Mai 2008
A 14, Hörsaal 3

Leitung: Prof. Dr. Martin Vialon und Prof. Dr. Antonia Grunenberg

Internationaler Workshop: „Die Zeitschrift ‚DIE WANDLUNG‘ als frühes Zeugnis für Jaspers‘ politisches Denken“

„Die Wandlung“ war eine der ersten deutschen Zeitschriften, die von der amerikanischen Besatzungsmacht zugelassen wurde. Sie gehört zu den wichtigen Medien eines demokratischen Neubeginns in der unmittelbaren Nachkriegszeit. Gegründet von dem Philosophen Karl Jaspers, dem Politikwissenschaftler Dolf Sternberger, dem Romanisten Werner Krauss und dem Soziologen Alfred Weber, erschien sie vier Jahre lang (bis 1949) im Verlag Lambert Schneider. Im Geleitwort der Herausgeber schrieb Karl Jaspers von der Chance, endlich wieder frei miteinander reden zu können. Die Zeitschrift sollte der gemeinsamen und strittigen Verständigung über den demokratischen Neuanfang dienen, dies auch und gerade über die Grenzen der jeweiligen Besatzungszone hinweg: „Die Gegenwart und die Zukunft sind unsere Aufgabe. Alles Denken, das für sie wesentlich sein kann, soll in dieser Zeitschrift Raum finden, Politik, Wirtschaft, Technik, Recht, Wissenschaften, Kunst und Dichtung, Theologie und Philosophie.“ Das schonungslose Aufdecken der von Deutschen begangenen Verbrechen, für das sich Jaspers zur gleichen Zeit nachdrücklich aussprach („Die Schuldfrage“, 1946), sollte um der Gestaltung eines Anfangs willen stattfinden. Dieser auf Jaspers‘ christliche Grundüberzeugung zurückgehende heilsgeschichtliche Gedanke, der sich auf einen Paulus-Brief an die Korinther (1 Kor. 3, 11) bezieht, verweist auf einen Prozess der inneren Umkehr. Innere Umkehr, und damit Selbst-Befreiung, sollte die Grundlage dafür sein, Freiheit öffentlich und politisch wiederzugewinnen.

Die Wiedergewinnung der Freiheit erfolgte aus Jaspers‘ Perspektive als öffentlicher Streit, von dem niemand ausgeschlossen war – der Marxismus ebenso wenig wie der Katholizismus oder die Existenzphilosophie – solange diese geistigen Strömungen die Offenheit des Streits und die Bindung an den freiheitlichen Neuanfang akzeptierten. Diese Position Jaspers‘ bezog sich darauf, dass die Zeitschrift mitten im Streit um die Gestaltung eines Neuanfangs im zerstörten Deutschland (rechtsstaatlicher, liberal-demokratischer Neubeginn in den westlichen Besatzungszonen vs. antifaschistische Neugründung mit sozialistischer Zukunftsperspektive in der sowjetisch besetzten Zone) stand. Der tiefgreifende Dissens über den Neuanfang reichte bis in die Herausgeberschaft der Zeitschrift hinein (etwa mit Werner Krauss, der bald einen Ruf an die Universität Leipzig erhielt und mit dem Kommunismus sympathisierte) und führte schließlich dazu, dass das Zeitschriften-Projekt eingestellt wurde.

Der internationale workshop wird ausgewählte Thematiken der damaligen Diskussionen in der „Wandlung“ vorstellen. Dazu gehören u. a.

- die Idee der Erneuerung der deutschen Universität,
- das „Wörterbuch des Unmenschen“ (im Vergleich mit Victor Klemperers Sprachanalysen),
- die Diskussion um die Schuldfrage in Gegenüberstellung mit Hannah Arendts Polemik gegen die Kollektivschuldthese und ihr Plädoyer für politische Verantwortung und Urteilskraft,
- der Diskurs über den Nihilismus in Anlehnung an die Gedanken von Max und Alfred Weber,
- Jaspers‘ Verhältnis zum Christentum und Marxismus

Zum Abschluss findet eine Lesung aus Briefwechseln zwischen Karl Jaspers und Hannah Arendt sowie zwischen Werner Krauss und Karl Jaspers statt.

Prof. Dr. Antonia Grunenberg und Asst. Prof. Dr. Martin Vialon

Einleitung

Dr. Matthias Bormuth (Universität Tübingen)

Wandlung als Erneuerung der Universität nach 1945. Jaspers und die Medizin im Dritten Reich

Kaffeepause

Prof. Dr. William Dodd (University of Birmingham)

Die antifaschistische Sprachkritik der ersten Stunde: Dolf Sternberger und Victor Klemperer im Vergleich

ROGRAMM

24. Mai 2008
14.00 - 14.30 Uhr

14.30 - 15.30 Uhr

16.00 - 17.00 Uhr

17.00 -18.00 Uhr

Prof. Dr. Antonia Grunenberg (Universität Oldenburg)

Schuld oder Verantwortung? Ein angefangener Dialog zwischen Hannah Arendt und Karl Jaspers

25. Mai 2008

10.00 - 11.00 Uhr

PD Dr. Georg Stauth (Universität Bielefeld/Frankfurt/Main)

**„Welt“ und „Geschichte“ - Überlegungen zum Neuanfang:
Jaspers und die beiden Webers**

Kaffeepause

11.30 -12.30 Uhr

Asst. Prof. Dr. Martin Vialon (Zentrum für Literatur- und Kulturforschung, Berlin/Yeditepe University Istanbul)

Zur abgebrochenen Marxismusdiskussion zwischen Krauss, Jaspers und Sternberger

12.30 -13.00 Uhr

Abschlussgespräch mit Prof. Dr. Emanoil Ancuta (Bukarest)

*Aus: Hans Saner,
Karl Jaspers. 12. Aufl.
Reinbek: Rowohlt 2006.
S. 104-106*

Was Jaspers unter Weltphilosophie verstehen wollte, ist nirgends eindeutig definiert. Der Terminus ist in zweifacher Entgegensetzung gebildet worden. In Entgegensetzung zu „Existenzphilosophie“ bezeichnet „Welt“ das Umgreifende, auf das hin nun die Wirklichkeit gedacht wird; in Entgegensetzung zu jeder nationalen Philosophie nennt „Welt“ den Raum der universalen Gemeinschaft, dem dieses Denken entspringt und auf den es hinzielt. Weltphilosophie ist *das Denken in der großen Gemeinschaft der Menschheit, in einem gemeinsamen Raum*. Angesichts dieses Raumes sind auch die abendländischen Philosophien zu eng, und alle nationale Philosophie hat *etwas von der Art von Heimatkunst*.

Von der Idee der Weltphilosophie sagte Jaspers, *mehr ahnend als schon wissend, versuchend, nicht besitzend*: „Weltphilosophie wird *das Organon der Vernunft sein, die umfassende Systematik der Denkmöglichkeiten*. Sie bewirkt die *grenzenlose Offenheit im Verstehen... gibt die Möglichkeit der größten Prägnanz in der Mitteilung*.“ Weltphilosophie ist also das Denken, das für die Menschheit als Einheit den Raum der universalen Kommunikation stiften möchte. Sie muss deshalb *für alle verständlich*, muss *demokratisches Philosophieren* werden, ohne *Allerweltsphilosophie* zu sein; wer sie denkt, *drängt zum Weltbürgertum*.

In der Weltphilosophie hat Jaspers die unumgängliche *Aufgabe des Zeitalters* gesehen, auf deren Weg er sich wusste: „*Wir sind auf dem Wege vom Abendrot der europäischen Philosophie durch die Dämmerung unserer Zeit zur Morgenröte der Weltphilosophie*“.

Dass sich die Aufgabe einer Weltphilosophie überhaupt stellt, hat seinen Grund im wissenschaftlich-technischen Zeitalter... Die Entwicklung der Verkehrs- und Nachrichtentechnik machte den Erdball zu einem Ganzen und Geschlossenen. *Die Erdeinheit ist da*. Da ist sie aber erst als territoriale Einheit. Als politische Einheit muss sie geschaffen werden.

Die Aufgabe ist deshalb zweifach: Es muss eine Weltordnung geschaffen werden; es muss die politische Freiheit erhalten bleiben.

Der ganze Ernst, mit dem Jaspers sich der neuen Weltrealität bewusst war, zeigt sich darin, dass er ihr keineswegs nur mit einigen politischen Schriften begegnete. Die eigentliche Aufgabe des Philosophen lag für ihn in der Gründung einer neuen Denkungsart, die die Bedingung der Möglichkeit einer freien Weltordnung legt.

In der Absicht einer Weltphilosophie unternahm er zugleich den anderen großen Versuch, das Denken systematisch in seine ganze Weite hineinzutreiben, es für alle Ursprünge des Wahrseins zu öffnen und es in der Kategorien- und Methodenlehre so zu klären, dass maximale Verstehbarkeit ermöglicht wird. Es ist deshalb ein Irrtum, Jaspers' Logik nur als eine Logik der Existenzphilosophie zu bezeichnen. Sie ist zugleich die Logik der Weltphilosophie, gleichsam der Weltvernunft, die Kommunikation aus dem Denken ermöglichen will.

In der Absicht einer Weltphilosophie unternahm Jaspers den Versuch, den philosophischen Glauben zu erhellen, soweit er das Fundament allen philosophischen Denkens ist. Hier war die Aufgabe, jede Objektivierung der metaphysischen Wahrheit auszumerzen, um so im Glauben, auch im tradierten, jede Form der Ausschließlichkeit zu tilgen. Es ging also Jaspers nie darum, bisherigen Glauben und traditionelle Glaubensgebilde, die Religionen, zu vernichten, sondern darum, sie in die Offenheit für anderen Glauben zu versetzen. Deshalb mussten alle Glaubensgegenstände ihre reale Wahrheitsweise ablegen und die des Chiffrenseins annehmen, die nun unendlich vieldeutig ist.

30./31. Mai 2008
A 14, Hörsaal 3

Leitung: Prof. Dr. Anton Hügli und Prof. Dr. Kurt Salamun

„Die politische Aktualität von Jaspers' WELTPHILOSOPHIE“

Teil 1: Die beiden Leiter des Workshops Prof. Dr. Anton Hügli (Basel) und Prof. Dr. Kurt Salamun (Graz) halten je einen Vortrag zum Thema; dabei wird das Verständnis einer "Weltphilosophie" im Sinne von Jaspers im Hinblick auf sein Gesamtwerk herauszuarbeiten versucht und auch über die Intentionen nachgedacht, die Jaspers mit diesem Begriff verbunden haben könnte.

Teil 2: Jaspersforscher(innen) aus verschiedenen Ländern und Kulturen sollen darüber sprechen (Statements von ca. 30 Minuten), warum das Denken von Jaspers (a) in ihrem Land und Kulturkreis eine Resonanz gefunden hat und (b) warum sie es für wichtig erachten, dass Jaspers' Philosophie in Zukunft weltweit noch bekannter werden sollte.

Teil 3: Im Anschluss daran sollen sowohl historische und sozio-kulturell bedingte Ursachen für die Rezeption von Gedanken von Jaspers in verschiedenen Kulturräumen diskutiert als auch historisch invariante Bedingungen und transkulturelle Gründe für das Interesse an seiner Philosophie erwogen werden. Zu diesem interkulturellen Dialog von Vertretern(innen) verschiedener Kulturkreise über den Stellenwert von Jaspers' Denken für die Gegenwart und Zukunft sollen eingeladen werden:

PROGRAMM

30. Mai 2008
14.00 - 14.30 Uhr

Prof. Dr. Anton Hügli (Basel)

Reflexion zum Thema Weltphilosophie (I)

14.30 - 15.00 Uhr

Prof. Dr. Kurt Salamun (Graz)

Reflexion zum Thema Weltphilosophie (II)

15.00 - 15.30 Uhr

Diskussion

Moderation: Giandomenico Bonanni

Pause

16.00 - 16.30 Uhr

Prof. Dr. Kazuteru Fukui (Kawasaki, Japan)

Zur Resonanz von Karl Jaspers' Philosophie in Japan

16.30 - 17.00 Uhr

Prof. Dr. Indu Sarin (Chandigarh, Indien)

'Spirituality and Human Policy'. Jaspers' Philosophy and Indian Thought

17.00 - 17.30 Uhr

Prof. Dr. Alan M. Olson (Boston, USA)

Cultural Factors in the North American Reception of Karl Jaspers

17.30 - 18.00 Uhr

Diskussion

Moderation: Anton Hügli

31. Mai 2008
10.00 - 10.30 Uhr

Prof. Dr. Czeslawa Piecuch (Krakau, Polen)

Zur Rezeption von Jaspers' Philosophie in Polen

10.30 - 11.00 Uhr

Giandomenico Bonanni (Rom/Heidelberg)

Anfänge der italienischen Jaspers-Rezeption

11.00 - 11.30

Diskussion

Moderation: Kurt Salamun

Mittagspause

14.00 - 16.00 Uhr

Podiumsdiskussion mit den Referentinnen und Referenten

Moderation: Anton Hügli und Kurt Salamun
(Konferenzsprache: Deutsch und Englisch)

27./28. Juni 2008
A14, Hörsaal 3

Leitung: Dr. Bernd Weidmann und Prof. Dr. Stefan Müller-Doohm

„Jaspers als politischer Schriftsteller“

Es hat lange gedauert, bis sich Karl Jaspers als politischer Schriftsteller verstand. Zum ersten Mal zählte er sich zu dieser Gruppe in seiner Friedenspreisrede von 1958: „Wir Schriftsteller arbeiten an der Denkungsart.“ In den folgenden zehn Jahren avancierte er zu einem der radikalsten Kritiker der Bundesrepublik, ohne sie jedoch prinzipiell in Frage zu stellen. Er entlarvte die Doppelmoral der Politiker in der Bundestagsdebatte über die Verjährung von NS-Verbrechen, unterstützte die Gegner der geplanten Notstandsgesetzgebung und sympathisierte mit der Studentenbewegung. In der bürgerlichen Öffentlichkeit stellte man ihn auch bald ins linke politische Spektrum.

Dieses verstärkte politische Engagement schien auf Kosten der geistigen Autonomie zu gehen. Jaspers habe, so monierten die Kritiker, seine philosophische Unabhängigkeit verloren. Mehr als drei Jahrzehnte zuvor, anlässlich der 1931 erschienenen Schrift „Die geistige Situation der Zeit“, war das Votum noch umgekehrt ausgefallen. Damals, in einer Zeit zunehmender politischer Radikalisierung von links und rechts, nahm Jaspers einen betont unpolitischen Standpunkt ein. Aus Sorge, eine politische Stellungnahme lege ihn ungewollt auf eine der beiden Seiten fest, ließ er sein Urteil in der Schwebelage und zog sich auf eine abwartende Haltung zurück, anstatt seine Stimme für die untergehende Republik zu erheben und den erstarkenden Nationalsozialismus zu attackieren. Ernst Bloch und Herbert Marcuse hielten ihn deshalb für einen ahnungslosen Spätbürger, Max Horkheimer nannte ihn einen ängstlichen Spießbürger.

An dieser politischen Zurückhaltung änderte sich auch nach 1945 zunächst wenig, obwohl Jaspers nun verstärkt an die Öffentlichkeit trat. Noch in seinem Buch „Die Atombombe und die Zukunft des Menschen“, 1958 wenige Monate vor der Verleihung des Friedenspreises erschienen, stellte er sich auf den Standpunkt des akademischen Lehrers, der die politische Situation erhellt, auf eine politische Stellungnahme jedoch verzichtet, und wies die von Carl Friedrich von Weizsäcker initiierte „Göttinger Erklärung der 18 Atomwissenschaftler“ gegen die Pläne der atomaren Bewaffnung der Bundeswehr als moralisch inkonsequent und politisch wirkungslos zurück.

Wie soll man den mit der Friedenspreisrede eingetretenen Wandel erklären? Hat Jaspers tatsächlich seine geistige Autonomie zugunsten politischen Engagements aufgegeben, oder wird im Wandel vom akademischen Lehrer zum politischen Schriftsteller eine untergründige Kontinuität sichtbar? Wie ist das politische Engagement der 60er-Jahre zu verstehen: Ähneln es dem kritisch-negativen, eher agonalen Denkstil eines Adorno, oder enthält es auch kritisch-affirmative Züge wie etwa bei den Ritter-Schülern Hermann Lübbe und Robert Spaemann? Solche und ähnliche Fragen sollen nicht nur das Verständnis für den politischen Schriftsteller Karl Jaspers vertiefen, sondern auch zu einer grundsätzlichen Behandlung des Themas überleiten: Wie haben andere Intellektuelle die Spannung zwischen Autonomie und Engagement erfahren? Lässt sie sich lösen oder führt sie in die Aporie?

In den Referaten werden einzelne Intellektuelle in ihrem Verhältnis zu Jaspers vorgestellt. Sie bilden die Grundlage für die Podiumsdiskussion.

PROGRAMM

27. Juni 2008

14.00 - 15.30 Uhr

14.30 - 16.00 Uhr

16.00 - 17.30 Uhr

Begrüßung

Prof. Dr. Ulrich Bartosch (Eichstätt)

„Also: ein typisch deutscher Unfug“ – Karl Jaspers in Distanz und Nähe zur Göttinger Erklärung

Dr. Jens Hacke (Berlin)

Karl Jaspers und die Ritter-Schule. Eine Spurensuche zur politischen Philosophie in der Bundesrepublik

Pause

18.00 - 19.30 Uhr

Prof. Dr. Stefan Müller-Doohm (Oldenburg)

Politische Aufklärung in restaurativen Zeiten. Adorno, Jaspers und Habermas in der Rolle des öffentlichen Intellektuellen

31. Mai 2008

10.00 - 11.30 Uhr

Dr. Bernd Weidmann (Heidelberg)

Karl Jaspers als politischer Schriftsteller

11.30 - 13.00 Uhr

Podiumsdiskussion mit den Referenten und dem Publikum

Moderation: Dr. Bernd Weidmann

4./5. Juli 2008

Karl-Jaspers-Klinik

Leitung: Dr. med Claus Bajorat und Prof. Dr. Andreas Zieger

„Arztsein in Grenzsituationen und die Verantwortung des Mediziners“

95 Jahre nach dem Erscheinen von „Allgemeine Psychopathologie“, 55 Jahre nach der Veröffentlichung von „Die Idee des Arztes“ und 50 Jahre nach der Niederschrift von „Der Arzt im technischen Zeitalter“ erscheint es angebracht, Bedeutung und Aktualität der Arzt-Philosophie Jaspers´ kritisch zu hinterfragen. Befindet sich doch die auf ein biologisch-technisch orientiertes Menschenbild und Verständnis von Gesundheit zurückgehende moderne Medizin trotz unbestreitbarer Erfolge in einer geistigen Krise, die durch die gegenwärtigen ökonomischen Zwänge verschärft wird. Diese Krise besteht darin, dass das reduzierte Verständnis vom Menschen in seinem Kranksein und der nach marktökonomischen Prinzipien gestaltete Medizinbetrieb von heute den Bedürfnissen vieler Menschen nach den geistigen, seelischen und sozialen Dimensionen des Krankseins und einer wahren Arzt-Patient-Beziehung nicht gerecht wird. Somit gerät das Arztsein selber - besonders in Grenzsituationen - und die Verantwortung des Mediziners in der Gesellschaft verstärkt in den Fokus der Betrachtung.

Jaspers hatte 1958 formuliert: „Nur der Arzt im Umgang mit dem einzelnen Kranken erfüllt den eigentlichen Beruf des Arztes. Die anderen betreiben ein redliches Gewerbe, aber sind nicht Ärzte.“ Der Student von heute hat pflichtgemäß zwar an Vorlesungen und Seminaren über Psychologie und über Ethik teilgenommen. Aber hat er dort auch gelernt, mit dem Patienten umzugehen? (vgl. Richter 2005). Jaspers äußerte sich auch kritisch zum „Geist des Hauses“ „... als das im Chef persönlich gewordene, in der freien Gemeinschaft aller sich verwirklichende vorbildliche ärztliche Leben, in das die Jüngerer, über alles Lehrbare hinaus, hineinwachsen durch die Weise des täglichen Umgangs miteinander, mit den Kranken, mit dem Pflegepersonal. Den technischen Mechanismus beseelt dieser ärztliche Geist des Hauses als das Ethos, über das nicht geredet, sondern das getan wird.“

In dem zweitägigen Workshop soll anhand von vier thematischen Schwerpunkten die Bedeutung und Aktualität der Jaspersschen Arzt-Philosophie „stichprobenartig“ gewürdigt werden. Dabei wird die ethische Reflexion über Grundhaltungen des Arztseins in medizinischen Grenzsituationen im Vordergrund stehen. Im ersten Schwerpunkt geht es um den geschichtlichen Hintergrund von „Nationalsozialismus und Psychiatrie“ (Dr. Harms, Oldenburg), der, neusten Forschungsergebnissen zufolge, in Form von Massensterben durch Hungertod als Sonderweg oldenburgischer NS-„Euthanasie“ auch im ehemaligen Landeskrankenhaus Wehnen, der heutigen Karl-Jaspers-Klinik, sein Unwesen getrieben hat. Dem schließt sich „Psychiatersein in Grenzsituationen“ an (Dr. Bajorat, Oldenburg), womit der Blick auf die heutigen Verhältnisse gelenkt wird und die Wirkmöglichkeiten und Grenzen heute psychiatrisch tätiger Ärzte untersucht werden. Mit „Freiheit zur Krankheit“ (Prof. Dörner, Hamburg) wird die in der aktuellen, kontrovers geführten Debatte hervorgehobene Selbstbestimmung und Willensfreiheit in das Angewiesensein menschlicher Existenz auf den Anderen und das Zwischenmenschliche zurückverwiesen. Im zweiten Schwerpunkt wird dem Verstehen der Krankheit in der Kunst wie im künstlerischen Ausdruck (Prof. Hannich, Greifswald) und dem Verstehen des Subjekts in der Pathographie (Prof. Pieringer, Graz) als Methode des phänomenologischen Erkenntnisweges nachgegangen. Damit wird das vorherrschende, auf Messung und empirischer Analyse beruhende Erklären hinterfragt und erweitert. Das dritte Thema befasst sich mit dem Arztsein in akutmedizinischen Grenzsituationen, die ein großes Spannungsfeld im ethischen Diskurs über Auswirkungen der modernen Medizin ausmachen: „Grenzüberwindung in der modernen Hirnchirurgie“ (Dr.

AUSSTELLUNGS-
ERÖFFNUNG

Meyer, Oldenburg) als High-Tech-Einsatz zur unbedingten Lebensrettung. Demgegenüber „Grenzziehung in der Palliativmedizin“ (Dr. Simon, London/Oldenburg), die bewusst auf die Ausschöpfung aller technischer Mittel und Möglichkeiten verzichtet, um angesichts des herannahenden Todes ein menschenwürdiges Sterben zu ermöglichen. Wie sich diese konträren Positionen als „Fliehkräfte“ in der modernen Medizin zu einer humanen Medizin integrieren lassen, wird abschließend in „Der Arzt im technischen Zeitalter – heute?“ (Prof. Zieger, Oldenburg) reflektiert. Der Workshop endet mit einem Abschlusspodium zum Gesamtthema, aus dem möglicherweise einige „Oldenburger Thesen“ zur Überwindung der Krise in der modernen Medizin hervorgehen könnten.

Der Workshop wird durch eine Dauerausstellung zur Kunsttherapie (Frau Harre) der Abteilung für Schwerst-Schädel-Hirngeschädigte am Ev. Krankenhaus Oldenburg, „Und wenn es nur ein Strich ist – Kunsttherapie mit Schwerst-Schädel-Hirngeschädigten“ begleitet. Diese Ausstellung wird im Rahmen der Jaspers-Tagung bereits am **22. Juni 2008 um 11.00 Uhr** eröffnet.

Während des Workshops sind verschiedene Begleitangebote vorgesehen: eine Aufführung einer Patientengruppe der Theatertherapie (Titel: „Licht und Schatten“), eine begleitende Kunstausstellung mit Werken von Patienten aus der Kunsttherapie (Titel: „Eindruck braucht Ausdruck“), sowie das Angebot einer Führung durch die Kunsttherapie der KJK.

Ferner wird eine Besichtigung der Gedenkstätte für die Opfer der NS-„Euthanasie“ und eine Führung über das Klinikgelände angeboten.

Für die Bewirtung mit einem Abend- und Mittagessen sowie in den Pausen durch die Küche der KJK ist gesorgt.

PROGRAMM

4. Juli 2008

bis 13.00 Uhr

Eintreffen der Teilnehmer/innen

13.15 - 13.30 Uhr

Dr. Marianne Becker-Emner

Begrüßung durch die KJK

13.30 - 14.00 Uhr

Dr. Bajorat/Prof. Dr. Zieger/Prof. Dr. Reinhard Schulz

Vertreter der Theatertherapie, der Kunsttherapie und des Gedenkkreises Wehnen

Begrüßung durch Workshopleitung/Uni Oldenburg

Organisatorische Hinweise zum Ablauf und zu den Begleitausstellungen und Aktivitäten (Theatergruppe, Gedenkkreis Wehnen)

14.00 - 15.00 Uhr

Dr. Ingo Harms (Oldenburg)

Nationalsozialismus und Psychiatrie

Kaffeepause

15.30 - 16.30 Uhr

Dr. Claus Bajorat, Oldenburg

Psychiatersein in Grenzsituationen

Kaffeepause

17.00 - 17.45 Uhr

Sven Johnsen

Vorführung der Gruppe der Theatertherapie der KJK: „Licht und Schatten“

Pause

18.00 - 19.00 Uhr

Prof. Dr. Klaus Dörner (Hamburg)

Freiheit zur Krankheit

20.00 - 23.00 Uhr

Gemeinsames Abendessen mit anschließendem geselligem Beisammensein

5. Juli 2008
9.00 - 9.15 Uhr

Dr. Bajorat / Prof. Zieger
Begrüßung und organisatorische Hinweise

9.15 - 10.15 Uhr

Prof. Dr. Hans-Joachim Hannich (Greifswald)
Kunst und Verstehen der Krankheit

10.15 - 11.15 Uhr

Prof. Dr. Walter Pieringer (Graz)
Pathographie und Verstehen des Subjekts

Pause

11.30 - 12.00 Uhr

Dr. Harms / Dr. Bajorat (Kunsttherapieabteilung der KJK)
Kleingruppen: Kunstaussstellung mit Werken von Patienten der KJK „Eindruck braucht Ausdruck“, Führung durch die Kunsttherapie der KJK, Besichtigung der Gedenkstätte und des Klinikgeländes

Gemeinsames Mittagessen

13.00 - 14.00 Uhr

Dr. Frerk Meyer (Oldenburg)
Grenzüberwindung in der modernen Hirnchirurgie

Pause

14.30 - 15.30 Uhr

Dr. Steffen Simon (London/Oldenburg)
Grenzziehung in der Palliativmedizin

Pause

16.00 - 17.00 Uhr

apl. Prof. Dr. Andreas Zieger (Oldenburg)
Der Arzt im technischen Zeitalter – heute?

17.00 - 17.45 Uhr

Abschlusspodium mit allen Referenten
Arztsein in Grenzsituationen und die Verantwortung des Mediziners

18.00 Uhr

Schluss der Veranstaltung

*Vortragszeit 45 Minuten plus 15 Minuten Aussprache/Diskussion
Die Zertifizierung (CME) bei der Ärztekammer Niedersachsen wird beantragt.*

ERÖFFNUNG

22. Juni 2008
11.00 Uhr
Station 34

„UND WENN ES NUR EIN STRICH IST...!“

Kunsttherapeutische Ausstellung im Evangelischen Krankenhaus

Im Rahmen des von der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg zum 125. Geburtstag von Karl Jaspers veranstalteten Jaspers-Jahres 2008 sind Sie zu einer Kunsttherapeutischen Ausstellung im Evangelischen Krankenhaus Oldenburg auf der Station für Schwerst-Schädel-Hirngeschädigte (früh- und weiterführende Rehabilitation) eingeladen.

Einführung und Leitung:

Ragna Harre, Analytische Kunsttherapeutin, Rastede

Diese Ausstellung ist zugleich eine Begleitveranstaltung zum Workshop „Arztsein in Grenzsituationen und die Verantwortung des Mediziners“, der am 4.-5. Juli 2008 in der Karl-Jaspers-Klinik stattfindet.

Erfahrungen in der kunsttherapeutischen Arbeit mit unseren Patienten lassen sich nur schwer in Worte fassen:

„Auf der Suche nach der wahrhaftigen bildlichen Mitteilung öffnet sich der Blick in den Seelenraum, Begegnung mit sich selbst, Annäherung wird möglich.“



...existenzielle Bedrohung, Trauer, Wut – auch Hoffnung, noch oder noch nicht in Worte zu fassendes Erleben kann in Symbolen, Farben, Gestus einen sichtbaren Ausdruck finden. Das Erleben ... ich bin da ... kann zum Impuls für einen neuen Schritt werden. Jede bildliche Mitteilung .. und wenn es nur ein Strich ist .. wird zur Botschaft der Seele.

11./12. Juli 2008
A14, Hörsaal 3

Leitung: Prof. Dr. Helmut Hildebrandt und PD Dr. Martin Heinze

„Wahn: Jaspers Psychopathologie und die heutige empirische Forschung“

In diesem Workshop soll die Jaspers'sche Auffassung des Wahns, die nicht zuletzt wegen des in ihr enthaltenen Unverständlichkeitstheorem zu vielen Kontroversen innerhalb der verstehenden Psychopathologie geführt hat, mit der heutigen Sicht auf den Wahn, die durch die Bezugnahme auf empirische Daten neurobiologischer Provenienz geprägt ist, verglichen werden. Der Workshop bearbeitet also an einem definierten psychopathologischen Thema die Konfrontation von philosophisch-anthropologisch geprägter Psychopathologie und moderner klinischer Forschung, die die Wissenschaft wie auch das öffentliche Bewusstsein zunehmend beschäftigt. Solche Kontroversen werden nicht zuletzt im nordwestdeutschen Raum geführt, da die Universitäten Bremen und Oldenburg in Verbindung mit dem Hanse-Wissenschaftskolleg unter Leitung des Neurobiologen Gerhard Roth seit vielen Jahren den Forschungsschwerpunkt „Neurokognition“ gemeinsam bestreiten.

Der erste Teil des Workshops ist der historischen Rekonstruktion der Sichtweise von Jaspers gewidmet, der zweite Teil der neurobiologischen und neuropsychologischen Empirie. Die Veranstaltung wird genügend Raum zur Diskussion lassen, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede interdisziplinär diskutieren zu können.

PROGRAMM

11. Juli 2008

14.45 Uhr

PD Dr. M. Heinze, Prof. Dr. H. Hildebrandt

Begrüßung

15.30 Uhr

Prof. Dr. M. Schmidt-Degenhardt (Düsseldorf)

Anthropologische Aspekte des Wahnproblems

15.45 Uhr

Dr. Ch. Kupke (Berlin)

Was ist so unverständlich am Wahn? Philosophisch-kritische Darstellung des Jaspers'schen Unverständlichkeitstheorems

Pause

17.00 Uhr

Prof. Dr. B. Brückner (Mönchengladbach)

Die Theorie des Wahns in der verstehenden Psychopathologie von Karl Jaspers

17.45 Uhr

Prof. Dr. F. Reischies, Berlin

Kennen wir nur Korrelate der Wahnphänomene oder können wir Wahn erklären?

12. Juli 2008

Verstehen und Erklären von Wahn: Was haben wir seit Jaspers gelernt?

9.30 Uhr

Dr. H. Scherk (Göttingen)

Neurobiologie des Wahns

10.00 Uhr

Dr. K. Kronmüller (Heidelberg)

Wahnerleben und Wahnklassifikation

Pause

11.00 Uhr

PD Dr. M. Brüne (Bochum)

Neurokognitive Aspekte wahnhafter Störung

11.30 Uhr

Dipl. Psych. B. Brokate (Bremen)

**Kognitive und affektive Defizite bei schizophrenem Wahn versus schizophrener
Negativsymptomatik**

12.00 Uhr

Dipl. Psych. C. Mödden, Oldenburg

Wie organisch ist die organisch bedingte Depression?

12.30 Uhr

PD Dr.M. Heinze, Prof. Dr. H. Hildebrandt

Zusammenfassung und Verabschiedung

ERINNERUNGEN EINES JASPERSSCHÜLERS

Prof. Dr. Leonard H. Ehrlich (Amherst, Massachusetts)

Begegnungen mit Karl Jaspers

Erster Eindruck

In den letzten Jahrzehnten seines langen Lebens war Jaspers eine bekannte Persönlichkeit, besonders in seiner deutschen Heimat. Oft gab es etwas über ihn in der Presse zu lesen, zuweilen sah man ihn im Fernsehen. Mit ihm war man besser vertraut als man es von einem Philosophieprofessor erwartet, selbst einem, dessen entschiedener Aufruf zu Vernunft und Aufrichtigkeit in Bezug auf grosse aktuelle Fragen die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich gelenkt hat. Man konnte die hohe und hagere Gestalt sehen, die langen Arme, die das Leben der Hände ermöglichten, keine unruhigen, sondern Hände, die mit gemässigten und passenden Gesten sein Sprechen begleiteten. Ob bei der Suche nach dem richtigen Ausdruck, oder einer Fragestellung, einem Appell, oder einer Schlussführung, war es, als ob der ganze Körper sich nicht damit begnügte, Träger dieses Geistes zu sein, sondern Vehikel seiner Rede. Selbst seine Haltung zeugte von seinem Geist: Im würdevollen Verhalten spiegelte sich die souveräne Vernunft, in der natürlichen Disziplin seiner Gesten die kritische Strenge des philosophischen Denkens.

Es schien als, ob dieser Geist sich in diesem Körper und in dieser Welt wohl fühlte. Dem Studenten aber zeigte sich flüchtig, was sich sonst dem Blick entzog und nur die, die Jaspers am nächsten waren wussten: die Gebrechlichkeit und der Aufwand an Kraft und Disziplin, die es diesen Geist kostete, um den Körper als sein Heim zu erhalten. Man beachtete die Blässe, die schlaffen Schultern, sein Sitzen beim Vortrag, die geschlossenen Fenster im Auditorium. Und dann, hoch über die Studentenschar ragend, geht er ins Fakultätszimmer oder zum wartenden Taxi; er schreitet wie immer, die Arme an der Seite, die Hände, nach rückwärts gebogen, halten die dünne Ledermappe mit dem Vortragskonzept, und ob Kopf hoch oder geneigt, immer ist sein Blick geradeaus gerichtet, nie weit vom Horizont. Nur dann bemerkt man, wie kurz der Schritt ist für einen so grossen Menschen, nicht langsam, aber fast ein Schlurfen.

Lehrer in kritischer Zeit

In Basel, zu Beginn meiner Studienzeit bei Jaspers, musste er sehr um meine Anerkennung ringen. Ich sass nicht nur mit Schweizern, sondern auch mit Deutschen zusammen. Letztere waren so wie ich Veteranen, ich der US Army, sie der Wehrmacht. Dass sie vor weniger als fünf Jahren auf Feindes Seite mir gegenüber standen, störte mich nicht so sehr als meine Frage, ob sie dabei waren als Juden, vielleicht sogar Verwandte von mir ermordet wurden. Solche Überlegungen bestimmten meine Zurückhaltung Jaspers gegenüber, präsentierte er sich doch selbstbewusst als Deutscher. Die deutschen Komilitonen wollten wohl etwas hören, wodurch sie den Weg aus der Schmach der Nazi-Zeit und der Niederlage finden könnten. Aber was Jaspers in der ersten Zeit vortrug hatte nichts mit den für mich damals brennenden aktuellen Fragen zu tun.

Doch aber war ich von der Sachlichkeit und dem Ernst dieses Professors betroffen. Dies forderte, dass meine skeptische Zurückhaltung Jaspers gegenüber sich auf ein Verständnis dessen gründete, was es da überhaupt zu verstehen gab; dabei erwiesen sich die Gründe meines Nicht-Anerkennens als unzureichend und voreingenommen. In der Folge zeigte sich, dass die Fragestellungen, die sich häuften und kritischer wurden, von Jaspers schon berücksichtigt worden waren. Fragen, die ich in einem Zusammenhang stellte, wurden von Jaspers in anderen, oftmals relevanteren Zusammenhängen aufgegriffen und auf ihre Lösungsmöglichkeiten hingewiesen. Dabei geschah es oft, dass eine besondere Problemstellung, die Jaspers erregte, durch ihn im Allgemeinen, ein allgemeines Problem durch ihn in besonderen Auswirkungen artikuliert wurden. Es war, als ob er die Auseinandersetzung provozierte, um umso entschiedener den Einstieg in die Problematik, das Erdenken der Möglichkeiten und das Verständnis für deren Relevanzspanne zu bewirken. Er sagte dabei nie, dies sei so und jenes so; was er auch darlegte, galt innerhalb von Grenzen und nichts ruhte in Gewissheit. Vielmehr – weit über die Provokation der Fragestellung hinaus – war das Beunruhigende bei Jaspers, dass – selbst beim Mit- und Nachdenken – nur das Selbst-Denken Geltung hatte. Und doch hatten die Fortschritte eigener Denkkerrungenschaften etwas mit der Präsenz Jaspers' zu tun; das wollte billig anerkannt sein. Es war also so, dass die meine Generation kennzeichnende skeptische Zurückhaltung weder für Jaspers noch für den Studenten zum Stein des Anstosses wurde. Eher schien sie von Jaspers gefördert zu werden. Diese Forderung aber war in eins mit der weiteren Forderung, sich mit eigenen Mitteln die Gehalte zu erringen, an die man sich halten kann, und mit eigenen Kräften die Wirklichkeit zu gestalten, die man bejahen kann. Der Anspruch, den ich aus meiner Skepsis stellte, wurde an mich gestellt, und zwar als Resultat meiner direkten und indirekten Auseinandersetzung mit Jaspers. Es wurde mir bald klar, dass dabei die Gründe meiner Zurückhaltung ernst genommen wurden und ich auf diese Weise Anerkennung fand, zugleich aber auch, dass mir und meiner Generation eine Herausforderung zuteil wurde, der gewachsen zu sein nicht bloss in der Kritik des Ererbten liegt, und sei sie noch so redlich. Eben dies meinte ich, wenn ich davon sprach, dass Jaspers um Anerkennung ringen musste. Denn Jaspers damals anzuerkennen hing aufs engste damit zusammen, sich von ihm anerkannt zu

wissen durch die Forderungen, die man bei ihm vernehmen konnte.

Ansätze zu dieser Anerkennung gab es schon im ersten Semester. Drei, die mir entscheidend scheinen, seien hier erwähnt:

Kurz nachdem ich mich bei Jaspers vorgestellt hatte, war ich das erste von vielen Malen bei ihm zur Besprechung. Mein Hauptfach war damals noch die Psychologie. Ich wollte ergründen, wie Jaspers den Weg von dieser Wissenschaft zur Philosophie fand, und dreist stellte ich die Frage, welche der damals geltenden Forschungsrichtungen er vertrete. Er erholte sich von ihr durch ein stilles Kopfschütteln und sagte, er versuche auf systematische Weise Einsichten zu gewinnen, die durch jeweilige Forschungsmethoden erschlossen werden, jede relevante Methode billigend, doch keiner ausschliesslich anheimfallend. Dies war mir neu. Viel von dieser Antwort hatte ich damals wohl nicht verstanden und merkte nur, dass meine Frage der Antwort nicht angemessen war. Jaspers ließ mich spüren, dass es an mir liege, ob ich durch konsequente Aneignung gewahr werde, dass es bei dem Verständnis dieser Antwort um Wesentliches der Psychologie, der Wissenschaft und deren Abgrenzung gegenüber der Philosophie geht. Ich sah, dass ich noch nicht so weit war wie ich glaubte, doch fühlte ich mich ermutigt weiter zu gehen. Eines machte mir bei dieser Episode einen besonderen Eindruck: Mit einem souveränen Denkkakt kann man sich über Differenzen hinwegsetzen, nicht nur ohne den Gehalt zu verlieren, um den es eigentlich geht, sondern im Gegenteil, um sich dadurch den Gehalt in seiner Fülle zu sichern. Jaspers nannte diesen Denkkakt „Transzendieren“.

Den zweiten Ansatz bildete das Nietzsche-Seminar, das Jaspers in jenem Semester hielt. Hier muss ich etwas vorausschicken: Den einsamen, täuschend ruhigen Sommer 1939 verbrachte ich größtenteils mit meinem Onkel Leon. Halb geahnt näherte sich uns der Schatten der grossen Mordwut, der ich durch Auswanderung entflohen, die aber meinen Onkel in einem Todeslager erreichte. In jenem Sommer führte der Onkel mich, kein Knabe mehr und noch nicht Jüngling, durch die Lektüre des Zarathustra in die Philosophie ein. Mein Interesse an Nietzsche fand in Amerika keinen Anklang, und so musste ich der Anleitung zum weiteren Verständnis entbehren. In Jaspers' Nietzsche-Seminar fand ich zunächst die erwünschte Berücksichtigung dessen, was mir als relevant galt. Zwar waren in diesem Seminar die Fragen der Freiheit, der Gerechtigkeit und des Verstehens noch nicht aktuell, doch durch die zentrale Stellung des Themas „der Mensch“ ihnen näher als bei anderen Professoren. Dabei galt, im Umgang mit dem Stoff, dieselbe sachliche Methode, der Wechsel von verstehender Versenkung und kritischer Besinnung, das Drängen an und Aufspüren von Grenzen. Mit dem Menschen wurde dort mit Variationen teilnehmenden Ernstes umgegangen, je nachdem wie er sich im Seminar präsentierte: Dem Dogmatiker gegenüber zeigte Jaspers Kommunikationsbereitschaft, von dem fähigen Kritiker war er betroffen und ließ ihn bereitwillig gelten, den Schwätzer brachte er mit humorvoller Menschlichkeit zum Schweigen, den Jünger wies er ab und dem Selbst-Denken zu; Groll zeigte er nur demjenigen Widersacher, der sich weigerte, sich selbst der Kritik zu stellen.

Der dritte Ansatz war die Lektüre meines ersten Jaspersbuches, der Schuldfrage. Das Buch bezeugte mir, dass ein Philosoph für seine Zeit, und insbesondere für die unsere relevant sein kann; auf exemplarische Weise zeigte es mir, wie man sich philosophisch den grossen problematischen Gegebenheiten seiner Zeit stellen kann. Nicht zuletzt war es mir als Buch eines Deutschen ein Testament unerbittlich nüchterner und unverhohlener Gewissenhaftigkeit, das ermöglichte, trotz der unvergesslichen Schuld, mit der Menschen das Deutsche belasteten, sich sagen zu können: Solches Deutschsein darf man ehren, mit solchem Deutschsein kann man brüderlich leben.

Letzte Begegnung

Im Jahre 1968 waren meine Frau und ich auf dem Weg nach Wien, wo Professor Adolf Lichtigfeld und ich – beide jüdische Flüchtlinge – die ersten gewesen sind, die auf einem Weltkongress über Jaspers vorgelesen haben. Auf dem Weg nach Wien stiegen wir in Basel ab, wo wir bei Jaspers erwartet waren, obwohl er einige Tage zuvor seinen ersten Schaganfall erlitten hatte. Jaspers empfing uns auf dem Sofa liegend in seinem Arbeitszimmer, tadellos gekleidet. Das Gespräch ging langsamer als in früherer Zeit, oft suchte er nach Worten, war manchmal unzufrieden mit seinen Formulierungen, meinte schließlich, im Alter kämen die Ideen nicht so leicht. Ich versuchte ihn zu beruhigen und sagte, er hätte so viele Samen gesät, jetzt ist es Zeit, sich der Saat zu erfreuen. Er nahm das gerne entgegen. Auf seine Frage sagte meine Frau, er sähe recht gut aus, worauf Jaspers meinte: „Eine schöne Lüge“. Aber sie meinte es wirklich und sagte es ihm. Meine Frau brachte zwei kleine seiner Bücher mit und bat ihn, sie unseren Kindern zu widmen. Sie war bestürzt, als Jaspers darauf bestand, sich von seiner Liege zu erheben und mittels einer Gehhilfe sich langsam zum Schreibtisch zu bewegen, um dort die Widmungen in die Büchlein einzutragen.

Zwei Stunden waren alsbald um und wir mussten gehen. Jaspers lag wieder auf dem Sofa. Wir erwähnten, dass wir im kommenden Jahr auf ein Sabbaticum nach Europa kommen und wieder hier vorsprechen würden. Obwohl Jaspers gerne unsere Kinder kennengelernt hätte, hatte er keine Illusionen. Er meinte, dies wäre unser letztes Wiedersehen gewesen. Daraufhin erzählte ich ihm eine Anekdote über Churchill. Ein junger Fotograf hatte zu Anlass seines 80. Geburtstags ein Porträt aufgenommen. Am Ende wusste der junge Mann nichts anderes zu sagen als, „Sir Winston, ich hoffe Sie auch zu ihrem 100. Geburtstag zu porträtieren.“

Darauf Churchill: „Ja, warum denn nicht, Sie sehen doch ganz gesund aus.“ Nach einer kleinen Pause fragte ich: „Herr Professor, sehe ich gesund aus?“ Bevor ich mit der Frage fertig war, hatte Jaspers die Pointe erfasst und lachend bejahte er sie. Und als ich sagte, also dann sehen wir uns im nächsten Jahr wieder, lachte Jaspers herzlich, so schwach er war. Frau Jaspers guckte herein und fragte, nun hat dir das gut getan? Und er nickte, ja.

Nachhall

Als ich ein Jahr in Freiburg als Gastprofessor verbrachte, besuchten wir Frau Jaspers zu ihrem 95. Geburtstag. Wir waren auch einige Wochen später in Basel, als sie gerade gestorben war. Da sie bei ihrem Mann begraben sein wollte, konnte kein Rabbiner bei der Beerdigung die üblichen Gebete sprechen. Auf Wunsch ihrer Verwandtschaft habe ich am Grabe einige Worte gesprochen und das Kaddischgebet gesagt. Jaspers' nächster Verwandter, sein Neffe Enno Dugend, hat mir aus Jaspers' Bibliothek die Erstausgabe von Kants Anthropologie geschenkt. Ein paar Jahre später hat mich Herr Dugend aufgefordert, den Briefwechsel zwischen Jaspers und seiner Familie, den ihm Jaspers als Erbe hinterlassen hatte, zu verwerten. Und zwar möge ich diejenigen Briefe veröffentlichen, die ein Bild einer norddeutschen liberal-konservativen Familie veranschaulichen, womöglich aber auch eine diesbezügliche Biografie. Meine Frau und ich wurden auf ein paar Tage nach Oldenburg eingeladen. Wir übernachteten im Hotel Wieting und verbrachten die Tage im Jaspershaus in der Gartenstrasse. Auch lernten wir die Stadt kennen, in der Jaspers aufgewachsen war, wie auch Ihre Umgebung, zumal die Küstenlandschaft, die für ihn und die Familie von Bedeutung gewesen war. Wir waren entzückt von der Ordnung und dem Frieden der Ortschaften und von der gediegenen bürgerlichen Backstein-Architektur der Häuser. Wir schätzten die Bilder, die wir damals aufgenommen haben. Die Hauptsache aber war das Archiv der Korrespondenz. Es bestand aus etwa 40 dicken Mappen, in die Herr Dugend all die Briefe aus etwa 70 Jahren geordnet hatte. Ein Bild zeigt Herrn Dugend und mich mit dem Mappenarchiv, das die ganze Breite eines Sofas einnimmt. Zugleich gab er uns eine exakte Replik der ersten Mappe, die er selbst angefertigt hatte. Ich trug ihm an, die Kosten der Kopien entweder ganz oder teilweise zu übernehmen, aber Herr Dugend wies das ab. Wieder zu Hause, erreichte uns einige Wochen später die nächste Mappe. Dann kam die traurige Botschaft von Frau Dugend an, dass Herr Enno plötzlich gestorben wäre.

Beim nächsten Besuch in Oldenburg habe ich einen Vortrag über Jaspers bei der „Brücke der Nationen“ gehalten. Frau Dugend konnte die Kopierung der Briefe nicht weiterführen. Ich trug ihr an, durch eine Stiftung die Arbeit zu finanzieren. Frau Dugend war aber darauf bedacht, das ganze Besitztum des Jaspershauses, das sie nun geerbt hatte, zu liquidieren. So wollte sie auch den Wunsch ihres Mannes erfüllen, die Briefe in das Briefarchiv nach Marbach zu bringen, wo Kopien angefertigt werden könnten. Sie hatte vor, uns wie auch Herrn Dr. Renato de Rosa, das terminierte (ich glaube es waren 20 Jahre) exklusive Verfügungsrecht über die Briefe zuzusprechen. In Marbach mussten wir aber erfahren, dass der Briefwechsel in den Nachlass der philosophischen und wissenschaftlichen Schriften einverleibt wurde. Wir wurden mit Hindernissen konfrontiert und uns wurde nahe gelegt, dass Enno Dugends Auftrag, der uns schliesslich nach Marburg gebracht hatte, nicht ohne große Schwierigkeiten zu bewerkstelligen sei, was nicht nur zeitraubend, sondern von Amerika aus undurchführbar wäre. Die Zeit, die wir daran vergeudet hätten, verwendeten wir, um die Jaspers Gesellschaft zu gründen und ihre Zwecke zu fördern.

Beim letzten Zusammentreffen mit Frau Dugend schenkte sie uns etwas Persönliches aus Jaspers' Nachlass, nämlich, wie sie sagte, den einzigen Luxus, den er sich geleistet hatte. Es ist eine besonders zierliche Frauengestalt aus den Tanagra Werkstätten, die er in der Baseler Zeit von einem ihm bekannten Antiquitätenhändler erstanden hatte. Frau Dugend nannte sie „Onkel Kallys Püppchen“. Das hier abgebildete Püppchen ist uns ein geschätztes Andenken an Professor Jaspers und nimmt den Ehrenplatz in unserer Vitrine ein.



Jaspers-Gesellschaften

Im Mai 1950, nach dem üblichen Freitagseminar, rief mich Jaspers zu sich und ersuchte mich um einen „Freundschaftsdienst“; am nächsten Tag erwarte er einen Professor aus Amerika und ob ich der Dolmetscher sein könnte. Der Gast war Prof. Charles Hendel, Leiter des Philosophy Department der Yale University. Mittels geschickter Formulierungen verstand Hendel Jaspers auszufragen, indem er Standpunkte der damals in Amerika massgebenden Denkrichtungen repräsentierte, ohne selbst an ihnen beteiligt zu sein. Es war die Zeit, als unter dem Einfluss von Russell, Carnap und Hempel der Positivismus zur Geltung kam, der sich schon in Richtung des analytischen Formalismus auszuwirken begann. So berichtete Hendel, in Amerika sei die Meinung in Umlauf, dass Jaspers der Bedeutsamkeit der Wissenschaften nicht gerecht würde. Sichtlich empört darüber erklärte Jaspers, dass er selbst wissenschaftliche Forschung getrieben hatte, dass er oft und viel über das Wesen des wissenschaftlichen Denkens geschrieben hatte, und dass Einsicht in das, was mittels wissenschaftlicher Forschung erkannt werden kann und was nicht, die unausweichliche Voraussetzung sei für redliches Philosophieren in unserer Zeit.

Nicht lange nach diesem Gespräch, verlautete Jaspers im Seminar mit Erstaunen, dass er aus Japan benachrichtigt wurde, dass man dort im Begriff sei, eine Jaspers-Gesellschaft zu gründen.

Mit der Zeit hat es sich erwiesen, dass die beiden Begebenheiten für mich miteinander verbunden waren. Ich war damals daran, mich zu entscheiden, dass ich mich ganz der Philosophie widmen wollte. Professor Hendel brachte mich zur Yale University, wo ich mit einer Dissertation über Jaspers' Wissenschaftsbegriff promovierte. Hendel hat es nicht als Auftrag ausgedrückt, doch er erwartete von mir, Jaspers in Amerika zur Geltung zu bringen. Trotz der zahlreichen Übersetzungen ins Englische, fand Jaspers in Amerika keinen seriösen Anklang. Nachdem mein Buch "Karl Jaspers: Philosophy as Faith" erschien, urgierten Kollegen, dass ich eine Jaspers-Gesellschaft gründe. Ich sträubte mich dagegen, mit der Begründung, dass Jaspers nicht als esoterisches Spezialgebiet zu betrachten ist, sondern die Bewegung der Hauptströmung der Philosophie aufnimmt und weiter führt. Damals aber, zur Zeit des Höhepunkts der analytischen Richtungen in den Bereichen der amerikanischen und englischen akademischen Philosophie, zumal in der American Philosophical Association, konnten Konferenzen über andere Themen und Gebiete nur mittels besonderer Gesellschaften veranstaltet werden. Und so wurde 1980 die Karl Jaspers Society of North America (KJSNA) durch mich ins Leben gerufen.

In diesem Zusammenhang wurde ich beauftragt, zum Anlass seines 100. Geburtstags eine Hauptsitzung über Jaspers am Weltkongress für Philosophie zu organisieren, der 1983 in Montreal stattfinden würde. Ich habe diesen Auftrag mit Freude in Angriff genommen. Zwar war das Interesse an Jaspers' politischen und zeitkritischen Schriften unter der allgemeinen Leserschaft weit verbreitet, doch das philosophisch-grundlegende, „fachliche“ Interesse an Jaspers' Philosophie war eine Sache von ein paar Duzend weltweit verstreuten Akademikern. Der direkte Kontakt, die kritische Diskussion, die Aneignung und Interpretation war ein peinliches Manko. Das Treffen beim Weltkongress sollte Gelegenheit bieten, zu sehen, ob der internationale Kontakt gedeihen könnte. Ich ersuchte den Herrn Kollegen Professor Richard Wisser (Mainz), mein Partner zu sein, und war glücklich, dass er zusagte. In den folgenden 25 Jahren hat Herr Wisser ohne Einschränkung und ohne zu klagen die Last der zeitraubenden und anspannenden Arbeit geteilt, die Konferenzen zu organisieren und die betreffenden Sammelbände zu publizieren. Unsere Zusammenarbeit war ein Höhepunkt meines beruflichen Lebens, und gedieh zur innigen Freundschaft zwischen uns und unseren Familien.

In Zusammenhang mit der Planung für Montreal wurde auch der Kontakt mit der Japanischen Jaspers-Gesellschaft (JJG) aufgenommen, die dann Herr Professor Denzaburo Yoshizawa in Montreal mit einem Vortrag vertrat. Die JJG, die 1951 gegründet wurde, war inzwischen als Teilgruppe in eine größere Gesellschaft einverleibt worden. Doch nachdem wir die JJS in die Internationalen Jaspers-Konferenzen (IJK) einbezogen hatten, wurde sie wieder eine selbstständige Gesellschaft; ihre Mitgliedschaft stellte in letzter Zeit eines der grössten Kontingente der Teilnehmer. Deutschland und überhaupt das deutschsprachige Gebiet waren 1983 nicht vertreten, denn, wie Hans Saner sagte, wurde es still dort um Jaspers.

Doch über die Jahre änderte sich das. Aus der Montrealer Konferenz wurde die „erste internationale Jaspers Konferenz“. Die folgenden fanden jeweils in Zusammenhang mit den Weltkongressen für Philosophie statt: Brighton 1988, Moskau 1993, Boston 1998 und Istanbul 2003. In Istanbul war Deutschland mit dem größten Kontingent an Teilnehmern vertreten. Eine neue Generation deutscher Gelehrter findet jetzt Interesse an Jaspers, nicht zuletzt dank der Bemühungen der Internationalen Jaspers Konferenzen.

Mit der Zeit wurden die Jaspers-Gesellschaften als Sponsoren einbezogen und auf Grund der in Boston 1998 ergriffenen Initiative wurde die *International Association of Jaspers Societies (IAJS)* gegründet, mit dem Auftrag, die Organisation der weiteren internationalen Jaspers Konferenzen in Zusammenhang mit den Weltkongressen der FISP weiterzuführen, die betreffenden Sammelbände zu publizieren, gegebenenfalls auch weitere Jaspers betreffende Projekte durchzuführen. Die Mitglied-Gesellschaften der IAJS sind JJG und KJSNA. Die Karl Jaspers-Stiftung (Basel) und die Österreichische Karl Jaspers-Gesellschaft (Graz) können aus rechtlichen Gründen nicht Mitglied-Gesellschaften sein, fungieren aber als Sponsoren und somit als volle Partner in der Organisation der IJK. Durch ihre Beiträge finanzieren die erwähnten Mitglieder- und Sponsoren-Gesellschaften die Aktivitäten der IAJS. Bisher haben sich andere relevante Gesellschaften, bzw. Instanzen noch nicht der IAJS als Mitglieder oder Sponsoren angeschlossen, aber das kommt bestimmt noch. Am Ende der Istanbuler Konferenz haben sich die Herren Wisser und Ehrlich nach fast 25 jähriger Arbeit an der Organisation von fünf internationalen Jaspers-Konferenzen verabschiedet. Mit grosser Genugtuung und guter Hoffnung für die Zukunft konnten sie ihr Amt an Professor Andreas Cesana weitergeben, der, nach langer und intensiver Vorbereitung, im Sommer dieses Jaspers-Jahres 2008 mit seinen Mitarbeitern die sechste internationale Jaspers-Konferenz (in Verbindung mit dem 22. Weltkongress für Philosophie) in Seoul leiten wird.

„Es hat Bonn nur geniert, daß von Jaspers' Buch „Wohin treibt die Bundesrepublik“ binnen eines Jahres neunzigtausend Exemplare verkauft wurden. Er war ja nach dem Tode Thomas Manns der international angesehendste deutsche Autor; als er in Basel am 26. Februar starb, meldete, was sie sonst nie tut, die New York Times seinen Tod auf der Titelseite.“ [...]

Jaspers lebte zuletzt und starb als politischer Schriftsteller. Das Schlußwort seines letzten Buches: „Antwort. Zur Kritik meiner Schrift, Wohin treibt die Bundesrepublik“ - beginnt mit dem Satz: „Der politische Schriftsteller muß die Dinge denkend auf die Spitze treiben.“

(Rolf Hochhuth: Will man das Wahl nennen? Das Spätwerk von Karl Jaspers, wiedergelesen anlässlich seines 100. Geburtstags am 23. Februar. in: DIE ZEIT - Nr. 8 - 18. Februar 1983)

Prof. Dr. Emanoil Ancuta (Bukarest), Direktor des Rumänischen Instituts für Internationale Studien. Mitglied der Heidegger-Gesellschaft, der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft, der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte, der Deutschen Gesellschaft für Philosophie und des Forums für Philosophie; Mitkoordinator bei dem EU-Projekt „Überwindung der Diktaturen“ des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung an der TU Dresden.

Dr. med. Claus Bajorat, Leitender Arzt des Bereichs Allgemeine Psychiatrie und Psychotherapie II in der Karl-Jaspers-Klinik, Psychiatrieverbund Oldenburger Land gGmbH, Bad Zwischenahn.

Prof. Dr. Ulrich Bartosch, Professur für Pädagogik (seit 2000), Fakultät für Soziale Arbeit (Fachhochschulstudiengang), Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt; Dr. phil. bei Prof. Dr. Iring Fetscher (Goethe-Universität Frankfurt/Main) und Prof. Dr. Herfried Münkler (Humboldt-Universität Berlin) mit einer ideengeschichtlichen Arbeit zur Theorie des Friedens von Carl Friedrich von Weizsäcker; Vorsitzender des Vorstandes des deutschen Fachbereichstages Soziale Arbeit (seit 2006 bis Juni 2008); Mitglied des Teams deutscher Bologna-Experten seit April 2007; Dekan der Fakultät für Soziale Arbeit (2001-2007).

Dr. Eduard Beaucamp (Frankfurt/Main), von 1966 bis 2002 Kunstkritiker der Frankfurter Allgemeinen Zeitung; literatur- und kunstwissenschaftliches Studium bei Benno v. Wiese und Hans Sedlmayr; er war Hörer von Karl Jaspers und Hannah Arendt; seine kunstkritischen Veröffentlichungen sind u. a. zugänglich in den Büchern: Das Dilemma der Avantgarde (1976), Die befragte Kunst (1988) und Der verstrickte Künstler (1998).

Dr. Marianne Becker-Emmer, Ärztliche Direktorin Karl-Jaspers-Klinik, Bad Zwischenahn.

Prof. Dr. Gernot Böhme (Darmstadt), studierte Mathematik, Physik und Philosophie unter anderem an der Universität Göttingen. Von 1965 bis 1969 war er wissenschaftlicher Assistent an der Universität Hamburg und an der Universität Heidelberg. Zwischen 1970 und 1977 folgte eine Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Max-Planck-Instituts zur Erforschung der Lebensbedingungen der wissenschaftlich-technischen Welt in Starnberg. 1977 wurde Böhme Professor für Philosophie an der TU Darmstadt und hatte diesen Lehrstuhl bis 2002 inne. Er war 1997 bis 2001 Sprecher des Graduiertenkollegs "Technisierung und Gesellschaft". Heute ist er Direktor des Instituts für Praxis der Philosophie e.V. (IPPh) in Darmstadt. 2003 erhielt Böhme den Denkbar-Preis für obliques Denken.

Bonanni, Giandomenico (Rom/Heidelberg) studierte an der Universität „La Sapienza“ in Rom und ist zur Zeit Kurator der biografischen Ausstellung zum Karl Jaspers-Jahr an der Universität Oldenburg und Mitarbeiter der Karl Jaspers-Stiftung Basel beim Projekt der Karl Jaspers Gesamtausgabe, Bd. I-III; er war auch Kurator der Ausstellung „Karl Jaspers: Das Buch Hannah“ am Deutschen Literaturarchiv Marbach und dem Universitätsmuseum Heidelberg 2007. Publikationen über Jaspers (Auswahl): „Kommunikation. Die Genese eines Jaspers'schen Grundbegriffes“, in: Jahrbuch der Österreichischen Karl-Jaspers-Gesellschaft, 21 (2008), 53-81; „Einübung in die Formen des Menschseins. Die Geschichte der Philosophie bei Jaspers“, in: Bernd Weidmann (Hrsg.), Existenz in Kommunikation. Zur philosophischen Ethik von Karl Jaspers. Würzburg: Königshausen und Neumann 2005. 104-123.

Dr. med. Matthias Bormuth (Tübingen), nach psychiatrischen Assistenten-jahren Graduiertenkolleg Ethik in den Wissenschaften und wissenschaftliche Tätigkeiten am Philosophischen Seminar der Universität Heidelberg und am Tübinger Institut für Ethik und Geschichte der Medizin. Monographische Veröffentlichungen: Promotion Lebensführung in der Moderne. Karl Jaspers und die Psychoanalyse (Frommann-Holzboog 2002) und Habilitationsschrift Ambivalenz der Freiheit. Suizidales Denken im 20. Jahrhundert (Wallstein Herbst 2008); neben ideenhistorischen und kulturphilosophischen Aufsätzen und Essays verschiedene Arbeiten zur Pathographie, zuletzt gemeinsam mit Klaus Podoll und Carsten Spitzer der Sammelband Kunst und Krankheit (Wallstein 2007).

Prof. Dr. Suleiman Bosto (Sarajevo), geboren 20.02.1950 in Bugojno (Bosnien & Hercegowina); 1968 - 1972 Philosophiestudium (Philosophische Fakultät der Universität in Sarajevo, B&H); 1974 wissenschaftlicher Assistent an der Universität in Sarajevo; 1978/1980 DAAD-Stipendium an der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt/M; 1985 - Promotion an der Philosophischen Fakultät der Universität in Sarajevo, mit einer Dissertation über Gadamer; seit 1990 Professor an der Abteilung für Philosophie und Soziologie an der Philosophischen Fakultät der Universität in Sarajevo; Publ.: Hermeneutische Theorie der Sprache (Sarajevo 1986), Welt und Kontingenz (Zagreb, 1997). Zahlreiche weitere Aufsätze und Übersetzungen.

Prof. Dr. Fritz Böversen (Wuppertal), emer. Prof. für Pädagogik, studierte in Basel bei Jaspers, 16 Jahre Vorsitzender des Konvents der Bergischen Universität.

Dipl.-Psych. Barbara Brokate (Bremen), ltd. Psychologin an der Abt. für Klinische Psychologie des Klinikums Bremen-Ost.

Prof. Dr. Burkhard Brückner (Mönchengladbach), Professor an der Hochschule Niederrhein.

PD Dr. med. Brüne (Bochum), Zentrum für Psychiatrie und Psychotherapie der Ruhr-Universität Bochum.

Prof. Dr. Andreas Cesana (Mainz), Prof. für Philosophie und Leiter des Studiums generale der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Direktor der "International Association of Jaspers Societies"; Stiftungsratsmitglied der Jacob Burckhardt-Stiftung, Basel, und redaktioneller Leiter der kritischen Gesamtausgabe der "Jacob Burckhardt Werke"; Vorsitzender der Stiftung "Johannes Gutenberg-Stiftungsprofessur", Mainz. Forschungsschwerpunkte: Philosophie der Geschichte, Existenzphilosophie, Kulturphilosophie, interkulturelle Philosophie, Interdisziplinaritätsforschung.

Prof. Dr. Karl Clausberg (Lüneburg), bis 2003 Professor für Kunst- und Bildwissenschaften an der Universität Lüneburg. 2004/2005 Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin. Forschungsschwerpunkte: Bilderzählformen und -theorien, kognitiv/neuronale Bildwissenschaften, Technik- und Wissenschaftsgeschichte, Theorien der Kunstgeschichte; jüngere Publikationen: Neuronale Kunstgeschichte. Selbstdarstellung als Gestaltungsprinzip (1999) und Zwischen den Sternen: Lichtbildarchive (2006).

Prof. Dr. Dr. h.c. Michael Daxner (Oldenburg/Potsdam), Prof. für Soziologie und Jüdische Studien, 1986-1998 Präsident der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, 1999 Bundesverdienstkreuz 1. Klasse.

Prof. Violeta Dinescu (Oldenburg), geb. 13. Juli 1953 in Bukarest, ist eine rumänische Pianistin und Komponistin. Ihr bisher bedeutendstes Werk ist die Kinderoper „Der 35. Mai“ nach einem Roman von Erich Kästner. Diese Oper wurde an der Hamburgischen Staatsoper gezeigt, feierte aber bereits an der Wiener Staatsoper große Erfolge. Violeta Dinescu begann ihr Studium der Musik 1972 am Konservatorium C. Porumbescu in Bukarest, wo sie 1977 ihr Staatsexamen mit Auszeichnung sowie drei Diplomen in den Bereichen Komposition, Klavier und Pädagogik ablegte. 1978 erhielt sie einen Lehrauftrag an der Musikschule George Enescu in Bukarest für Musiktheorie, Ästhetik, Kontrapunkt, Harmonielehre und Klavier. 1980 wurde sie in den rumänischen Komponistenverband aufgenommen. Es folgten erste Konzertaufführungen, Rundfunkaufnahmen und Kompositionspreise. 1982 zog sie in die Bundesrepublik Deutschland. 1986 erfolgte die Uraufführung ihrer ersten Oper Hunger und Durst nach Eugène Ionesco in Freiburg. Seit 1986 ist sie als Dozentin an verschiedenen deutschen Hochschulen tätig und hat seit 1996 eine Professur für angewandte Komposition an der Universität Oldenburg inne. Sie erhielt bisher über fünfzig internationale Preise und Auszeichnungen für ihre zeitgenössischen Kompositionen. Ihr Werk wird durch den Verlag Dohr veröffentlicht.

Prof. Dr. W. J. Dodd (Birmingham), geb. 1950, ist Professor of Modern German Studies an der University of Birmingham in England und Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Zeitschrift Aptom: Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur. Studium der Germanistik und Slawistik an der University of Leeds und der angewandten Linguistik an der University of Manchester, 1976-1978 Lektor am Englischen Seminar der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Promotion 1982 über Kafkas Dostojewski-Rezeption. Publikationen auf den Gebieten Grammatik und Sprachpädagogik des Deutschen, deutsche Literatur (vor allem zu Franz Kafka), Korpuslinguistik, Sprachkritik. Forschungsprojekt 2000-2002 (Leverhulme Major Research Fellow) über Sprachkritik, Nationalsozialismus und Dolf Sternberger. Sein Buch Jedes Wort wandelt die Welt: Dolf Sternbergers politische Sprachkritik erschien 2007 bei Wallstein (Göttingen) als Veröffentlichung der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung.

Prof. Dr. Klaus Dörner (Hamburg), ehem. Ärztlicher Leiter der Westfälischen Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Neurologie in Gütersloh; Lehrstuhl für Psychiatrie, Universität Witten/Herdecke.

Prof. Dr. Leonard H. Ehrlich (Amherst, Massachusetts), geb. in Wien 1924, emig. in die USA 1939; Studium an der Univ. Basel (Jaspers, Karl Barth, Heinrich Barth, Schmalenbach); 1960: Ph.D. Yale Univ. (Diss. "Jaspers's Philosophy of Science"); 1956-1991: Professor an der Univ. of Massachusetts: Dept. of Philosophy, Gründer Dept. Judaic and Near Eastern Studies 1973/74: Univ. Freiburg i. B.; Gast- Prof. 1988: Uni. Kassel; Franz Rosenzweig Gast-Prof. 1990: Univ. Mainz; 1983 Montréal, 1988 Brighton, 1993 Moskau, 1998 Boston,

2003 Istanbul: Chief Organizer mit Richard Wisser der Internationalen Karl Jaspers Konferenzen; 2001: Gründer mit Richard Wisser, International Association of Jaspers Societies; 2005: Ehrenmitglied, Internationale Franz Rosenzweig Gesellschaft.

Prof. Dr. Kazuteru Fukui (Kawasaki, Japan), Präsident der Kamakura Frauen Universität in Kawasaki, Japan. Er schrieb seine Doktorarbeit an der Universität Basel über "Wege zur Vernunft bei Karl Jaspers", sie erschien 1965 im Schwabe-Verlag, Basel. Publikationen über Jaspers (Auswahl): Über das Wesen der buddhistischen Weltanschauung und deren Beziehungen zur Philosophie Karl Jaspers, in: Jahrbuch der Österreichischen Karl-Jaspers-Gesellschaft, 6 (1993), 106-119; Über Grenzsituationen, vor allem über den Tod, in: ebd., 3/4 (1990/91), 56-66; Prof. Fukui übersetzte Jaspers' Buch „Die Idee der Universität“ ins Japanische.

Prof. Dr. Klaus Gloy (Oldenburg), Institut für Germanistik an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.

Prof. Dr. Dr. Peter Gottwald (Oldenburg), 1956 Abitur, bis 1962 Studium der Medizin, Promotion zum Dr. med., von 1965 bis 1976 Wiss. Mitarbeiter am MPI für Psychiatrie in München; 1972 Promotion zum Dr. rer. soz. an der Universität Konstanz, 1976 bis 2001 Prof. für Psychologie an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Veröffentlichungen zur Verhaltenstherapie, zur Psychiatriereform; Forschungsschwerpunkt Transpersonale Psychologie und Kulturanthropologie.

Prof. Dr. Alphons Grieder (London), an der ETH Zürich Abschluss des ersten Studiums in Mathematik und Physik, Assistent für Mathematik, zugleich Studium der Philosophie an der dortigen Universität, Promotion in diesem Fach in England. Nun im Ruhestand, wirkte er drei Jahrzehnte an der City University London, zuletzt als Vorsteher der Philosophieabteilung.

Prof. Dr. Antonia Grunenberg (Berlin, Oldenburg), geb. 1944, Prof. für Politikwissenschaft an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Leiterin des „Hannah Arendt-Zentrums“ an der Universität Oldenburg; Herausgeberin von „Hannah Arendt. Nachgelassene Schriften“ (in Vorbereitung); Bücher u. a.: „Der Schlaf der Freiheit“ (1995), „Die Lust an der Schuld“, 2001; „Arendt“, 2003; „Hannah Arendt und Martin Heidegger“, 2006.

Dr. Jens Hacke (Berlin) geb. 1973 in Bonn, Studium der Neueren/Neuesten Geschichte, Alten Geschichte, Politikwissenschaften und Philosophie in Berlin; M.A. 2000, Promotion 2005, derzeit wissenschaftlicher Mitarbeiter im Lehrbereich "Theorie der Politik" (Prof. Dr. Herfried Münkler), ab 1. Juli 2008 Mitarbeiter im Hamburger Institut für Sozialwissenschaften. Veröffentlichung: Philosophie der Bürgerlichkeit. Die liberalkonservative Begründung der Bundesrepublik, Göttingen 2006.

Prof. Dr. Hans-Joachim Hannich (Greifswald), Leiter des Instituts für Medizinische Psychologie Ernst Moritz Arndt Universität Greifswald.

Dr. Ingo Harms (Oldenburg), Universität Oldenburg, Institut für Sonderpädagogik, Prävention und Rehabilitation, Arbeitsstelle Regionale nationalsozialistische Gesundheits- und Sozialpolitik.

Ragna Harre (Oldenburg), Psychoanalytische Kunsttherapeutin, Abteilung für Schwerst-Schädel-Hirngeschädigte, früh- und weiterführende Rehabilitation Evangelisches Krankenhaus Oldenburg.

PD Dr. Martin Heinze (Bremen), nach Studium der Medizin und Philosophie in Tübingen, Aachen, Dublin und Berlin heute Leitender Arzt am Zentrum für Psychiatrie und Psychotherapie des Klinikums Bremen-Ost. Promotion 1988, Habilitation 2007 (Universität Göttingen, Psychiatrie). Gründungsmitglied der Gesellschaft für Philosophie und Wissenschaften der Psyche und des Referates „Philosophische Grundlagen der Psychiatrie und Psychotherapie“ der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde. Wissenschaftliche Schwerpunkte liegen in der sozialpsychiatrischen Forschung und in der theoretischen Psychopathologie. Veröffentlichungen u. a. „Das Maß des Leidens“, Königshausen und Neumann, Würzburg 2003.

Prof. Dr. Helmut Hildebrandt (Oldenburg), Diplompsychologe, Weiterbildung zur Klinischen Neuropsychologie; Klinischer Neuropsychologe in der Neurologie des Klinikums Bremen-Ost. Promotion im Jahre 1990, Habilitation 1999 und apl. Professor 2005 im Institut für Psychologie der Universität Oldenburg. Wissenschaftliche Forschung zur Diagnostik und Rehabilitation organischer Funktionsstörungen des Gehirns, u. a. im Bereich von Aufmerksamkeitsstörungen, Gedächtnisstörungen und Wachkoma. Mitglied der Leitlinienkommission der DGN, DGNR und GNP für die neuropsychologische Diagnostik und Rehabilitation, Gutachter für internationale Fachzeitschriften.

Rolf Hochhuth (Berlin), geb. am 1. April 1931 in Eschwege, ist ein deut-

scher Dramatiker und ein maßgeblicher Anreger des Dokumentartheaters. Schriftstellerisch setzte er sich oftmals mit der NS-Vergangenheit und mit aktuellen politischen und sozialen Fragestellungen auseinander. Dabei stellt er Personen der Zeitgeschichte innerhalb der Zeitumstände dar und verbindet sie mit erfundenen Figuren. Er schrieb 1959 in Rom seine erste literarische Arbeit: „Der Stellvertreter. Ein christliches Trauerspiel“, das 1963 im Theater am Kurfürstendamm durch Erwin Piscator uraufgeführt wurde. Hochhuth ist Mitglied des P.E.N.-Zentrums Deutschland, der Akademie der Künste in Berlin (seit 1986) und der Bayerischen Akademie der Schönen Künste in München (seit 1989). Auszeichnungen: 1963 Berliner Kunstpreis, 1976 Kunstpreis der Stadt Basel, 1980 Literaturpreis der Stadt München und des Verbandes bayerischer Verleger, 1980 Geschwister-Scholl-Preis, 1981 Lessing-Preis der Freien und Hansestadt Hamburg, 1990 Jacob-Burckhardt-Preis der Basler Goethe Stiftung 1991, Elisabeth-Langgässer-Literaturpreis, 2001 Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache 2002, CICERO Rednerpreis.

Prof. Dr. Rüdiger Hillgärtner (Tel Aviv/Oldenburg), Institut für Anglistik an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.

Prof. Dr. Thomas Sören Hoffmann (Bonn), geb. 1961 in Neuwied (Rhein), Studium der Philosophie, Ev. Theologie und Italianistik in Tübingen, Wien und Bonn. Dr. phil. 1990, Habilitation 1999, mehrfach Lehrstuhlvertretungen, Mitarbeit im DFG-Projekt „Kulturübergreifende Bioethik“ (Ruhr-Universität Bochum) 2003 bis 2005, apl. Professur für Philosophie in Bonn 2005. Mitinitiator des „Südosteuropäischen Bioethikforums“ (seit 2004). Karl Jaspers-Förderpreis der Universität Oldenburg 2007.

Prof. Dr. Anton Hügli (Basel), geb. 1939 in Solothurn (CH). Lehramtsausbildung, Lehramt Sekundarstufe I. Studium der Philosophie (Hauptfach), Psychologie, Germanistik/Nordistik und Mathematik an den Universitäten Basel und Kopenhagen; 1970 Promotion in Philosophie an der Universität Basel; 1981 Habilitation im Fach Philosophie an der Fakultät für Geschichtswissenschaft und Philosophie der Universität Bielefeld (BRD). Ab 1981 Direktor des Pädagogischen Instituts Basel-Stadt, verantwortlich für die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern aller Stufen; parallel dazu Extraordinarius für Philosophie der Erziehung an der Universität Basel. Ab 2001 Professur für Philosophie und Pädagogik und Vorsteher der Abteilung Pädagogik am Philosophischen Seminar der Universität Basel. Vorstandsmitglied und von 1995 bis 1997 Präsident der Schweizerischen Philosophischen Gesellschaft; Präsident der Karl-Jaspers-Stiftung Basel; Mitherausgeber des „Historischen Wörterbuchs der Philosophie“, Redakteur der „Studia Philosophica“, Beirat des Jahrbuchs der „Österreichischen-Karl-Jaspers-Gesellschaft“.

Prof. Dr. Franz Januschek (Oldenburg), Institut für Germanistik an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.

Sven Johnson (Bad Zwischenahn) Theatertherapeut Karl-Jaspers-Klinik, Bad Zwischenahn.

Kristin Junga (Oldenburg), Doktorandin am Institut für Philosophie an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.

Jürgen Kaube (Berlin) ist nach einem Studium der Wirtschaftswissenschaften, Philosophie, Kunstgeschichte und Germanistik und einer kurzen Zeit als Assistent am Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie der Universität Bielefeld seit 1998 Redakteur im Feuilleton der Frankfurter Allgemeine Zeitung. Dort kümmert er sich um Fragen der Bildung sowie der Geistes- und Sozialwissenschaften und ist für die Seiten „Forschung und Lehre“ zuständig. An der Universität Luzern unterrichtet er Soziologie.

Prof. Dr. Heinz Kümmerle (Zoetermeer, Niederlande) ist emeritierter Professor für Philosophie an der Erasmus Universität Rotterdam. Während der letzten fünf Jahre seiner Amtszeit (1991-1995) hatte er einen Stiftungslehrstuhl für „Grundlagen der interkulturellen Philosophie, mit Schwerpunkt afrikanische Philosophie“. An verschiedenen Universitäten in Kenia, Ghana und Südafrika war er als Gastprofessor tätig. Seit 1996 ist er Direktor der „Stiftung für interkulturelle Philosophie und Kunst“. 2003 erhielt er ein Ehrendoktorat von der University of South Africa in Pretoria. Seine Veröffentlichungen liegen auf den Gebieten der Hermeneutik und Dialektik, der Philosophien der Differenz und der interkulturellen Philosophie.

Prof. Dr. Hanna Kiper (Oldenburg), Lehrstuhl für Schulpädagogik und Allgemeine Didaktik im Institut für Pädagogik der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Zahlreiche Veröffentlichungen zur Bearbeitung von biografischen Krisen und Konflikten im Medium literarischer Texte, zur Schulpädagogik, Didaktik, Unterrichtstheorie und zu Selbstreguliertem, Kooperativem und Sozialem Lernen.

Dr. Suzanne Kirkbricht (Warwickshire), Studium der Linguistik und Inter-

ationale Studien an der Universität Surrey (Guildford), PhD über deutsche Literatur und Philosophie des 20. Jahrhunderts an der Universität Birmingham, 2000-2002 Alexander von Humboldt Forschungsstipendium an der Universität Heidelberg für die erste englischsprachige Biografie über Karl Jaspers; Publ.: *Border and Border-Experience. Investigations into the philosophical and literary understanding of a German motif* (1997), Karl Jaspers. *A Biography* (2004), Karl Jaspers – Italienbriefe 1902 (2006), Karl Jaspers Förderpreisträgerin der Universität Oldenburg 2008.

Prof. Dr. Gerhard Knauss (Saarbrücken), geb. 1928 in Heidelberg, Studium der Mathematik und Physik sowie der Philosophie bei Karl Jaspers, bei dem er auch mit „Gegenstand und Umgreifendes“ 1951 promoviert wurde, 1953 in Japan, zunächst in Sendai und ab 1957/58 im Komaba an der Tokio Universität. Leitete nach seiner Rückkehr nach Heidelberg zunächst das Studium generale, später das Doktorandenkolleg und habilitierte sich 1971 in Saarbrücken über „Synthetische Sätze apriori und Metaphysik“.

Kunsttherapieabteilung der KJK: **Kristina Dirks, Thomas Hark, Vera Helmsmüller, Frank Hinrichs, Birgit Lüsebrink, Dr. Markus Wassmann, Helga Wegener-Bürger**, alle Karl-Jaspers-Klinik Bad Zwischenahn.

Dr. med. Christian Kupke (Berlin), freier Schriftsteller mit den Arbeitsschwerpunkten: Philosophie und Psychoanalyse, Philosophie und Psychiatrie.

Prof. Dr. Rudolf zur Lippe (Berlin/Hude), emer. Prof. für Ästhetik und Sozialphilosophie an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Initiator der „Karl Jaspers Vorlesungen zu Fragen der Zeit“.

Prof. Dr. Lu Lu (Beijing, China), promoviert 1995 zum Dr. phil. am Philosophie-Institut von Chinese Academy of Social Sciences; 1999–2000 zum Gastbesuch an der Universität Heidelberg; 2003 zur Gastforschung an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften; Seit 2007 ordentlicher Professor; Wissenschaftliche Publikationen mit Jaspers als Forschungsthema: 1. Die Freiheit und Transzendenz. Die Existenzherhellung von Jaspers (Dissertation), Beijing 1997. 2. Jaspers, in: Die Philosophiegeschichte des Abendlandes in 8 Bänden, Jiang-su 2006. 3. Der philosophische Glaube angesichts theologischen Glaubens, in: Der Denker denkt, Jiang-su 2006. 4. Die Aufhebung der Atom- und Monadenlehre durch Jaspers, in: Hochschulzeitschrift vom Administrationsinstitut Jiang-su, Nr. 3, 2007. Weitere Übersetzungen mit Jaspers als Forschungsthema.

Prof. Dr. Dr. h.c. Hermann Lübbe (Zürich), emer. Prof. für Philosophie; gehört zu den bekanntesten deutschen Philosophen der Gegenwart und liest bis heute die Lokalzeitung seiner ostfriesischen Heimat; Großes Verdienstkreuz der BRD 1996. Lübbes Werk zeichnet sich durch eine große thematische und methodologische Spannweite aus, das durchgängige Bemühen um Aktualitäts- und Praxisbezug, die zeitgeschichtliche Konkretion philosophischer Überlegungen sowie durch einen oft polemisch-engagierten, sprachstilistisch versierten Duktus. Die Entwicklung der modernen, wissenschaftlich-technischen Zivilisation ist Lübbe zufolge durch eine sich immer mehr beschleunigende Veränderungsdynamik gekennzeichnet, in deren Zuge vertraute Lebensverhältnisse und traditionale Orientierungen in immer größerem Umfang ausfallen. Daher gehört zu ihr als Kompensation die Ausbildung eines „historischen Sinns“, dessen Erscheinungsformen Lübbe insbesondere in den Geisteswissenschaften, aber auch in Phänomenen wie der Musealisierung und dem Denkmalschutz ortet. Die letztlich aufklärungsresistente Funktion der Religion wiederum deutet er als „Kontingenzbewältigung“.

Prof. Dr. Ram Adhar Mall (Weimar), geb. in Indien; studierte Philosophie, Psychologie, Sanskrit, Anglistik und Wirtschaftswissenschaften in Kalkutta, später Philosophie, Psychologie, Anglistik und Indologie in Göttingen und Köln; 1963 Promotion über Hume in Köln; 1981 Habilitation über die Phil. des Geistes in Trier; forschte und lehrte u. a. in Wuppertal, Heidelberg, Bremen, München und Wien; Gründungspräsident der internationalen „Gesellschaft für interkulturelle Philosophie“ (GIP); Zahlreiche Publikationen auf den Gebieten Empirismus und Phänomenologie, vergleichende und interkulturelle Philosophie und Religionsphilosophie und vergleichende Religionswissenschaft.

Dr. Frek Meyer (Oldenburg), Chefarzt Neurochirurgie. Facharzt für Neurochirurgie, Evangelisches Krankenhaus Oldenburg.

Prof. Dr. Susanne Möbus (Hannover/Oldenburg), Institut für Philosophie an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.

Dipl. Psych. C. Mödden (Oldenburg), lfd. Psychologin der psychologischen Abteilung des Reha-Zentrums Oldenburg.

Prof. Dr. Stefan Müller-Doohm (Oldenburg), emer. Prof. für Soziologie an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Adorno- und Habermas-Biograf.

Prof. Dr. Alan M. Olson (Boston, USA) ist Professor Emeritus an der Boston University, MA; mehrmals Präsident der Karl Jaspers Society of North America; Leiter des PAIDEIA-Projekts an der Boston University; er war der Organisationsdirektor des XX. Weltkongresses für Philosophie 1998 in Boston. Publikationen über Jaspers (Auswahl): Heidegger and Jaspers. Ed. by Alan M. Olson. (Philadelphia: Temple University Press, 1994); *Transcendence and Hermeneutics. An Interpretation of the Philosophy of Karl Jaspers*. (The Hague/Boston/ London: Martinus Nijhoff 1979).

Prof. Dr. Czesława Piecuch (Krakau, Polen) lehrt Philosophie an der Hochschule für Ökonomie und der Pädagogischen Akademie in Krakau (Polen); sie ist Vizedirektorin des Instituts für Philosophie und Soziologie der Pädagogischen Akademie; Frau Prof. Piecuch promovierte an der Jagiellonen-Universität Krakau mit der Dissertation „Die Grenzsituationen als eine Kategorie von Philosophischer Anthropologie bei Karl Jaspers“. Publikationen über Jaspers (Auswahl): Es ist gleichgültig wer die Wahrheit ausspricht. Über die Uneigennützigkeit der existentiellen Kommunikation, in: Karl Jaspers. *Philosophy on the Way to "World Philosophy"*. Ed. by Leonard H. Ehrlich and Richard Wisser. Würzburg: Königshausen and Neumann, 1998. 89-100. Existentielle Bestärkung des philosophischen Glaubens als gegenwärtiger Versuch der Begründung der Metaphysik, in: Jahrbuch der Österreichischen Karl-Jaspers-Gesellschaft, 3/4 (1990/91), 132-140. Prof. Piecuch übersetzte folgende Bücher von Jaspers ins Polnische: Vernunft und Existenz, 1991; Nietzsche und das Christentum, 1994; Chiffren der Transzendenz, 1999.

Prof. Dr. Walter Pieringer (Graz), Vorstand der Universitätsklinik für Medizinische Psychologie und Psychotherapie, Medizinische Universitätsklinik Graz.

Dr. med. Klaus Podoll (Aachen), seit 1992 an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Aachen tätig. Forschungsschwerpunkte sind Neuropsychologie und Neuroästhetik der Migräneaura sowie Film und Internet in der Nervenheilkunde.

Prof. Dr. Klaus Prange (Oldenburg), Honorarprofessor für Pädagogik an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.

Prof. Dr. Richard Raatzsch (Cambridge), Studium der Philosophie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg; dort auch Promotion zu verschiedenen Begriffen der Tradition. Habilitation an der Universität Leipzig über Wittgensteins PU. Danach Heisenbergstipendium und verschiedene Vertretungen. Zur Zeit an der Universität Cambridge. Wichtigste Veröffentlichungen: *Philosophiephilosophie* (Reclam 2000), *Eigentlich Seltsames* (Stuttgart 2003) und *Autorität und Autonomie* (Paderborn 2007).

Prof. Dr. Friedel Reischies (Berlin), Oberarzt an der Klinik für Psychiatrie der Charité Berlin.

Dr. Thomas Roeske (Heidelberg), Kunsthistoriker und Leiter der Sammlung Prinzhorn an der Psychiatrischen Universitätsklinik Heidelberg; zwischenzeitlich Kurator am Neuen Kunstverein Aschaffenburg und Assistent am Kunsthistorischen Institut der Universität Frankfurt; dort beteiligt am Aufbau des Graduiertenkollegs Psychische Energien bildender Kunst; neben diversen Aufsätzen monographische Studie *Der Arzt als Künstler. Ästhetik und Psychotherapie bei Hans Prinzhorn* (1995); Habilitationsprojekt *Das Individuum im Bild – Die Idee des Selbstaudrucks in Kunst und Kunsttheorie um 1800*.

Prof. Dr. Ulrich Ruschig (Oldenburg), Direktor des Instituts für Philosophie an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Prof. Dr. Kurt Salamun (Graz), emer. Prof. für Philosophie und Präsident der Österreichischen Karl-Jaspers-Gesellschaft sowie Mitherausgeber des „Jahrbuchs der Österreichischen Karl-Jaspers-Gesellschaft“.

Dr. Dr. h.c. Hans Saner (Basel), geb. 1934 in Grosshöchstetten (Schweiz); Studium der Philosophie, Psychologie, Germanistik und Romanistik in Lausanne und Basel; war von 1962 an der persönliche Assistent von Karl Jaspers bis zu dessen Tod 1969; lehrt seit 1979 Kulturphilosophie an der Hochschule für Musik in Basel; er ist Autor von 18 Büchern, davon 3 mit bildenden Künstlern und Herausgeber des Nachlasses von Karl Jaspers; lebt als freischaffender Philosoph in Basel.

Prof. Indu Sarin (Chandigarh, Indien) lehrt am Department of Philosophy der Panjab University in Chandigarh, Indien. Von ihr sind zwei Bücher über Jaspers im Druck: „Man in the World and Beyond: Jaspers' Vision“ und „Jas-

pers' Voice of Humanism in the Contemporary Crisis". Publikationen über Jaspers (Auswahl): Jaspers's Interpretation of Indian Philosophers: Buddha and Nagarjuna, in: Karl Jaspers: Expositions and Interpretations, Ed. by Gregory J. Walters and Kurt Salamun. Amherst: Humanity Books, 2008. 275-296. Jaspers's Quest for Existential Communication, in: Karl Jaspers. Philosophy on the Way to "World Philosophy". Ed. by Leonard H. Ehrlich and Richard Wisser. Würzburg: Königshausen and Neumann, 1998. S. 205-210.

Prof. Dr. Rolf Schäfer (Oldenburg), geb. 1931 in Stuttgart, Promotion 1961 in Zürich, Habilitation 1967 in Tübingen, apl. Professor 1974 in Tübingen, Mitglied des Oberkirchenrates der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg 1971-1994.

Dr. med. H. Scherk (Göttingen), Oberarzt an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Georg-August-Universität Göttingen.

Prof. Dr. Michael Schmidt-Degenhard (Düsseldorf), psychiatrische Lehr- tätigkeit an der Universität Heidelberg, Chefarzt der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Kaiserswerther Diakonie in Düsseldorf. Monogra- phische Veröffentlichungen: Melancholie und Depression (Kohlhammer 1983) und Die oneiroide Erlebnisform. Zur Problemgeschichte und Psy- chopathologie des Erlebens fiktiver Wirklichkeiten (Springer 1992). Weitere Publikationen zur Allgemeinen und speziellen Psychopathologie, zur Phä- nomenologischen Anthropologie und zur Wissenschaftstheorie der Psy- chiatrie und Psychotherapie.

Prof. Dr. Uwe Schneidewind (Oldenburg), Präsident der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.

Daniel Schubbe (Dresden), Doktorand der Philosophie an der Technischen Universität Dresden.

Prof. Dr. Reinhard Schulz (Oldenburg), Studium der Biologie, Philosophie und Soziologie an der Universität Bielefeld; apl. Prof. für Philosophie der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg; Forschungsschwerpunkte: Theore- tische Philosophie und Philosophie der Naturwissenschaften, Hermeneutik, Anthropologie, Ästhetik, Fachdidaktik; Geschäftsführer der Karl Jaspers Vor- lesungen zu Fragen der Zeit und des Studiums fundamentale.

Dr. Steffen Simon (Oldenburg), (wird im Jahr 2008 zur Weiterbildung in London tätig sein) ehemaliger Stationsarzt der Palliativstation der Medizi- nischen Klinik, Palliativzentrum Evangelisches Krankenhaus Oldenburg.

Prof. Dr. Dr. h.c. Robert Spaemann (Stuttgart), war ordentlicher Professor für Philosophie an den Universitäten Stuttgart (bis 1968), Heidelberg (bis 1972) und München, wo er 1992 emeritiert wurde. Spaemann, der zu den bekanntesten deutschen Philosophen der Gegenwart gehört, erhielt im Jahr 2001 den Karl-Jaspers-Preis der Stadt und der Universität Heidelberg; Papst Benedikt XVI. schätzt ihn als Berater und lud ihn im September 2006 nach Castel Gandolfo ein, um über das Verhältnis von Naturwissenschaft, Philosophie und Glauben zu referieren. Spaemann schreibt zeitkritische Beiträge zu ethischen, politischen und religiösen Fragen für überregionale Zeitungen. Seine Positionen, insbesondere zur Ökologie und zur Bioethik, werden über die Grenzen verschiedener Weltanschauungen und Parteien hinaus beachtet.

Georg Stauth (Frankfurt/Main), geb. 1942, lebt nach Lehr- und Forschungs- tätigkeit an Universitäten u. a. in Bielefeld, Kairo, Oxford (St. Antony's Col- lege) Singapur (NUS), Melbourne/Geelong (Deakin Univ.), Essen (KWJ); Mainz (SFB 295) in Frankfurt/Main. Autor von „Nietzsche's Dance“ (1988, mit B. S. Turner), „Islam und westlicher Rationalismus“ (1993); „Authentizität und kulturelle Globalisierung“ (1999); „Mediterrané“ (2008) u. a.; viele Aufsätze in internationalen Zeitschriften, u. a. zu Orientalism (IS 1988), Foucault and Iran (IS 1991), Nietzsche, Weber (EJS 1992), Adorno, Klages (Hist. of Europ. Ideas 1995).

Asst. Prof. Dr. Martin Vialon (Istanbul), geb. 1960, lehrt als Assistant Profes- sor Philosophie und Neuere deutsche Literatur an der Yeditepe University (Istanbul). Derzeit bringt er am Zentrum für Literatur- und Kulturforschung Berlin eine Erich Auerbach-Briefausgabe auf den Weg und hat u. a. über Ad- orno, Jean Améry, Auerbach, Benjamin, Bultmann, Dante, Heidegger, Max Kommerell, Werner Krauss, Kracauer, Victor Klemperer, Vico und Peter Weiss publiziert. Zuletzt erschien: Und wirst erfahren wie das Brot der Fremde so salzig schmeckt. Erich Auerbach Briefe an Karl Vossler (1926-1948). Mit einem Nachwort herausgegeben von Martin Vialon, Warmbronn: Verlag Ulrich Keicher 2007.

Prof. Dr. Berthold Wald (Paderborn), geb. am 13.04.1952 in Wipperfürth, Studium der Philosophie, Germanistik, Katholischen Theologie in Freiburg und Münster/ Westf., Promotion in Philosophie Münster 1986, Habilitation

in Philosophie Münster 2002, o. ö. Prof. für systematische Philosophie an der Theologischen Fakultät Paderborn (seit 2002), Forschungsschwerpunkte: Herausgeber: Josef Pieper, Werke in acht Bänden (1995 ff)

Dr. Bernd Weidmann (Heidelberg), Studium der Philosophie, Germanistik und Anglistik in Heidelberg; Dissertation über „Karl Jaspers als politischer Schriftsteller“; freier Lektor in Heidelberg. Aufsätze über Karl Jaspers, Han- nah Arendt und Jürgen Habermas. Buchpublikationen: „Existenz in Kom- munikation. Zur philosophischen Ethik von Karl Jaspers“ (Hg., 2004); „Albert Fraenkel. Ein Arztleben in Licht und Schatten 1864–1938“ (Mithg.; 2004).

Prof. Dr. Reiner Wiehl, geboren 1929 in Frankfurt/Main; Studium der Philo- sophie, Mathematik und Physik in Frankfurt; Philosophie und Romanistik in Pisa, 1949-1954; Promotion in Frankfurt 1959. Assistent am Philosophischen Seminar der Universität Heidelberg 1961-1964. Habilitation in Heidelberg 1966. Berufung auf einen Lehrstuhl für Philosophie an der Universität Ham- burg 1969. Berufung auf einen Lehrstuhl für Philosophie an die Universität Heidelberg 1976. Zahlreiche Bücher und Aufsätze zur Philosophie Hegels sowie zur Philosophie des 20. Jahrhunderts, vor allem zur Philosophie Whiteheads, Heideggers, Jaspers' und Rosenzweigs. Mitglied der Joachim Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften Hamburg; Mitglied des Instituts International de Philosophie Paris; ehemaliger Präsident der Karl Jaspers- Stiftung Basel; Forschungspreis der Dr. Egnér-Stiftung Zürich 1990; Mitglied der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste Salzburg.

Prof. Dr. Helmut Woll (Chemnitz), Institut für Wirtschaftswissenschaften an der Technischen Universität Chemnitz.

Prof. Dr. Werner Zager (Frankfurt a. M.), Apl. Professor für Neues Testament am Fachbereich Evangelische Theologie der Johann Wolfgang Goethe-Uni- versität Frankfurt/Main.

Prof. Dr. Andreas Zieger (Oldenburg), Abteilung für Schwerst-Schädel- Hirngeschädigte. Früh- und weiterführende Rehabilitation. Evangelisches Krankenhaus Oldenburg.

Wir bedanken uns bei den Förderern und Sponsoren, die es u.a. ermöglicht haben, dass ein kostenfreier Besuch fast aller Veranstaltungen des Jaspers-Jahres 2008 möglich sein wird.

gefördert durch:

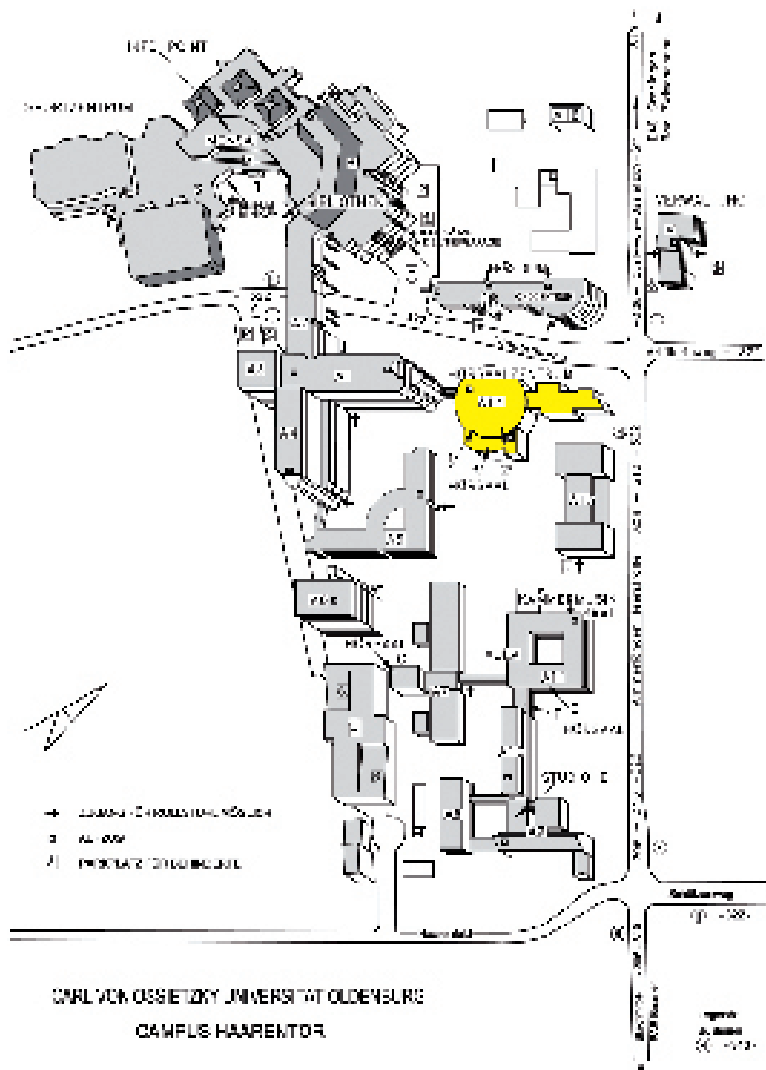
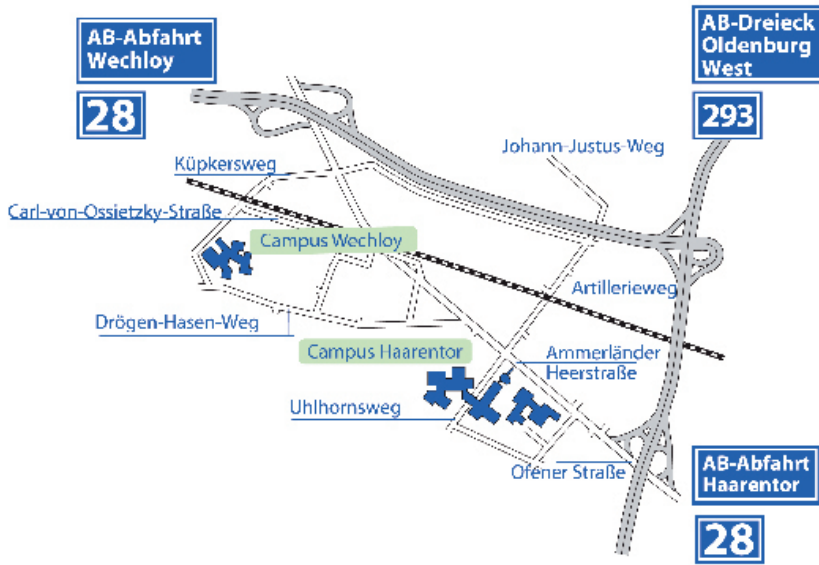
STIFTUNG NIEDERSACHSEN

mit weiterer Unterstützung von


Medienpartner:



BAB
Anfahrt



AUF EINEN BLICK - KALENDARIUM

- ab 07. April  RINGVORLESUNG PHILOSOPHIE: „Karl Jaspers und ‚Die Idee der Universität‘ gestern und heute“
26. April  Leitung: Prof. Dr. Dr. Peter Gottwald, „Die Aktualität von Mythos und Mystik bei Jaspers“
02. Mai  Dr. Matthias Bormuth: „Kunst und Krankheit: Karl Jaspers als Pathograph“
- 02./03. Mai  Leitung: Dr. Matthias Bormuth, „Kunst und Krankheit: Karl Jaspers als Pathograph“
08. Mai  Prof. Dr. Leonard H. Ehrlich: „Die Glaubensfrage und die Zukunft des Menschen“
15. Mai  Rolf Hochhuth: Vortrag: „Karl Jaspers damals und heute“
21. Mai  Jürgen Kaube: „Dreimal ‚Geistige Situation der Zeit‘: 1931 - 1981 - 2008“
- 21./22. Mai  Leitung: Prof. Dr. Rudolf zur Lippe/Prof. Dr. Reinhard Schulz, „Morphologische Aspekte von Jaspers' philosophischem Denken“
22. Mai  ERÖFFNUNG DER KUNST- UND BIOGRAFIEAUSSTELLUNG
23. Mai  KARL JASPERS VORLESUNG ZU FRAGEN DER ZEIT: Dr. Dr. h.c. Hans Saner (Basel) „Philosophie und Kunst“
24. Mai  PODIUMSDISKUSSION zum Vortrag des Vortages
- 24./25. Mai  Leitung: Asst. Prof. Dr. Martin Vialon/Prof. Dr. Antonia Grunenberg, „Die Zeitschrift ‚DIE WANDLUNG‘ als frühes Zeugnis für Jaspers' politisches Denken“
26. Mai  Prof. Dr. Antonia Grunenberg: Einleitung mit anschließender Lesung: „Hannah Arendt / Karl Jaspers Briefwechsel 1926-1969“
28. Mai  Asst. Prof. Dr. Martin Vialon: „Geschichtsbetrachtung bei Karl Jaspers und Giambattista Vico“
29. Mai  Prof. Dr. Dr. h.c. Hermann Lübke: „Die Masse, der Nationalsozialismus und die Atombombe. Karl Jaspers als politischer Moralist“
30. Mai  Prof. Dr. Kurt Salamun: „Karl Jaspers und Karl Popper“ – maßgebende Philosophen einer liberal-aufklärerischen Denkungsart“
31. Mai  Prof. Dr. Anton Hügli : „Glaube, Unglaube und Wissen – ein Leitthema in Jaspers' Baseler Jahren“
02. Juni  Giandomenico Bonanni: „Jaspers Reloaded. Gibt die Existenzphilosophie eine Antwort auf das, was unserer Zeit nottut?“
05. Juni  Prof. Dr. Andreas Cesana: „Jaspers' Idee der Weltphilosophie und das Problem der Einheit des Denkens“
09. Juni  Prof. Dr. Dr. h.c. Michael Daxner: „Jaspers, Heidegger und 1968“
13. Juni  Prof. Dr. Fritz Böversen: „Freiheit und Vernunft - zwei Begriffe Jaspersschen Philosophierens“
16. Juni  Prof. Violeta Dinescu: „... um leben zu können...“ - Musikalischer Diskurs zu Texten von Karl Jaspers
19. Juni  Prof. Dr. Hanna Kiper: „Gedanken über Erziehung und Bildung im philosophischen Denken von Karl Jaspers“
24. Juni  Prof. Dr. Berthold Wald: „Spiegelungen. Karl Jaspers im Werk von Josef Pieper“
26. Juni  Prof. Dr. Rolf Schäfer: „Der philosophische Glaube von Karl Jaspers und seine Oldenburgischen Wurzeln“
27. Juni  Dr. Bernd Weidmann: „Zwischen Autonomie und Engagement. Karl Jaspers und der lange Weg zum politischen Schriftsteller“
03. Juli  Prof. Dr. Werner Zager: „Zwischen Kerygma und Mythos. Karl Jaspers und Rudolf Bultmanns Beitrag über die Entmythologisierung der Bibel“
- 04./05. Juli  Karl Jaspers Klinik: Leitung: Dr. Claus Bajorat/Prof. Dr. Andreas Zieger, „Arztsein in Grenzsituationen und die Verantwortung des Mediziners“
- 08.-11. Juli  Karl Jaspers-Sommerschule für Studierende
08. Juli  Prof. Dr. Gerhard Knauss: „Chiffre und Transzendenz“
09. Juli  Prof. Dr. Dr. h. c. Robert Spaemann: „Karl Jaspers' Begriff eines philosophischen Glaubens“
10. Juli  Prof. Dr. Alphons Grieder: „Karl Jaspers: Philosoph im wissenschaftlich-technischen Zeitalter“
- 11./12. Juli  Leitung: Prof. Dr. Helmut Hildebrandt/PD Dr. Martin Heinze, „Wahn: Jaspers Psychopathologie und die heutige empirische Forschung“